


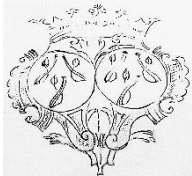



Tabelle 2: DAS KASSELER SILBER DES FRÜHKLASSIZISMUS (Louis Seize, Empire)

Nr.	Name/Lebensdaten	BZ	MZ	FZ	Werkabbildungen	bez.	Beschreibung / Maße
91	<p><b>Goede(c)ke</b>, Johann Hermann Goldarbeiter Get. 13.2.1721 in Kassel als Sohn des Perückenmachers Johan Jacob G., Lehre ab 11.4.1735 bei seinem Bruder Johann George (Nr. 89), von dessen Frau 1.6.1739 losgesprochen, macht (nach seinem MR (oder es ist der seines Bruders): Teekännchen, Abb. 3) sein MS, Meister 1744, zeichnet als Gildemeister (Jan.?)1751-24.6.1754 mit <b>B</b>. Zieht Anf. 1756 nach Fürstenberg und macht dort ab Ostern des Jahres bis nach 1781 silbervergoldete Montierungen für die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur, fasst aber auch, z. B. 1767, für die Porzellanmanufaktur Kassels Pfeifenköpfe und Tabatièren.</p> <p>Am 10.10.1752 u. 26.5.1754 machen Christian Benjamin Jeserich (Nr. 97) und Justus Henrich Schmidt (Nr. 100) ihr Meisterstück bei ihm.</p> <p>Lehrjungen: 2. 2.1746 - 22. 6.1750 Philip Gottfried <b>B(o)eck</b> aus Saarbrücken, sein Schwager; als unzüftiger Goldschmied mindestens bis 1758 in Kassel, dann auch in der Porzellanfabrik Fürstenberg tätig 3. 3.1749 - 4. 9.1753 Joh. Conrad Petiscus, 1761 Meister in Berlin (Scheffler, Berlin, 926) Ostern 1754 Theodor Ludwig Kister auf 6 Jahre</p> <p>Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 3.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 54.- KB Kassel, Freiheiter Gemeinde, Taufen, 1704-1740, S. 85 (Bild 365).- Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998.- Nogossek, Der Park auf der Tasse, 1993, S. 56, Anm. 18, 20 u. 21.- Scheffler, Hessen, Kassel, 123.- Wienert, 1980, S. 106.</p> <p><b>Literatur zu Heißmilchkanne:</b> 1. Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998. 2. S. 114f., Kat. Nr. u. Abb. 72, in: Kassel 1998. 3. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1141. 4. Siebmacher 1701/05, Teil 5, Tab. 138. 5. Sotheby`s Amsterdam, fine silver, 11.12.06, Lot 23.</p>	<p><b>BZ 6</b></p> 	<p><b>MZ 91a</b></p>  <p><b>5,5 mm</b></p>		<p><b>91a Heißmilchkanne<sup>1</sup></b> ex Kunsthandel Schepers-</p>  <p><b>Bruens, Münster, 4.1983</b> Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)</p> <p>Sehr ähnlich – siehe Abb. 96b – eine zum gleichen Zeitpunkt entstandene Kaffeekanne des J. L. Wiskemann. Etwa 15 Jahre später arbeitete Isaak Baucair eine Heißmilchkanne, die in Größe und Form der Kanne Goedeckes noch immer sehr ähnlich ist.<sup>5</sup> Siehe nebenstehende Abb. u. <b>Abb. 99r3</b></p>	<p>um 1752</p>  	<p>Der birnenförmige gedrungene Korpus gibt seine weich schwingenden breiten Züge an den helmförmigen gestuften Scharnierdeckel mit Federbuschdrücker weiter. Doch die Züge bündeln sich hier gegenläufig im zentralen Balusterknopf. Der passige Umriss des einfachen Standfußes entspricht dem des Deckelrandes. Dem ausgezogenen geschnäbelten Ausguss gegenüber ist der Ebenholzhenkel über eine röhrenförmige Manschette oben und eine Volutenhülse unten mit dem Gefäßkörper verbunden.<sup>2</sup> Während der Henkel aus drei gegenläufigen C-Schwüngen und einer Volute als Daumenrast sich mit dem Federbuschdrücker und der gegenständigen Tülle im Detail als typisches Kasseler Erzeugnis zu erkennen gibt, ist die Kanne wegen ihrer runden gedrungene Form an Augsburger Vorbildern orientiert. Die stark gedrehten und gefalteten S-förmigen Züge, die über Gefäßwand und Deckel laufen, sind für Kasseler Silber das einzige Stilzugeständnis an das hohe Rokoko. Nach Größe und Gewicht als Heißmilchkanne einzustufen, ist über das Schicksal der dazu gehörigen, doppelt so schweren Kaffeekanne nichts bekannt.<sup>3</sup></p> <p>H. 24 cm, 642,4 g mit Henkel</p> <p>Das Allianzwapen unter einer Baronskrone in zwei Rundschilden, die identisch auf rotem Grund drei Aststücke zeigen, aus deren unterem Ende je ein herzförmiges Blatt oder eine gestielte Knospe herauswächst, zeigt eine Heirat unter Verwandten (z. B. Cousin und Cousine) an. Ein sehr ähnliches Wapen führt die hessische Adelsfamilie V: RAUSCHENBERG.<sup>4</sup></p>

Goede(c)ke, Johann Hermann

**Literatur zu Teller:**

Hallo o. J. (1929), S. 26, Werk 55.

BZ 8

MZ  
91b



**91b Brotteller**



Garnisonkirche /  
Landeskirchliches Archiv  
Kassel

(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: **VON  
DIEDEN,  
GOUVERNEUR**  
, (in Kapitälchen,  
Fahnenoberseite)  
, **GUARNISONS  
GEMEINDE,  
JOHANN  
HENRICH  
VILMAR,  
METROPOLIT  
HANN, ANNO  
1755 d 15 t**  
obris (-  
unterseite, in  
Kapitälchen)

Runder flacher Spiegel, steiles  
Steigbord, breite, zum Rand hin  
ansteigende Fahne mit verstärktem  
Rand.

H. 1,2 cm, Dm. 20,3 cm, 240 g



Goede(c)ke, Johann Hermann

Eine in Form, Größe und Gewicht äußerst ähnliche Schale entstand um 1700 in der Werkstatt des Kasseler Meisters Johan(n) Henrich Humpff, die mit Tremolierstich geprüft, dann um 1760 von Louis II Rollin einen passigen Fuß erhalten hatte.<sup>3</sup> (Siehe Abb. re. unten u. **Abb. 63c** in: Goldschmiede Kassels, Teil I). Als weiteres Argument für den obigen Erklärungsversuch darf die Art der Stempelung gelten. Während das Kasseler Beschauzeichen mit dem Buchstaben D ganz normal aufgeschlagen wurde, erfolgte die Stempelung mit dem Meisterzeichen mit solcher Wucht, dass sich der Abschlag störend auf dem Boden der Schale abzeichnet. Mit Sicherheit also eine Überstempelung eines älteren BZ oder MZ, das nicht so ohne weiteres durch Überschmieden einzuebnen war, wie die zweite Marke, die in Spuren noch rudimentär zu ahnen ist.<sup>4</sup>

Auf der Suche nach Vergleichsstücken dieses Schalentyps stößt man auf den erstaunlichen Umstand, dass es diese weder in der systematischen Silberliteratur zu Deutschland, noch in Museumskatalogen oder in stadtbezogenen Katalogen (z. B. Augsburg, Nürnberg, Hamburg, Celle oder Braunschweig gibt, wohl aber in England, wie auf dem Bild „The Tea Party“ zu sehen ist.<sup>5</sup> Siehe die Abb. oben.



**Literatur zu Löffelschale:**

1. Neuhaus, Meisterliste Nr. 91, in: Kassel 1998. 2. S. 115, Kat. Nr. u. Abb. 73, in: Kassel 1998. 3. Neuhaus, Meisterliste Nr. 63, 94, in: Kassel 1998 (ehemals Kunsthandel Reinhold Schumann, Kassel).

BZ 8



MZ  
91b



5,5  
mm



**91c Löffelschale<sup>1</sup>**

ex Kunsthandel Schliemann  
Holdings GmbH, Hamburg  
(8.1992)

ex Privatsammlung R., Kassel,  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1754-57





In äußerst präziser Treibarbeit werden die Züge, die aus dem achtpassig gestalteten Boden der niedrigen ovalen Schale hervorgehen über ihre gebauchte Wand geführt. Dadurch dass ein breiter, von jeweils einem schmalen Zug flankiert ist, wird die Schale in vierfachem Rapport harmonisch gegliedert, denn auch der umgeschlagene, relativ breite Rand übernimmt diese Anordnung der Züge.<sup>2</sup>

H. 2,6 cm, Dm. 13 x 7 cm, 131 g

Tremolierstich

Rätsel gibt zunächst der Tremolierstich auf, denn die Prüfung Kasseler Silbers mittels Cupellenprobe durch die Gildemeister war sicher vor 1730, also mindestens ein Vierteljahrhundert vorher aufgegeben worden. Die streng vertikale Führung der Züge und das für die Größe der Schale in den schweren Zeiten des Siebenjährigen Krieges nicht notwendige relativ hohe Gewicht erlauben folgende – sehr wahrscheinliche – Deutung dieser Auffälligkeiten. Die Schale entstand wesentlich früher in den ersten zwei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

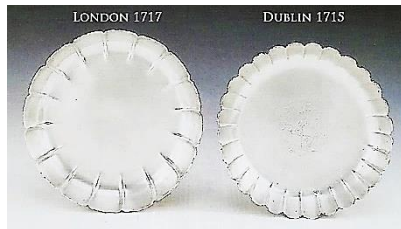


	<p>4. Als zweite, eher unwahrscheinliche Erklärung bietet sich an: Die Schale entstand durch Verwendung eines vor 1730 gefertigten Gegenstandes. 5. Richard Collins zugeschrieben, Öl auf Leinwand in der ständigen Ausstellung The Worshipful Company of Goldsmiths.</p>					
	<p><b>Goede(c)ke, Johann Hermann</b></p> <p>Johann Hermann Goedecke hatte Kassel wohl wegen der schwierigen wirtschaftlichen Situation, obwohl noch bis Juni 1754 Gildemeister, Anfang 1756 unter Mitnahme seiner Sandgussformen (Patronen) verlassen. Ab Ostern des Jahres bis nach 1781 machte er in seiner neuen Stellung silbervergoldete Montierungen für die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur, fasst aber auch, z.B. 1767, für die Porzellanmanufaktur Kassels Pfeifenköpfe und Tabatièren.</p> <p><b>Literatur zu Salzschalchen:</b> S. 115f., Kat. Nr. u. Abb. 74, in: Kassel 1998.- Wienert, 1980, S.106.</p>	<p>Ø</p>	<p>MZ 91b</p> 	<p>FZ 50</p> 	<p><b>91d Salzschalchen</b></p>  <p>Slg. Dres. B. &amp; P.R., Kassel (Foto: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)</p>	<p>Die wannenförmige innen vergoldete Schale steht auf vier gegossenen Huffüßchen. Zumindest letztere entstanden aus der gleichen Form, die mehrere Kasseler Meister in diesen Jahren für ihre auf drei Beinen stehenden kesselförmigen Salzgefäße genutzt haben (vgl. hierzu Paar Salzgefäße von Pierre Baucair, <b>Abb. 80j</b>).</p> <p>zwischen 1755 u. 1760</p> <p>4 x 6,5 x 7,5 cm, 102g</p> <p>Vom Gildezwang befreit und daher nicht mehr zu strenger 13-Lötigkeit verpflichtet, bleibt sein wohl in Fürstenberg entstandenes Salzgefäß durch seine unverwechselbare hugenottische Strenge zumindest typologisch unverkennbar ein Erzeugnis Kassels.</p>
<p>91A</p>	<p><b>B(o)eck, Philip Gottfried</b> *in Saarbrücken, Lehre 2.2.1746-22.6.1750 bei Johann Hermann Goedeck(e) (Nr. 91), dessen Schwager er wird. Im Gildebuch als Pfuscher bezeichnet, weil er unzüftig und nicht Meister, sich ein eigenes MZ und BZ geschaffen hatte und damit eigene Arbeiten markte oder Fremdarbeiten überstempelte. Das BZ, das dem BZ Kassel mit B ähnelte, wurde ihm abgenommen und in der Zunftlade der Kasseler Gilde verwahrt (Der Buchstabe B selbst war nicht an dem „Buntzen“). Zieht um 1758 seinem Schwager J. H. Goedeck(e) nach - um gleich ihm - in der Porzellanfabrik Fürstenberg tätig zu werden.</p> <p>Lit.: Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 9.- Hoffmeister-Prior, S. 8.- R<sup>3</sup>, 2617.- Scheffler, Hessen, Kassel, 125.</p> <p>Das Leuchterpaar schien - auch wegen seiner Régenceformen - zunächst ganz plausibel eine Arbeit des hugenottischen Goldschmieds Pierre Baudouin (Nr. 76) zu sein. Doch statt wie vermutet um 1720 stempelte Ph. G. B(o)eck erst um 1755 mit den von ihm gemachten BZ 4 und MZ PB die Leuchter möglicherweise französischen Ursprungs wie auch das Schalenpaar <b>Abb. 91Ab.2</b></p>	<p>BZ 4</p>	<p>MZ PB 91Aa</p>		<p><b>91Aa Leuchterpaar</b></p>  <p>1. Ex alter Kasseler Besitz, 2. Kunsthandel Dr. T., Contern/Luxembourg, 3. Veilinghuis Van Spengen, NL - 1217 KR Hilversum, 16.2.2017, Los 2126 (Foto: Dr. E. Töpfer, Contern, Beschreibung: E. Schmidberger, Kassel)</p>	<p>um 1755</p> <p>„Barocke Formelemente werden bei diesem Leuchterpaar im Sinne der Régence abgewandelt: Der ausladende gewölbte Fuß ist kleinteilig in viermaligem Rapport geschweift und durch 12 senkrechte Grate und Rillen unterteilt; der oktagonale Schaftbaluster erhielt eine überhängende Schulter und steht auf einem gedrückten durch einen Ring unterteilten Kugelnodus; die Campanaform der Kerzentülle wurde an Fuß und Hals reich profiliert. Schnell erfassbare Regelmäßigkeiten sind bewusst vermieden, so dass die Leuchter ihren Reiz aus geschickt gesetzten Gegensätzen zwischen lebhaften konkav-konvexen Flächen (Fußrand, Balusterfuß und -schulter), runden glatten Zonen (Mulde im Fuß, Nodus, Balustermitte, Tüllenfuß und -rand) beziehen.“<sup>1</sup> H. 16,7 cm, Dm. 10,5 cm, je ca. 200 g</p> <p><b>Literatur zu Leuchterpaar:</b> 1. Kassel 1998, E. Schmidberger, Kat. Nr. u. Abb. 44. 2. Who is who?, S. 70f.</p>

**B(o)eck, Philip Gottfried**



In der dem Autor bekannten Silberliteratur für Deutschland taucht dieser Schalentyp nirgends auf. Am ehesten ähnelt er - was die Form, aber nicht die Größe angeht - englischen Erdbeerschalen („Strawberry-dishes“).<sup>4</sup>



**BZ 4**



**MZ  
91Aa**



**91Ab Schalenpaar**  
Ex Kunsthandel Bruckner,  
Berlin (3.2001) /  
Privatbesitz Bad Harzburg  
Privatbesitz / Hessisches  
Landesmuseum,  
Angewandte Kunst, Inv.  
Nr. 1972/2  
(Fotos u. Bearbeitung: Autor)

**Literatur zu Schalenpaar:**

1. Scheffler, Hessen, Kassel, 103, Werk k).- AK Kassel 1985, Nr. 308a.
2. Kassel 1998, S. 95f., Kat. Nr. u. Abb. 45.
3. Neuhaus, Who is who ?, S. 70f.
4. Holland 1983, S. 121.

um 1755

Runde Schale mit hochgetriebenem viergeteiltem Rand; zwischen den vier durch Zacken geteilten Quadranten des Randes vier passende Abrundungen. Die aus ihren Abgrenzungen hervorgehenden drei Züge laufen in gespiegelt gegenteiligen S-Schwüngen die Wandung bis zum Boden herunter.

H. 4,7 / 4,6 cm, Dm. 18,8 / 18,7 cm, ca.358,8 / 358,1 g

Tremolierstiche

Die Schale aus Museumsbesitz wurde zunächst irrtümlich als „Fingerschale“ Pierre Baucair zugeschrieben,<sup>1</sup> dann ebenso falsch Pierre Baudouin,<sup>2</sup> bis sie - zusammen mit ihrem Pendant aus Privatbesitz - schließlich korrekt Ph. G. B(o)eck zugewiesen wurde.<sup>3</sup>

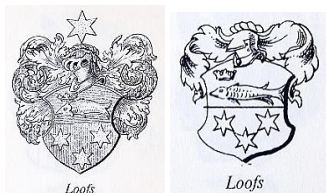
Dabei hat B(o)eck mit großer Wahrscheinlichkeit die Schalen nicht selbst gearbeitet, denn er überstempelte mit seinem selbst gemachten BZ Kassel gut erkennbar die Marken des eigentlichen Herstellers.

**Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)**  
Goldarbeiter

Get. 13.5.1717 als 3. Kind des Hofbaumeisters (Architect de la Cour) und Goldschmieds Pierre Loofs, Meister 1747, zeichnet als Gildemeister 24.6.1754-24.6.1757(59 ?) mit **D**. Im Civil-Etat (des Hofes) im Staatskalender 1769-86 (87 ?) auch als Spiegelreparateur geführt.  
Begr. 16.7.1800

92

NB: Da sein MZ C L in Schreibschrift auf dem Kopf stehend als I. D gelesen wurde, schrieb man seine Arbeiten dem Jacques De Marolle (Nr. 60) zu.



**BZ 9**



**MZ  
92a**



**92a Sieblöffel**  
Veckerhagen,

um 1755

Olivförmige, perforierte Laffe, die Komma- und sternförmig so multipel perforiert ist, dass der Eindruck einer Gesichtssilhouette entsteht; Stiel mit Mittelgrat und "Hannoveranischem Ende".

L. 12,8 cm, 20 g

Lehrjungen:

12. 3.1755 spricht Friedrich Wilhelm Schmitt (Nr. 107) los, der seine Lehre bei Joh. Conrad Wiskemann (Nr. 90) begonnen hatte

Johanni 1749 - 16.12.1756 Johann Conrad Ransel (Nr. 101)  
24. 7.1766 - 8. 7.1771 sein Sohn Peter (Nr. 109)

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 1750.- Hallo, o.J. (1929), 123.-

Hess.-Cass. Staatskalender, Jge. 1769-87.-H St A M 17f 73, Bl. 209-11.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 92, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 127 u. irrtüml. 139. Siebmacher V, Tf. 11, S. 53, Bürgerliche Wappen, Charles Loofs, Goldschmied.- Schmidberger 1985, S. 162.

**Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)**



Carl Loofs scheint sich in Kassel auf die seit 1730 modische, an Vorbildern Lüttichs orientierte Gefäßform spezialisiert zu haben.<sup>6</sup> Denn eine weitere „Konfektschale“ ist von ihm mehr als zwanzig Jahre später angefertigt worden. Abgebildet bei Hallo, unterscheidet sie sich nicht im Aufbau, sondern durch die eingefügte Tragefigur, die die Verbindung zwischen Löffelplatte und Abschlusschale herstellt, die geringere Anzahl gerader Züge und den passig umrissenen Fußrand. Ihre als I:D verstandene Meistermarke wurde diesmal, unsicher, einem urkundlich erwähnten Goldschmied Du Vignon zugeordnet.<sup>7</sup>

Die sechs eingesteckten Löffel (mit eiförmiger Laffe und Spatenstielen nach „Hannoveranischem Muster“) des Meisters, um 1786, also fast 50 Jahre später entstanden, sollen eine Vorstellung vermitteln, wie sich die mit Zucker (und Konfekt?) beladene Doppelschale den Mitgliedern der Kaffeetafel verführerisch zur Bedienung anbot.

Das für Kassel Besondere - mit Ausnahme einer Zucker-Etagère aus Braunschweig<sup>9</sup> - ist die Konstruktion des Gefäßes mit zwei Etagen. So konnte Zucker in verschiedenen Varianten, zum Beispiel als Bruch- und Streuzucker oder gleichzeitig mit Konfekt angeboten werden.

**BZ 3**



**MZ 92a**



**7,5 mm**

**BZ 15b**



**MZ 92a**



**Kk Hofgeismar**  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

### **92b Zuckeretagère mit sechs Löffeln**

Schale:

ex Kunsthandel Oskar Ruff, Stuttgart (1985)  
Privatsammlung Prof. E.-L. R, Stuttgart  
Privatbesitz

(Foto Zuckerschale: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)

1747/48

Löffel:

ex Privatsammlung W. S., Offenbach (1982)  
Privatbesitz

(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Alle Einzelteile der Zuckerschale: Fuß, beide Schalen und der mit dem Zentralbaluster fest verbundene Löffelhalter sind mit BZ und MZ versehen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts offensichtlich gefordert, ist Mitte des 18. Jahrhunderts diese komplette Art der Stempelung in Kassel längst unüblich. Als Erklärung bietet sich an, dass Loofs bereits außerhalb Kassels Meister geworden, diese Gewohnheit mitbrachte wie auch sein von den Gilderegeln abweichendes Meisterzeichen in Schreibschrift, das dann solange zur Verwirrung Anlass gab.<sup>10</sup>

**Etagère:**

Dem runden, eingezogenen Fuß sitzt die flache, breite Schale auf. Ihre Wand ist durch sechzehn gerade Züge gegliedert, die in den Rand auslaufen. Zusammen mit dem zungenförmigen Rand erhält sie das Aussehen einer großen, geöffneten Blüte. Dieser Eindruck verstärkt sich noch bei der viel kleineren Schale, die den Abschluss bildet. Alle Teile sind an den gegossenen Zentralbaluster angeschraubt. Durch die zwischen den Schalen angelötete Löffelplatte erhält das Gefäß eine weitere Etagè. In die schön durchbrochen und dadurch leicht wirkende Scheibe sind sechs mondsichelförmige Schlitze gesägt als Halterung für die Laffen von sechs Löffeln.<sup>1</sup>

H. 15 cm, Dm. 14.8 cm (große Schale), 295,4 g

**6 Kaffeelöffel:**

Original dazu gehörige Löffel sind, wie bei Exemplaren zum Beispiel aus Augsburg, Aachen und Breslau auch, nicht erhalten geblieben.<sup>2</sup> Man kann sich wohl der Aussage: „Löffel sind nicht sicher vorauszusetzen, weil diese gesondert (durch Besteckschmiede) produziert und separat aufbewahrt worden sind“ anschließen.<sup>3</sup> Andererseits orderte Landgraf Friedrich II. bei Isaak Baucair 1770 eine Toilette, darin unter anderem „1 Sucrie a double biramite et six Culliere“. <sup>4</sup> Wie auch eine Zuckerschale mit Löffelständer aus Schweinfurt mit sechs originalen Löffeln bei Domdey-Knödler als Preisbeispiel abgebildet wird.<sup>5</sup>

L. 15 cm, 26,9, 27,0, 27,2, 27,7, 28,0, 28,2 g, zus. 165,0 g

### Literatur zu Zuckeretagère mit sechs Löffeln:

1. Kat. Nr. u. Abb. 75, in: Kassel 1998.
2. Zuckerschale, Augsburg, 1741-43 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 215).- Zuckerschale mit Löffelständer ohne Löffel, Aachen bzw. Löffelschale ohne originale Löffel, Breslau (Köln 1980, Häuser, Hans-Jörgen, S. 40/41, Nr. 9 bzw. S. 162/63, Nr. 229).
3. Köln 1980, Häuser, Hans-Jörgen, S. 40, Nr. 9.
4. H St A M 4b, 786, Bl. 21.
5. Zuckerschale mit Löffelständer und sechs originalen Löffeln, Schweinfurt (Domdey-Knödler 1986, S. 124/25, Nr. 190).
6. Vier "Sucrier à étages", alle ohne Löffel, Liège (Janssens/de Charette 1995, S. 110 u. 125/26, Abb. 177 bis 180).- Zweistöckiger Zuckerständer, Liège, 1749 (Sotheby's Geneva, 18.11.1991, S. 85, Lot



- 218). - Zuckerständer mit sechs Löffeln, Liège, 1744/45 u. 1789/90 (Sotheby's Geneva, 18.11.1991, Lot 221).- Zweistöckiger Zuckerständer, Liège, 1740/41 (Sotheby's Geneva, 19./20.5.1997, Lot 81).
7. Konfektschale mit sechs Löffeln, Kassel, (Meister IxD = C\*L) (Hallo o.J. (1928), S. 26, Werk 60b, sowie Tf. 10).
8. Konfektschale, Kassel (Meister IB) (Hallo o.J. (1928), S. 27, Werk 81).
9. Löffelhalter ohne Löffel, Braunschweig (Spies 1996, Bd. II, Nr. 328, Bd. III, Nr. 584).
10. Über die irrtümliche Lesart des Meisterzeichens, die dadurch bedingten Fehlzuschreibungen und die richtige Zuweisung an den Meister Carl (Charles) Loofs siehe Nr. 92 der Meisterliste in: Kassel 1998.
11. Gotthardt Frühsorge, Der Kaffee oder die Unruhe des Daseins, in: Kunst und Antiquitäten, 10, 1990, S.

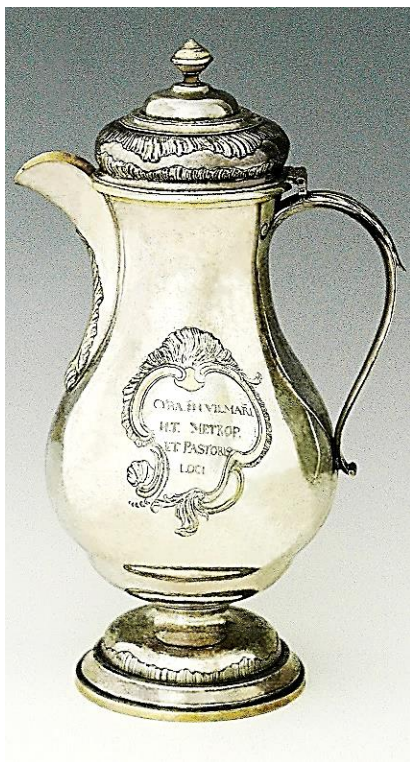
Eine freilich einschalige Zuckeretagère ist auf dem Bild „Zwei Damen beim Kaffee“ des Peter Jacob Horemans (1700-1776), Öl auf Leinwand, Münchener Stadtmuseum zu sehen. Die Schale ist mit Bruchzuckerstückchen beladen. Darüber befindet sich die Platte mit den sichelförmigen Aussparungen, von denen eine auch mit einem Löffelchen besetzt ist.<sup>11</sup> Siehe nebenstehenden Bildausschnitt.

Das für Kassel Besondere (mit Ausnahme einer Zucker-Etagère aus Braunschweig<sup>9</sup> ist die Konstruktion des Gefäßes mit zwei Etagen. So konnte Zucker in verschiedenen Varianten, zum Beispiel als Bruch- und Streuzucker oder gleichzeitig mit Konfekt angeboten werden.

Dieser Typ des Zuckerständers blieb bis heute in der gehobenen Gastronomie unverzichtbar. Nur deutlich größer, die Löffelhalterung ist durch eine für Zangen ersetzt und ein Tragegriff erleichtert den Transport, wird auf der Tisch-Etagere, zusammen mit Kaffee, Zucker in den verschiedensten Variationen zusammen mit Gebäck als Abschluss eines Menüs serviert.

Bei der Betrachtung der Stempel der Etagère fällt auf, dass seine Meisterzeichen außerordentlich sauber und gut konturiert geschlagen, die Beschaueichen auf allen Einzelteilen der Schale aber umgekehrt nur noch mit viel Mühe als Kleeblattwappen zu identifizieren sind. Da Loofs im Laufe des Jahres 1747 als Meister in die Gilde aufgenommen wurde, Mitte 1748 Johann Conrad Wiskemann aber als Gildemeister mit dem neuen BZ mit dem Buchstaben A die Vollwertigkeit der Silberwaren garantiert, ist die Zuckerschale eine der letzten Arbeiten vor der Einführung der Beschaueichen mit Jahresbuchstaben und ihr Herstellungsdatum so gut eingrenzbar. Umgekehrte Verhältnisse der Stempelung finden sich auf den Löffeln des Meisters. Fast siebzigjährig ist sein Meisterzeichen so abgenutzt, dass man es nur bei Kenntnis seiner Marke aus jüngeren Jahren – siehe oben seine Zuckerschale – entziffern kann, während hier das gerade gültige BZ LII durch seine scharfe Konturierung dazu kontrastiert.

Loofs, Carl (eigenh.)  
(Charles)



**Literatur zu beiden Abendmahlskannen:**

Hallo o. J. (1929), Werk 60.- Scheffler, Hessen, Kassel, unter Nr. 139 „Meister JD“, Werk a).

BZ 8

MZ  
92a

**92c Große und kleine  
Abendmahlskanne**  
Ehem. Garnisonkirche /  
Landeskirchliches Archiv  
Kassel



(Große Kanne: Fotos u.  
Beschreibung: Autor, kleine  
Kanne: Foto: Mitarbeiter der  
Ev. Kirche von Kurhessen-  
Waldeck, Beschreibung: Autor)

bez. große und  
kleine Kanne:  
CVRA. I. H.  
VILMARI // H.  
T. METROP. //  
ET PASTORIS //  
// LOCI sowie  
DNO NOSTRO  
// IESV ET  
EIVS  
ECCLESIAE //  
MILITARI  
SACRVM //  
CASSELLIS //  
D: 17.  
OCTOBR. //  
.17.55. ;  
Umschrift auf  
Deckelrücken:  
GVBERNATO-  
RIS AVCTORI-  
TATE LIBERI  
BARONIS DE  
DIEDEN

**Große Kanne:**

Auf gekehltem rundem Stranding die durch ein Stufe geteilte Schulter, die im unteren Teil konkav eingezogen und im oberen Teil konvex gewölbt ist. Über eingezogenem kurzen Schaft der birnförmige Korpus; der tief angesetzte Ausguss ist im Ansatz mit einer getriebenen Kammmuschel mit darüber liegendem Blattwedel verstärkt. Der ohrenförmige Henkel gegenüber hat die gleiche Blattrispe zur Verstärkung aufgelegt. Auf der glatten Wandung in zwei prächtigen getriebenen Rocaille-Kartuschen (über einer von ihnen getriebene Weinblätter mit Rebe) die Widmung, gestufter gewölbter Deckel mit Balusterknauf, seine Wölbung ist - wie der gewölbte Teil der Schulter des Fußes - mit ziselierten geflammten Bändern verziert.

H. 37,5 cm, Dm. Fuß / Deckelrand  
13,4 / 11 cm, 1120 g

**Kleine Kanne:**

Beschreibung wie große Kanne.

H. 30,5 cm, Dm. Fuß / Kannenrand  
10,6 / 7,6 cm, 740 g

Eine dritte, bei Hallo u. Scheffler angegebene Kanne zum Dreiersatz scheint verloren gegangen zu sein.

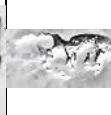
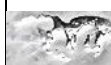
Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)  
**92d2 Salzschälchenpaar**



Kunstauktionshaus Schwab, Mannheim, 19.10.2024, Los Nr.: 618596  
(Fotos: Schwab Mannheim, Markenisolierung u. Beschreibung: Autor)

BZ  
13a

MZ  
92a



**92d1 Salzschälchen**  
Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-



10.11.2023, Los 441  
Slg. Gerrit Boettcher  
(Fotos: G. Boettcher, Isolierung  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

um 1780

Die kesselförmigen Gefäße, deren Rand mit einem ausgestellten godronierten Rand „gekraust“ verziert ist, stehen auf drei hufförmigen Beinen, die aus den gleichen Formen gegossen wurden, die offensichtlich fast alle Mitglieder der Gilde zwischen 1740 und 1780 für ihre Salzgefäße nutzten. Salzschälchen auf drei Füßchen mit vergoldeter Randkrause als „deutscher Zugabe“ sind – wie hier - von hugenottisch stämmigen Goldschmieden Kassels allerdings nur ausnahmsweise bekannt.

H. 4,5 cm, Dm. 8 cm, 92 g , Paar: H.  
4,5 cm, Dm. 7,5 cm, zus. 177g

**Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)**



**Literatur zu Salzgefäßpaar:**

Kassel 1998, S. 118, Kat. Nr. u. Abb. 78.

**BZ  
13a**



**MZ  
92a**



**92e Paar Salzgefäße**  
ex Kunsthandel Schepers-  
Bruens, Münster (1982)  
Privatbesitz  
(Foto Schälchenpaar: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Die auf drei bandartig nach außen geschweift-eingerollten (Voluten-) Füßchen sind mit breiten blattartigen Verstärkungen an die kesselförmigen, innen massiv vergoldeten runden Schälchen mit abgesetztem verstärktem Rand angesetzt.

H. 4 cm, Dm. ca. 7,3 cm, 87,7 / 88,0 g, zus. 175,6 g

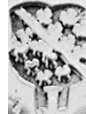
Loofs variiert hier diese für Kassel typische „urhugenottische“ Form der Saliären ins Zierliche, Elegante, nimmt ihnen die Behäbigkeit, die die sonst schwerer gearbeiteten und breiter ausladenden Gefäße seiner Kasseler Mitmeister sonst haben.

**Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)**

**Literatur zu Salzschälchen:**

Kassel 1998, S. 117, Kat. Nr. u. Abb. 77.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2359 u. Abb. 4.

**BZ  
13a**



**MZ  
92a**



**92f Salzschälchen**



ex Kunsthandel R.  
Schepers, Münster (1992)  
Privatbesitz  
(Foto Schälchen: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

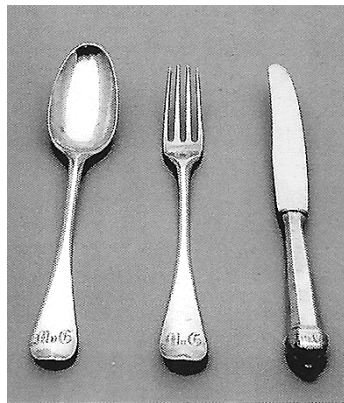
um 1770

Das getriebene, innen vergoldete Gefäß hat eine ovale Kesselform, einen gekehlten ausgestellten Rand und ruht auf vier nach außen gerollten gegossenen Volutenfüßchen, die aus einem auf der Wandung verteilten Blattornament hervorgehen.

3,5 x 6,5 x 5,5 cm, 106,3 g

Auch dieses ganz „französische“, äußerst harmonische Salzschälchen des hugenottischen Meisters hat eine Form, die offensichtlich mehreren Meistern der Gilde zur Verfügung stand. Ein Vierersatz, gefertigt von Isaak Baucair um 1770, blieb erhalten (siehe Abb. 99g), zudem zwei weitere Exemplare von Christian Benjamin Jeserich, entstanden zwischen 1754 und 1757 sowie um 1770 (siehe 97a-c).

**Loofs, Carl (eigenh.)  
(Charles)**



**Literatur zu Eßbesteck:**

Kassel 1998, S. 117, Kat. Nr. u. Abb. 76.- Scheffler, Hessen, Kassel, Nr. 139 unter „Meister J D“, Werk e).

**BZ  
13a**

**MZ  
92a**

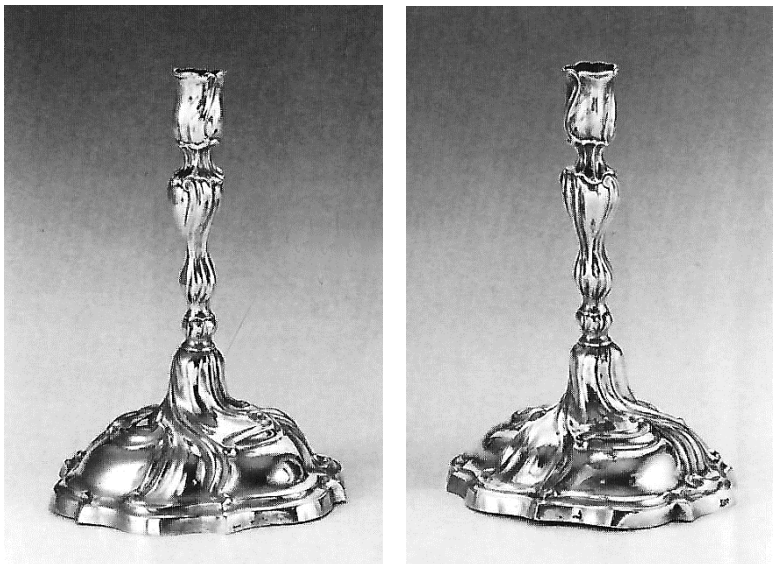
**92g Eßbesteck**  
Marburger Universitäts-  
museum für Kunst- u.  
Kulturgeschichte,  
Inv. Nr. 7.626  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

bez.:  
Wappen der  
Reichsfreiherrn  
von Blomberg  
und  
Monogramm M.  
v. G (auf alle  
Griffe graviert)

Mit „gebuckelter Ferse“ (Kassel 1998, E. Schmidberger, S. 117, Kat. Nr. 76) sind die eiförmige Laffe und die vierzinkige Schaufel mit den kurzen ovalen Stielen mit Mittelgrat und tropfenförmigen Griffen mit „Hannoveranischer Biegung“ verbunden. Die Klinge des Messers mit achtkantigem, zum Ende sich erweiterndem Griff mit Abschlussknäuf wurde erneuert.

Löffel: L. 20,3 cm, 55 g  
Gabel: L. 19,6 cm, 56 g  
Messer ohne Klinge: L. 8,9 cm, mit Klinge: 96 g

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)



BZ  
?

MZ  
92a

**92h Leuchterpaar**  
Sotheby's Genf,  
12.-14.11.1985, Lot 158  
(Fotos u. Beschreibung:  
Sotheby's Genf)

um 1765

A Pair of German Table Candlesticks, maker's mark J. cD. ? Jacques Demarolle, Kassel, circa 1765, the shaped circular bases domed and embossed with flutes and scrolls, rising to similar knopped baluster stems and scones.

H. 20,5 cm, zus. 492g

Loofs, Carl (eigenh.) (Charles)



BZ  
13a  
oder  
b

MZ  
92a

**92i Zuckerdose u.  
Milchgießer**  
Leo Spik KG, Berlin,  
Auktion 28.9.2017, Los  
857  
(Foto: Leo Spik KG,  
Beschreibung: Autor)

1775/80

bez.: HG (lig.)  
(Monogramm  
später graviert  
im Art Deco)

um 1770

**Dose:** Der ovale bombierte innen vergoldete Gefäßkörper der Zuckerdose auf schmalem Standring wird durch vertikale Züge derart gegliedert, dass die breiten Frontseiten je durch ein gleich breites Faltenpaar eingerahmt werden. Der aufgewölbte Stülpedeckel wiederholt diese Gliederung und schließt als Bekrönung und Handhabe mit einer Blüte ab.  
**Krug:** Der runde Gefäßkörper des kleinen Milchkrugs steht auf drei kräftigen hakenförmigen Beinen und wiederholt auf seiner Wand die vertikale Gliederung der Dose bis zu seinem Rand. Der breiten Ausgusslippe gegenüber der kräftige profilierte Ohrenhenkel, kräftige Innenvergoldung.

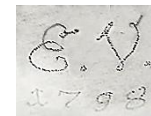
H. 9 bzw. 11 cm, zus. 390 g



BZ  
13b

MZ  
92a

**92k Teekännchen**  
BUKOWSKI'S, Auktion  
Nr. 542, 29.11.2006,  
Lot-Nr. 806,  
Lempertz Köln, 15.5.09,  
Lot 547  
(Foto Kanne: Bukowski's, Fotos  
Marken, Monogramm u.  
Beschreibung: Lempertz)



bez. später:  
E. V. über  
Datierung 1798  
(punktiert in  
Schreibschrift  
neben dem  
Henkel)

„Auf gekehltem Standring birnförmiger Korpus mit hoch angesetzter Schnaupe und ohrenförmigem Holzhenkel; die Wandung dekoriert mit geschwungenen Zügen. Aufgewölbter Scharnierdeckel mit entsprechendem Dekor und gegossenem Blütenknäuf.“  
H. 13cm, 252g

Noch immer werden 2017 die Arbeiten Loofs fälschlich dem Goldschmied „Jaques Demarolle“ zugeschrieben.

93

**Clement(z)**, Theodor(e)  
 Goldarbeiter, Juwelier  
 \*ca. 1700 in Bremen, nicht zünftiger Juwelier, mindestens seit 1732 bis 1748, Meister 1748 (unter Zahlung des Aufnahmegeldes, aber ohne Anfertigung eines MS.), zeichnet als Gildemeister 24.6.17(54?)55-24.6.1757 mit **E**. Begr. 6.5.1761, 61 J. alt

Lehrjungen:  
 24. 7.1755 - 21. 1.1760 sein Sohn Carl Theodor

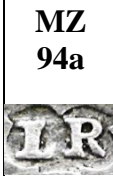
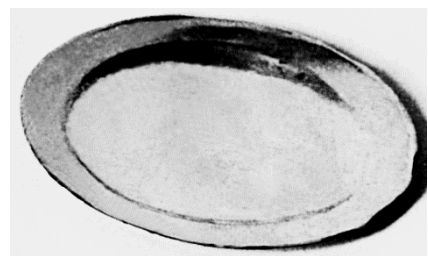
Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- H St A M 5 Hess. Geh. Rat, 3558.- Hallo, o.J. (1929), 30.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 93, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 121.

94

**Rollin, Louis II.**  
 Goldarbeiter  
 Get. 28.6.1707 in Kassel als 3.Kind des Kaufmanns Daniel Rollin, Bruder des Ludwig I. Rollin (Nr. 66), Lehre 10.9.1722-9.10.1726 bei seinem Onkel, arbeitet als (freier) nicht zünftiger Goldschmied mindestens seit 1733, Meister 1748 (unter Zahlung des Aufnahmegeldes, aber ohne ein MS anzufertigen), zeichnet als Gildemeister 24.6.1759-24.6.1763 mit **G** (Verm. im Gildebuch: "Herr Rollin und Herr Heydlof haben keins [Punzen] geführt auch nicht gemacht worden"). Begr. 13.10.1780

Lehrjungen:  
 31.10.1748 - 21.10.1752 sein Sohn Daniel Carl Rollin

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 2521.- Hallo, o.J. (1929), 163.- H St A M 5 Hess. Geh. Rat, 3558.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 94, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 128.



BZ 8



**94b Kelch mit Patene**  
 KG Schwabendorf, Kk Kirchhain  
 (Fotos u. Beschreibung: Autor)



(Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)

1754-1757

Sechspassiger getreppter Fuß mit gewölbter Schulter, hoher ausgestellter Zarge und schmalem gekehltem Standring. Die Pässe steigen zentral senkrecht empor und bilden so den pfeilerartigen sechsseitigen Fußhals mit gerundeter Schulter als Abschluss, auf der der spulenartig eingezogene Schaft aufbaut. Gedrückter Kugelnodus, große becherförmige, innen vergoldete Kupa, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf den Boden ihrer Vorgängerin aufgelötet wurde.

H. 19,6 cm, Dm. Fuß / Kupa 11,6 / 10,2 cm, 505 g

Runder leicht eingetiefter Spiegel, flaches Steigbord, eher schmale, zum Rand hin ansteigende Fahne.

H. 0,8 cm, Dm. Spiegel / Fahne 9,5 / 12,2 cm, 50 g

Rollin, Louis II.



BZ 3



MZ  
94a



**94a Leuchterpaar**  
De Eland, 27.3.2025,  
Frühjahrsauktion 25,  
Los 2559  
(Fotos: De Eland, Diemen  
(Amsterdam), Beschreibung:  
Autor)

um 1748

Vierpassiger gestufter Fuß auf schmalem Standring mit eingezogenen Ecken, sodass letztlich Achtpassigkeit entsteht. Während die geraden Züge eine gewölbte Schulter haben, ist die Schulter der Ecken eingezogen. Auf glockenförmigem Fußhals sitzt, vermittelt über einen Ringwulst, der achtkantige Schaft. Das untere Schaftteil wird geteilt durch einen schmalen profilierten Balusternodus, während der eigentliche Nodus eher eine Vasenform hat. Über das stark eingezogene obere Schaftteil erfolgt die Verbindung zur stark profilierten achtkantigen Tülle.

H. 21 cm, zus. 641 g

Rollin, Louis II.



BZ 10



MZ  
94a



BZ 3



MZ  
63a



**94d Fußschale**  
Kunsthandel Reinhold  
Schumann, Kassel  
Auktionshaus Ruef,  
Sommerauktion, 4.7.2020,  
Los Nr. 69  
(Foto Schale: Auktionshaus  
Ruef, alle weiteren Fotos u.  
Beschreibung: Autor)

um 1700 und  
um 1765

Die Wand der Schale des Meisters J. H. Humpff ist 14passig derart gegliedert, dass der jeweils breite gewellte Pass der Längsseiten jeweils links und rechts von drei schmalen Pässen flankiert wird, die die Schmalseiten der ovalen Schalenwand bilden.  
Meister Louis II Rollin bildete den Fuß mit gleicher gerader 14-Passigkeit als höherwandige Schale und hat sie, auf ihren Rand gestellt und mit einem passigen Standring versehen, mittig mittels einer Schraube mit der Schale Humpffs zur Fußschale verbunden.  
**Siehe auch Abb. 63c.**

H.5,0 cm, Br.16,5cm, 190g  
Tremolierstich

Die Schale wurde angeboten als eine Arbeit des Louis I. Rollin!

95

**Heydlof(f) (Heideloff)**, Conrad Fried(e)rich  
 Goldarbeiter, Juwelier  
 Get. ca. 1.1721, Meister 1750, zeichnet als Gildemeister  
 24.6.1763-24.6.1766 mit **H** (Verm. im Gildebuch: "Herr  
 Rollin und Herr Heydlof haben keins [Punzen] geführt  
 auch nicht gemacht worden").  
 Unterschreibt als Gildemeister die Eintragung über das  
 Vorzeigen der Meisterstücke von Johann Conrad Ransel  
 (Nr. 101) am 10.5.1764 bzw. von Jean Adolphe Clement  
 (Nr. 102) u. Carl Henrich Kropff (Nr. 103) am 10.5.1766.  
 Begr. 23.3.1785, 64 J., 2 M. alt

Lehrjungen:  
 15.11.1751 26. 7.1756 Carl Henrich Kropff (Nr. 103)  
 22. 6.1782 26. 7.1786 ! sein Sohn Johann Friedrich (Nr. 114)

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 75.-  
 H St A M 5, 3011, Bl. 11.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 95, in: Kassel 1998.-  
 Scheffler, Hessen, Kassel, 131.

**War ausschließlich als  
 Juwelier tätig: "in den  
 letzten acht Jahren seines  
 Lebens die Gnade  
 gehabt, alle Goldarbeit  
 für den hochfürstlichen  
 Hof zu verfertigen".**

96

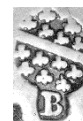
**Wiskemann, Johann Ludwig**  
 Goldarbeiter  
 Get. ca. 6./7.1722, Lehre 4.4.1736-6.1.1742  
 bei seinem Bruder Johann Conrad (Nr. 90),  
 1747 als Goldschmiedsgeselle Pate bei M.  
 J.G. Bandow in Berlin (Scheffler, Berlin, 734  
 bzw. 691), Meister 1750, zeichnet als  
 Gildemeister 24.6.1757-64 (bis ?) 68-71 (bis ?) 77-  
 24.6.1782(86 ?) mit **F**.  
 Da sein jüngster Sohn Otto Henrich dieses Wappen trägt,  
 ist es mit einiger Sicherheit auch sein Wappen.  
 Begr. 31.7.1799, 77 J., 2 T. alt



NB: Johann David Kröschell (111) beginnt bei ihm als seinem  
 Lehrmeister im Sept. 1784 sein MS, das er im Dez. 1784 vorzeigt.

Lehrjungen:  
 2.12.1754 - 28. 9.1758 Johannes Kördel (Nr. 104)  
 20.10.1759 - 20.10.1765 Franz Geise  
 3. 5.1762 - 24. 9.1766 sein Neffe Henrich Otto  
 Wiskemann, Sohn des Johann Conrad (Nr. 90)

**BZ 6**



**MZ  
 96a**



**ca. 5  
 mm**

**96a Heißmilchkännchen**  
 ex Sotheby's, Geneva,  
 14.11.1984, Lot 216  
 Privatbesitz



zwischen 1751  
 u. 1754

Der innen vergoldete Korpus auf drei  
 gegossenen, geschwungenen Füßen  
 erhält seine perfekte Eiform durch die  
 Einbeziehung des losen Pressdeckels.  
 Kappenförmig schließt er mit einem  
 Balusterknopf ab und bildet zugleich  
 den oberen Teil des kurzen, doppelt  
 gekröpften Ausgusses. Zwei runde  
 Silberhülsen nehmen den (erneuerten)  
 Ohrenhenkel mit Daumenrastvolute  
 auf. <sup>1</sup>

H. 14 cm, 313,3 g (mit Henkel)

Die Form haben Silberschmiede in  
 heftiger Konkurrenz um das  
 Tafelgeschirr der ersten Hälfte des  
 18.Jahrhunderts offensichtlich den  
 Porzellanmachern abgeschaut. Denn  
 schon um 1725 taucht sie in Meißen auf.  
 Die dreifüßige Teekanne unterscheidet sich  
 nur durch die Füße, die als Klauen auf

1.12.1772 - 1.11.1777 Johann David Kröschell (Nr. 111)  
22. 6.1782 - 26. 7.1786 sein Sohn Otto Henrich, 1810 M. in  
Zwiterse, Zürich, Bürger 1823, † 1833

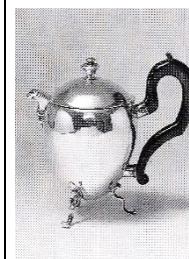
Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929),  
217.- H St A M 17f 73, Bl. 266/67.-Löschl, Eva-Maria, Zürcher Goldschmiede  
Kunst, Zürich 1983, S. 325, Nr. 643.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 96, in: Kassel  
1998.- Scheffler, Berlin, 734 u. Hessen, Kassel, 133.- Siebmacher 5,  
Bürgerliche Wappen, Tf. VII, S. 73, Tf. 77.

#### Literatur zu Heißmilchkännchen:

1. Kassel 1998, Nr. 79.
2. Dreifüßige Teekanne, sogen. „Straußenei“, Meissen, um 1725, in:  
Arnold 1985, S. 3302.
3. Teekanne, Genf, um 1770 (Stuker, Bern, 15.11.-1.12.1984).
4. Coffee Pot, Nyon, ca. 1765 (Sotheby's Geneva, 14.5.1990, Lot 108).
5. Eiförmiges Kaffeekännchen, Augsburg, 1731-33 (Bielefeld 1986, S.  
190) bzw. Syndram 1990, Kaffeekännchen, Augsburg, Esaias III  
Busch, in: Kunst und Antiquitäten, 10, 1990, S. 30/31.
6. Coffee Pot, Hannover 1733-35 (Sotheby's, Geneva, 14.11.1994, Nr.  
48).
7. Mokokännchen, Königsberg, um 1776 (Neumeister, München,  
5.11.1986, Nr. 130).
8. Hot Milk Jug, London, Paul de Lamerie, 1717 (Lempertz, Köln,  
19.11.2004, Lot 314).
9. Coffee Pot, Falun, wohl 1757 (Sotheby's Geneva, European Silver,  
14.5.1990, Lot 120). **Siehe nebenstehende Abb. re.**  
10/11. Gruber 1982, S. 93, Nr. 92.

(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Fotos Marken u.  
Beschreibung: Autor)

Unklar ist der Zweck, dem die  
so unverwechselbaren Gefäße  
gedient haben. Immer relativ  
klein, werden sie mal als  
Kaffee- bzw. Mokokanne, mal  
als Teekanne bezeichnet. Da  
ihnen aber für die eine, wie für  
die andere Funktion die  
charakteristischen Merkmale  
fehlen, ist Gruber zuzustimmen,  
der in ihnen Heißmilchkännchen  
sieht.<sup>11</sup>



Kugeln ruhen.<sup>2</sup> In Form, Größe,  
Deckelkappe mit Abschlussknopf,  
gekröpftem Ausguss und Henkel ist sie  
das genaue Vorbild für die silbernen  
Kännchen, die untereinander  
verblüffend ähnlich, zwischen 1730  
und 1775 überall in Europa gearbeitet  
wurden.

Da sie mit einem gewissen  
Schwerpunkt aus der Südschweiz  
erhalten sind, wurde zunächst  
geschlossen, dass das für Kassel bisher  
einmalige Gefäß vornehmlich vor dem  
Hintergrund der durch Erziehung und  
Studium geprägten Vorliebe Landgraf  
Friedrich II. für Genf als  
Stilverschleppung entstanden sei. Weil  
aber die Kännchen aus dieser Stadt<sup>3</sup>  
und aus Nyon<sup>4</sup> deutlich jünger und  
Beispiele aus Augsburg<sup>5</sup>, Hannover<sup>6</sup>  
und Königsberg<sup>7</sup>, aus London<sup>8</sup>, ja  
sogar aus Schweden<sup>9</sup> und Schottland<sup>10</sup>  
bekannt sind, hat diese Form wohl eher  
über Vorlagen ihren Weg nach Kassel  
gefunden.

Wiskemann, Johann Ludwig

#### Literatur zu Kaffeekanne:

Annonce der Kanne von F. KA. Huelsmann, in: WELTKUNST 43,  
1973, S. 1577.- Christie's Amsterdam, 26.5.1998, Lot 275.-  
Kunsthandel Neuse, Bremen auf TEFAF 10.1998.- Scheffler, Hessen,  
Kassel, 133a, Werk a) u. Tf. XV, Abb. 39.

#### 96b Kaffeekanne Lempertz, Köln,



20.5.2016, Los 1065  
(Foto: Lempertz, Köln,  
Beschreibung: Autor)

1751-54

Birnenförmiger Korpus mit weich  
schwingenden breiten und stärker  
gefalteten S-Zügen in parallelem  
Wechsel. Der passige Umriss des  
eingezogenen Standfußes entspricht  
dem des Deckelrandes. Dem  
ausgezogenen geschnäbelten Ausguss  
gegenüber ist der Ebenholzhenkel über  
eine gekröpfte Manschette oben und  
eine Volutenhülse unten mit der  
Gefäßwand verbunden. Dagegen  
laufen die Züge vertikal über den  
hochgewölbten stark gestuften Deckel.  
Als Bekrönung dient ein Balusterknauf  
aus ebonisiertem Holz.  
H. 28 cm, 818 g  
Mit dem Henkel aus drei gegenläufigen  
C-Schwüngen unter Einbeziehung  
seiner Volute, der Daumenrast mit dem  
Federbuschdrücker und der  
gegenständigen Tülle gibt sich die  
Kanne als typisches Kasseler  
Erzeugnis zu erkennen. Ihrer runden  
Form wegen ist sie zudem auch an  
Augsburger Vorbildern orientiert.

BZ 6

MZ  
96a

Wiskemann, Johann Ludwig

BZ 6



MZ  
96c



**96c Leuchter**  
Kunsthandel Schumann,  
Kassel (2007)  
(Fotos: Auktionshaus  
Schopmann, Isolation der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

1751-54

Dreipassiger Fuß mit zunächst konvex, dann konkav gewölbter Schulter auf hoher Zarge. Ein breiter Zug und zwei ihn flankierende schmale Züge ziehen in dreifachem Rapport weichdrehend nach links über Schulter und Hals des Fußes, das untere Schaftteil, den langgezogenen Balusternodus und die Tülle, die in einem breiten Tropfenfänger endet.

H. 22cm, ca. 520g

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10



MZ  
96c



siehe  
re. \*



**96d Deckelhumpen**  
Lempertz, Köln,  
Kunstgewerbe,  
18.11.2016, Lot 366  
Auktionsgalerie am  
Hofgarten,  
Hannelore Rothenbücher  
e.K, Bayreuth, Kunst u.  
Antiquitäten, 2.11.2019,  
Los 606  
(Fotos: Lempertz Köln,  
Isolierung der Marken u.  
Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Weinkanne:**  
Kassel 1998, S. 119, Kat. Nr. u.  
Abb. 81.

Um 1760

**\*Wiener  
Repunzierung  
1810-1824**

Der zylindrische Gefäßkörper steht auf einem Fuß mit stark gewölbter Schulter und einem breiten Standing. Seine Wandung weist vor punziertem Hintergrund drei ovale leer gebliebene Reserven auf, die von getriebenem und graviertem Bandelwerk umgeben ist, während in die Zwickel jeweils ein Muschelmotiv platziert ist, das in Ranken ausläuft, alles in allem eine Stilverschleppung der Régence. Die Schulter des aufgewölbt gestuften Scharnierdeckels schmücken wiederum vor punzierter Fassade Blatt-Ranken-Ornamente in endloser Reihung. Ein Kugelknopf dient als abschließende Bekrönung, ein Bandhenkel in Ohrenform soll sicheren Halt geben.

H. 14,5-15 cm, ca. 345 g

## Wiskemann, Johann Ludwig

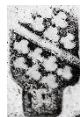
In ihrer Silhouette ähnelt sie verblüffend französischen Barbierkrügen<sup>4</sup> oder englischen Rasierkannen im Queen Anne-Stil, die mit dazu gehörigen Becken von 1700 bis 1730 für den Adel hergestellt, in Mode waren.<sup>5</sup>

Johann Ludwig Wiskemann ist andererseits so ziemlich der einzige Kasseler Meister, von dem auch Arbeiten im typischen Rokoko mit getriebenen Rocaillen erhalten sind, mit denen er sich bis zu einem gewissen Grad dem dominierenden hugenottischen Einfluss auf die Gilde zu entziehen wusste.<sup>6</sup>

### Literatur zu Weinkanne:

1. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 84.
2. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1140 und dort Anm. 4.
3. Da der Verkäufer zunächst Zweifel an der Authentizität des Deckels der Weinkanne hatte, führte Prof. Dr. Ing. E.-L. Richter, Stuttgart, am 8. März 1991 eine analytische Untersuchung und Beurteilung mit dem Ergebnis durch, dass der Deckel keine spätere Zutat ist.
4. Ein Rasierkrug, St. Omer, ca. 1730 (Sotheby's Geneva, European Silver, 14.5.1990, S. 17, Lot 37).
5. Brett, 1986, S. 154/55, Nr. 588.- Ein seltenes Queen Anne Rasierbecken mit -krug, London 1705 (Christie's Geneva, 13.5.1986, S. 62, Lot 122).
6. Vgl. Abb. 96c, mehr aber noch Abb. 96g.

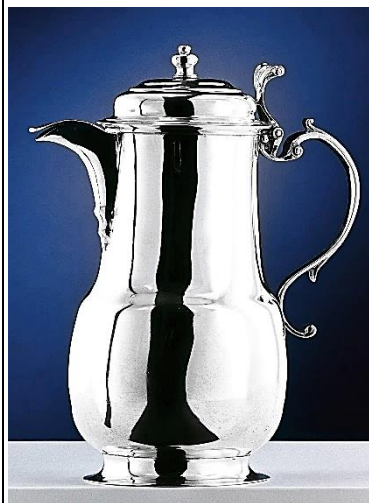
BZ 10



MZ  
96c



7 mm



**96e Weinkanne**  
ex Kunsthandel Oskar  
Ruff, Stuttgart (1991)  
Privatbesitz  
(Foto Kanne: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1760

Auf ovalem eingezogenem Standing sind die unteren 40 Prozent des ovalen Gefäßkörpers bauchig aufgewölbt, um sich dann über eine weich gerundete Schulter bis zum profilierten Rand allmählich zu verjüngen. Über dreifach gekröpfter Konsole dann der hoch angesetzte Schnabelausguss. Der zweifach gestufte gewölbte Deckel wird mit einem Federbuschdrücker geöffnet und schließt ab mit einem gegossenen, innen angelegten Balusterknopf. Der gegenüber dem Ausguss angebrachte Henkel entwickelt sich aus einem ersten, aus der Scharnierkonsole hervorgehenden konkaven C-Schwung. Dann erst folgt als zweiter der Ohrenhenkel als eigentliche Handhabe, der in einem dritten gegenläufigen Schwung in einer Volute ausläuft. Zu seiner Verstärkung ist ein in Voluten endendes Band aufgelegt.<sup>1</sup>

H. 20 cm, 605,8 g

Die völlig unverzierte Kanne besticht durch gute Proportionen, exakte Treiarbeit und hohes Gewicht. Sie folgt so in ihren Details ganz dem „Kasseler Kannentypus“ französisch-hugenottischer Prägung.<sup>2, 3</sup>

## Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10

MZ  
96a

RZ \*

**96f Leuchterpaar**  
Slg. Drs. B. & B. R.,  
Kassel  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1760

**Literatur zu Leuchterpaar:**  
Kassel 1998, S. 122, Kat. Nr. u.  
Abb. 83.- München 1994, Bd.  
II, S.458/59, Nr.122.

\***Französischer  
Minervakopf-  
Stempel**

Über den 12passigen, aus einem Quadrat entwickelten, durch abgeschrägte Ecken fast runden gestuften Fuß laufen ebenso viele gerade Züge. Aus der zentralen runden Mulde ist der Kegelstumpf des Schaftansatzes entwickelt. Der horizontal mehrfach und mehrteilig gegliederte gegossene Balusterschaft endet nach starker Kehlung in einer vasenförmigen Kerzentülle.

H. 16,5 cm, zus. 490g

Ihrer Form, Zierlichkeit und geringen Höhe der Kerzenhalter wegen waren die Leuchter mit einiger Wahrscheinlichkeit ehemaliger Bestandteil einer „Reisetoylette“ oder eines kombinierten „Services im Koffer“.

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10

MZ  
96b

**96g Tabakdose**  
Saarland Museum,  
Saarbrücken, Nr. 44 der  
Sicks-Stiftung  
(Fotos: Mitarbeiter Saarland  
Museum, Beschreibung: E.  
Schmidberger, Kassel)

um 1760

E. Schmidberger: „Die nicht verschließbare Dose in ovaler Grundform mit gestufter Schwellung des Korpus und bombiertem Klappdeckel ist reich mit ornamentalen und figürlichen Elementen des Rokoko ausgeschmückt und ist darin ein seltenes Beispiel unter dem Kasseler Silber. Sie ruht auf vier niedrigen, kräftigen Volutenfüßen, über denen mehrere S-förmig getriebene Schweifungen und Voluten die Wandung plastisch überformen, gemeinsam mit Rosenbuketts auf den Schmalseiten und oblonge Kartuschen auf der Mitte der Breitseiten. Diese enthalten Gehöfte. Am Deckel kehren auf den Längsseiten die ländlichen Szenerien wieder und auf den Schmalseiten, von Rocailles gerahmt, die Rosenbuketts. Mittels großer C-Formen sind figürliche Griffe befestigt. Seitlich sind es weibliche, aus Draperien aufragende Hermen und als Handhabe hoch über dem Deckel ist es die Plastik eines sitzenden Hundes. Die rustikale Dekoration deutet auf einen Landsitz hin, vielleicht ist sie aber auch nur allgemeiner Reflex auf das Naturempfinden am Ende des Rokoko.“

H. 13,4 cm, Br. 18,2 cm, 425 g

**Literatur u Tabakdose:**  
Kassel 1998, S. 120, Kat. Nr. u. Abb. 82.

## Wiskemann, Johann Ludwig

Stifterin des Kelches mit Teller ist  
**Luise Sophie v. Vinke, geb. v.**

**Buttlar** (\*5.9.1739 zu Elbenberg,  
∞25.3.1762 mit E. I. J. v. Vinke auf

Ostenwalde, †18.4.1806).<sup>1</sup> Ihr Mann, Ernst Idel Jobst v. Vinke  
(\*21.1738, †21.8.1813), Domdechant von Minden, Drost zu  
Grönenberg, Oberstallmeister des  
Herzogs Friedrich August von York,  
zweiter Sohn des englischen Königs  
Georg III. und letzter Fürstbischof von  
Osnabrück,<sup>2</sup> wurde 1759 von Friedrich  
dem Großen in sein Amt eingesetzt und  
von ihm als außerordentlicher Gesandter  
nach Kopenhagen geschickt; erbaute  
1780 den Mittelflügel und machte  
Ostenwalde zu einem Fideikommiss; er starb 1813.<sup>3,4</sup>



### Literatur zu Kelch u. Brotteller:

1. Stammbuch der Althess. Ritterschaft 1888, 8. Herren und Freiherren von Buttlar, Tf. IV (S. 32, nach anderer Zählung S. 63).
2. [http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum\\_Osnabr%C3%BCck](http://de.wikipedia.org/wiki/Bistum_Osnabr%C3%BCck).
3. [http://www.ostenwalder-jagdtage.de/Webseite%201/rittergut\\_geschichte.html](http://www.ostenwalder-jagdtage.de/Webseite%201/rittergut_geschichte.html).
4. S. 118f. u. S. 335, 6, Ia, b, in: Neuhaus, Patronatssilber Hessens.

Weitere Exemplare dieses Typs schmiedete J. L. Wiskemann im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts.<sup>2</sup> Auch Isaak Baucair gab von ihm gefertigten Bechern diese Form.<sup>3</sup>

### Literatur zu Becher 96i1:

1. Becher, Straßburg, BZ ab 1728, Los 2586, in: Auktionshaus Wendl, Rudolstadt, 81. Frühjahrsauktion 5.-7.3.2015, Los 2586.- Timann, Ursula, S. 220f., Nr. 109, in: Nürnberg/Berlin 1992.
2. Becher (Sotheby's Zürich, 29./30. Nov. 1999, Lot. 135) (jetzt Privatbesitz Dr. B. R., Kassel).- Becher (Auktionshaus Blank, Bad Vilbel, Auktion 142, 30./31.10.2010, Lot 1210).
3. Becher, Kassel, Meister Isaak Baucair (Neumeister, Köln, 24./25. Juni 2009, Lot 58).

## Wiskemann, Johann Ludwig

### Literatur zu Becher 96i2:

1. S. 121, Kat. Nr. u. Abb. 83, Faustbecher, in: Kassel 1998.
2. Wie oben Anm. 1



BZ 10

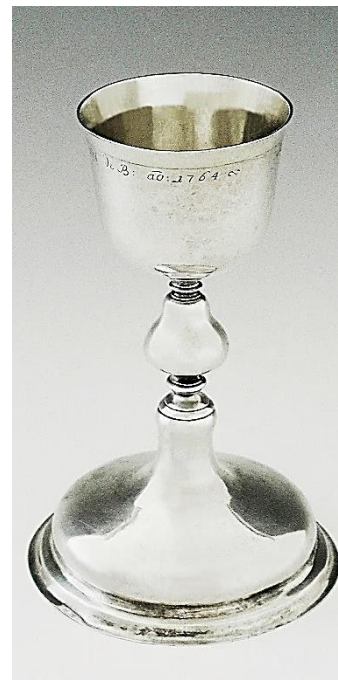
MZ  
96b

BZ 10

MZ  
96b



4,3  
mm<sup>^</sup>  
1



### 96h Kelch mit Brotteller

KG Elbenberg, Kk  
Wolfhagen

(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez. Kelch:

Refus · A deaur  
· munif · illustr :  
fol[e?]m · L S  
de V : nat de B  
[von Butlar] :  
ao : 1764 (unter  
Lippenrand  
graviert  
(Antiqua-  
Schreibschrift),  
29 5/8 lot  
(graviert unter  
Fuß)

bez. Teller: 5 ·  
3/8 · lot · (graviert  
unter  
Fahnenrand)

### Kelch:

Runder Fuß auf getreppter hoher Zarge und gekehltm Standring. Der trompetenartig hochgezogene Fußhals ist über ein Profilband mit dem Schaft verbunden. Zwischen zwei Scheiben des eingezogenen Schaftes der birnenförmige Nodus; glockenförmige Kuppe.

Mit den weich schwingenden abgerundeten Konturen des Fußhalses, des birnenförmigen Nodus und des Kuppabodens hat J. L. Wiskemann „seine Kelchform“ mit hohem Wiedererkennungswert gefunden, wie mit sieben weiteren von ihm existierenden Exemplaren belegbar ist.

H. 23 cm, Dm. Fuß / Kuppe 14,8 / 9,6 cm, 422 g

### Teller/Patene:

Typische Teller-Form der Zeit mit breiter Fahne und flachem rundem Spiegel.

Dm. Spiegel / Fahne 8,6 / 14 cm, 75 g

BZ 10

MZ  
96c



7 mm

BZ 10

MZ  
96b



### 96i1 Becher



ex Kunsthandel Gerrit  
Böttcher, Großburgwedel

### 96i2 Faustbecher

ex Kunsthandel Seidel &  
Sohn, Berlin (August 1991)  
Beide Becher Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: H·v·H·  
(Schreibschrift  
unter Boden)  
R.H. (gotisch  
Fraktur,  
Becherwand)

Die Form des schwergewichtigen Bechers ist mit seinem gerundeten Boden und ausgestellt, profiliertem Rand an französischen - vor allem Straßburger - Vorbildern orientiert.<sup>1</sup> Während der durch eine einfache Rille von der übrigen Wand abgegrenzte Lippenrand noch original vergoldet ist, datiert eine Feuernachvergoldung des Becherinneren aus späterer Zeit.

H. 8,6 cm, Dm. 8,1 cm (Rand), 143,8 g

Die Form des Faustbechers folgt ebenfalls französischen Vorbildern.<sup>1,2</sup>

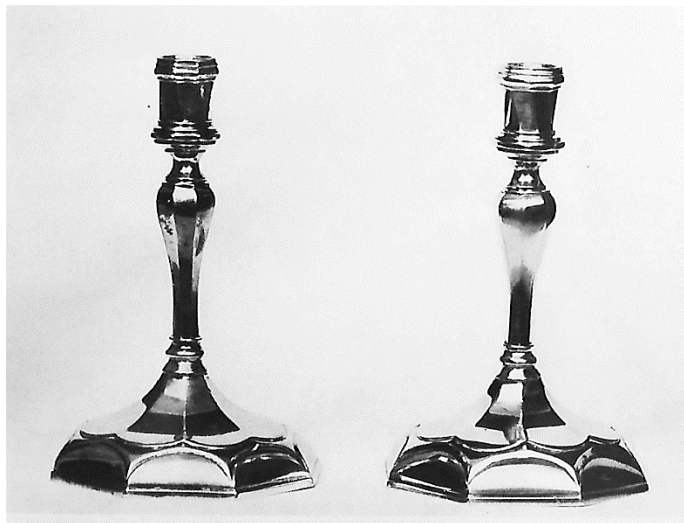
H. 6 cm, 72 g

um 1760

JW graviert auf  
Boden

Das Bodenmonogramm J.W lässt die Vermutung zu, dass der Becher Meister J. L. Wiskemann selbst gedient haben könnte.

Wiskemann, Johann Ludwig



BZ 10

MZ  
96c

**96j Drei Tafelleuchter**  
Lempertz, Köln, Auktion  
509. 21.-23.5.1970, Lot  
1146, Abb. auf Tf. 70  
(Foto u. Beschreibung:  
Lempertz, Köln)

bez.:  
No : 4 . 4 . 7,  
No : 3 . 4 . 7  
(unter Boden  
graviert)

Polygonaler gewölbter Fuß ins Rund  
übergehend, dekoriert mit  
Kreissegmenten und  
Rundbogenrosette, polygonaler leicht  
gebauchter Schaft, profilierte  
facettierte Tülle.

H. 21 cm, zus. ca. 1540 g

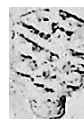
Zwei Leuchter gleicher Größe und  
ähnlich schwer, arbeitete Issak Baucair  
etwa zeitgleich für die Familie von  
Stiernberg (siehe Abb. 99h).

Wiskemann, Johann  
Ludwig



BZ 10

MZ  
96c



um 1780

**96k Dose**  
ex Kunst u. Antiquitäten,  
Pietro Gozzi, Hannover  
(Foto Dose: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

Die zylindrische Dose ist mit  
eingelötetem Boden eine typische  
Zargenarbeit. Dem eingezogenen  
Randring kann der in Treibarbeit  
gefertigte, leicht gewölbte Deckel so  
aufgesetzt werden, dass der streng  
geometrische Umriss des  
frühklassizistischen Gefäßes erhalten  
bleibt.<sup>1</sup>

H. 5,5 cm, Dm. 6,8 cm, 191,5 g

Diese innen schwer vergoldeten Dosen  
stammen meist aus  
Toilettengarnituren.<sup>2</sup> Sie sind mit  
anderen, kleineren Gefäßen, z.B.  
Oblatendosen, schon seit dem frühen  
18. Jahrhundert nicht getrieben,  
sondern in sogen. Blechabwicklung  
gefertigt worden.<sup>3</sup>

**Literatur zu Dose:**

1. Kassel 1998, S. 122, Kat Nr. u. Abb. 86.
2. Vgl. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 152, hier Abb. 104A, Toilette.
3. Siehe ausführlich: Richter 1998, S. 297ff., in: Kassel 1998.- Richter 1983, S. 209, Abb. 214/15.

Wiskemann, Johann Ludwig



**Literatur zu Stielkanne:**

S. 122f., Kat. Nr. u. Abb. 87, in: Kassel 1998.

**BZ  
KII**

**MZ  
96a**

**96l Stielkanne**  
Privatbesitz  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1785

Zylindrischer Gefäßkörper auf profiliertem Standring, hoch angesetzter gekröpfter Tülle mit herzförmigem Ausguss. Der abnehmbare ebonisierte Holzgriff wird in die rosttenförmig an der Wand befestigte Griffhülse eingeschoben und mit einem Stift mit herzförmiger Griffplatte gesichert. Ein Kettchen soll vor seinem Verlust schützen. Mit zwei Häkchen an seiner Innenseite wird der Deckel beim Aufklappen am Kannenrand festgehalten. Seine Schnauppenabdeckung dient als Dreh- und Greifhilfe. Befindet sie sich komplett über der Schnaupe, kann der Deckel abgehoben werden. Als einziger Schmuck ist flach auf seiner Mitte ein gegossenes Ornament aus Rose und ihren Blättern angebracht. Es konnte ebenfalls als Halt zur Drehung des Deckels genutzt werden. Schmidberger vermutete, dass die kleine Mokkaanne wegen des abnehmbaren Griffs und der auf äußerste reduzierten Gefäßform platzsparend Teil eine Reisetoyette gewesen sein könnte.

H. 14 cm, Dm. 8,8cm, 500 g

Wiskemann, Johann Ludwig



**BZ  
Kassel**

**MZ  
96**

**96m Tabatière**  
Schloss Ahlden, Auktion  
104, 8./9.5.1998,  
Los 176  
(Foto u. Bearbeitung:  
Mitarbeiter Schloss Ahlden)

um 1760/70

Rechteckig. Am Ansatz ausgebauchte Wandung, vielfach vertikal gerippt gegliedert. Auf flach gewölbtem Deckel reicher getriebener Dekor [vor punziertem Hintergrund] aus Vögeln zwischen Blüten und Blattranken, von Rocailles mit Muschelwerk umzogen. Innenvergoldung.

H. 3,2 cm, Br. x L. 7,5 x 6,0 cm, 95 g

97

**Jeserich, Christian Benjamin**

Goldarbeiter

\*ca. 1715, erscheint 1748-50 in den Straflisten der Gilde, macht am 10.10.1752 bei Joh. Hermann Goedecke (Nr. 91) (nach seinem MR: Wein- oder Kaffeekanne, Abb. 4) sein MS, M. 1752, zeichnet als Gildemeister 24.6.1766-24.6.1778 u. 24.6.1785-24.6.1789 mit **I**.

Begr. ca. 16.12.1789, 74 J., 14 T. alt

NB: Johannes Kördel (Nr. 104) u. Friedrich Wilhelm Schmitt (Nr. 107) beginnen bei ihm am 30.6.1767 u. 4.5.1772 ihr Meisterstück, das sie am 28.7.1767 bzw. 29.6.1772 vorzeigen.

Lehrjungen:

12. 4.1764 - 17. 4.1769 Johannes Nicolaus Bingel

24. 6.1769 - 23. 6.1774 George Andre, 1792 als M. in

Hersfeld (Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Hersfeld, Nr. 18, in: [silber-kunst-hessen.de](http://silber-kunst-hessen.de))

23. 6.1770 - 24. 6.1775 sein Sohn Joh. Philipp

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 4.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 90.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 97, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 134.- Thieme/Becker u. Vollmer, Bd. 18, S. 538.

**Literatur zu Salzschalchen 97c:**

Die von diesem französischen Typus mit Krausrand außerdem existierenden Exemplare sind von: Carl Loofs, um 1770, **Abb. 92d** u. Joh. Adam Kördel, zwischen 1775 und 1789, **Abb. 104c3**.

**BZ 8****MZ 97a****BZ 10****MZ 97a****BZ 10****MZ 97a****97a Salzschalchen**

Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 440  
Slg. Gerrit Boettcher  
(Fotos: G. Boettcher, Beschreibung: Autor)

1754-57

**97b Salzschalchen**

Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 437  
Slg. Gerrit Boettcher  
(Fotos: Nagel Auktionen GmbH, Beschreibung: Autor)

um 1770  
bez.:  
Wappen unter  
Freiherrnkrone

**97c Salzschalchen**

ex Lempertz, Köln, Auktion  
946, 20.11.2009, Lot 282  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen mit stilisierten Blattattachen steht die ovale gebauchte Schale mit eingeschnürtem, dann ausgestellttem verstärktem Rand. Jeserich hält sich hier strikt an die französisch orientierten Vorbilder seiner hugenottischen Mitmeister.

H. x Br. x T. / 4 x 8 x 6 cm, 114 g  
Tremolierstich

Ungewöhnlich ist, dass der Feingehalt des Schälchens Mitte des 18. Jahrhunderts in Kassel noch oder wieder mittels Cupellenprobe überprüft wurde.

Beschreibung wie Nr. 97a

8,5 x 6,5 x 3,7 cm, ca. 130 g

Auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen mit stilisiertem Akanthusansatz steht die ovale, leicht gebauchte Salzschaale. Bei Jeserich erhält dieser, an französischen Vorbildern so nahe orientierte Typus einen ausgestellten, godronierten (gekrauten) Rand als „Deutsche Zugabe“.

H. 3,8 cm, Br. 7,5 cm, 96 g

Jeserich, Christian Benjamin



BZ 9



MZ  
97a



4,5  
mm



**97d Schale / Kumme**  
ex Auktionshaus Wendl,  
14.-16.6.2012, Lot 2646  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1756

bez.: graviert  
unter Fuß: 1. J.  
T. C. // d. 24ten  
Februar 1773.,  
2. CLH // d :  
23. Apr : 1807 :.  
sowie 3.  
gekratzt: E.A.  
R:Z 821



Vierpassiger gestufter runder Fuß mit kurzem eingezogenem Hals. Die Gefäßwand mit ausgestelltem Rand wird durch jeweils einen breiten Pass in Kombination mit zwei schmalen Pässen rechtsdrehend in vierfachem Rapport gegliedert.

H. 8,5 cm, Dm. Fuß / Schalenrand 9,8 / 15,9-16,1 cm, 261,8 g

Für die sehr exakt getriebene und gut proportionierte Schale, die auch als Kumme gedient haben könnte, hat der Meister aus der Mode gekommenes Silber verwendet, erkennbar an den Resten eines Tremolierstiches. Diese aufwendige Methode, den Silbergehalt des neu geschaffenen Gegenstandes zu prüfen, hatte man in Kassel spätestens 1730 aufgegeben. Aus dem Beschauezeichen ist zu ersehen, dass die Schale deutlich früher entstanden ist als die Inschriften suggerieren.

Jeserich, Christian Benjamin



BZ  
13a

MZ  
97a

**97e Leuchterpaar**  
ex Schloss Ricklingen,  
Frühjahrsauktion 2001  
Kunsthandel R. Schumann,  
Kassel  
Slg. Drs. P. u. B. R., Kassel  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Jeserich zeigt hier eindrucklich, dass er für die exaktesten Treibarbeiten dieser Zeit in Kassel steht und dass er, im Kontrast zu seinen mehr „hugenottischen“ Arbeiten (vergl. Leuchter Nr. 97l) genauso souverän in Form und Gravur den Rokokostil beherrscht.

Achtpassiger, vielfach getreppter runder Fuß in vierfachem Rapport aus konvex gewölbtem im Wechsel mit halb so breitem, konkav eingezogenem Schulterstück; Die acht Passgrate des Fußes werden, aus seiner flachen zentralen Mulde kommend, linksdrehend in den Fußhals geführt. Ein runder Baluster zwischen kurzen Einschnürungen bildet die Basis des Schaftes. Mit einem achteckigen Baluster in vierfachem Rapport wie dem des Fußes werden nach kurzer Einschnürung die Passgrate nun rechts herum in den abschließenden größeren Baluster des Schaftes gedreht. Über eine schmale Taille endet er in der achtkantigen vasenförmigen Tülle. Die Flächen der Fußschulter, des -halses und des oberen Schaftbalusters sind reich und locker mit gravierten Rocailles verziert. Die Vergoldung ist vermutlich – erkennbar an dem leichten Grünstich – später in Russland erfolgt, denn das unten genannte Auktionshaus gab zur Provenienz St. Petersburg an.

H. 20 cm, Dm. Fuß 13,8 cm, 316/325g

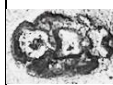


Jeserich, Christian Benjamin



BZ  
13a

MZ  
97a



BZ  
13a

MZ  
97a

**97f Henkelschale**  
Kunstgewerbesammlung  
der Stadt  
Bielefeld/Stiftung  
Huelsmann, Inv. Nr. 5320  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Bearbeitung: Autor)

1766-74

bez.:  
PMR (lig.) unter  
Bügelkrone

**97g Henkelschale**  
Kunsthandel Martin  
Bruckner, Berlin (11.2019)  
Lempertz, Köln, Auktion  
1152, 29.5.2020, Los 752  
Schloss Ahlden, Auktion  
190, 27.4.2024, Los 239  
(Fotos: Lempertz, Köln,  
Beschreibung: Autor)

1766-74

Die ovale Schale steht auf vier nach außen ausgerollten Füßchen, die, mit kräftigen Blattattachen mit der bombierten Gefäßwand, deren Rand zunächst eingezogen und dann ausgestellt ist, verbunden sind. Jeweils vier weich schwingende Züge, links nach links, rechts nach rechts ausschwingend, rahmen die Längsseiten gliedernd ein. Zwei an den Längsseiten angebrachte Bügelgriffe sind zur besseren Handhabung mit aufgelegten fächerförmigen Verbreiterungen belegt. Die Vergoldung, wie auch das bekrönte Monogramm sind wohl spätere Zutaten, als sich die Schale in russischem Besitz befand.

H. 8,9 cm, Br. 24 cm, 452 g

**Literatur zu Henkelschale 97g:**  
Kassel 1998, S. 123, Kat. Nr. u. Abb. 89. Scheffler, Hessen, Kassel, 134, Werk a u. Tf. XIII, Nr. 33.

Beschreibung wie Nr. 97f

L. 23,5 x Br. 14,0 cm x H. 9,5 cm, 472 g bzw. L. 24 x Br. 14,5 x H. 9 cm, 465 g

Jeserich, Christian Benjamin

**Literatur zu Salzschälchen:**  
Ein weiteres von diesem französischen Typus mit Krausrand außerdem existierendes Exemplar ist von Joh. Adam Kördel, **Abb. 104c1**.

BZ  
13a

MZ  
97a

**97h Salzschälchen**



Auktionshaus Wendl  
Rudolstadt, 23.10.2014, Los 293  
(Foto Salière: Wendl, Rudolstadt, Retusche, Isolierung der Marken u. Beschreibung: Autor)

1766-74

Die runde kesselförmige Schale mit zunächst eingezogenem, dann ausgestellt gekraustem Rand steht auf drei geschweiften Huffüßchen.

Auch hier bereichert Jeserich das an französischen Vorbildern orientierte Gefäß um die „deutsche Zugabe“ eines gekrausten vergoldeten Randes.

H. 4,5 cm, Dm. 7,5 cm, 119 g

Von Jeserich, der hier einer der Stifter ist, sind zwei weitere Kelche und ein Brotteller bekannt, die sich bei gleicher Gestaltung nur durch Größe und Gewicht unterscheiden.

Jeserich, Christian Benjamin



BZ  
13a

MZ  
97a

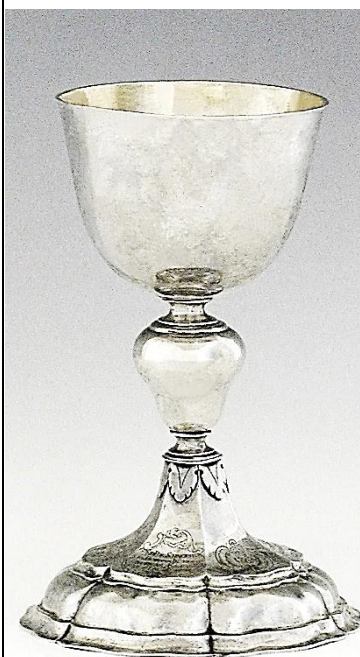


bez.: Gravur Unterseite Spiegel:  
Dedit, // 1771., gravierte Umschrift  
Fahne oben: HOC DONUM  
DATUM EST ECCLESIAE  
HEILIGERODENSI. AD USUM  
SACRAE CENAE A. CONJUGE  
PIE[TATIS] DEFUNCTI  
PASTORIS ALSFELD DICTA  
WILHELMINA NATA KNAUER  
DIE VIGESIMO SEPTEMBRIS.  
MDCCLXX.



BZ  
13a

MZ  
97a



97i Kelch / Brotteller

KG Niestetal /  
Heiligenrode, Kk  
Kaufungen  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: In  
gravierten  
Rocaille-  
Kartuschen: 1.  
ALSFELD //  
GERTRUD  
MARGRETH //  
IOHANN  
ALSFELD., 2.  
MICHAEL  
HARTMANN //  
IOH. FRANTZ  
HARTMANN,  
3. leere  
Kartusche, 4.  
MICHAEL  
HARTMANN //  
IOH. FRANZ  
HARTMANN,  
5. IOHAN  
PHIL.  
SCHNEIDER //  
CHR.  
BENYAMM.  
IESERICH //  
ANDREAS  
EGER. //  
IOH.CHR.  
ZÜLCH, 6.  
1769

**Kelch:**  
Sechspassiger fassonierter, fast runder gestufter Fuß mit gewölbter Schulter auf gekehlttem Standring. Auf den Pässen des Fußrückens sechs gravierte Rokokokartuschen, geformt aus C-Schwüngen, die viermal die Namen der Stifter zeigen und einmal das Stiftungsjahr; die sechste bleibt reine Schmuckkartusche. Der sechsseitige Fußhals aus den nach oben strebenden Graten der Pässe ist mit dem eingezogenen Schaft unter einer Zackenbordüre über ein Profil verbunden, birnenförmiger Balusternodus, Becherkupa innen vergoldet.

H. 22,9 cm, Dm. Fuß / Kupa 14,4 / 11,2 cm, 500 g  
„Der Kelch wiegt 35½ Loth...“

**Teller:**  
Großer runder flacher Spiegel, steiles Steigbord, schmale Fahne mit fünfpassigem profiliertem Rand.

H. 1,5 cm, Dm. Spiegel / Fahne 19,2 / 24,2 cm, 278 g  
**Literatur zu Kelch:**  
Hallo, o.J. (1929), S. 28, Werk 90.- KB Heiligenrode, Taufen, Stiftung von Abendmahlsgeräten (1769-72, Bild 564.- Scheffler, Hessen, Kassel, 134, Werk b.

Jeserich, Christian Benjamin

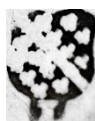
Komplette Bestecksätze aus Kassel haben sich aus dem 18. Jahrhundert nicht erhalten. Selbst den Resten des Hofbestecks aus der Werkstatt des Meisters Isaak Baucair sind die Messer abhandengekommen.<sup>3</sup>

**Literatur zu Tafellöffeln:**

1. Kassel 1998, S. 124, Kat. Nr. u. Abb. 80, 90a, b.
2. Richter 1983, S. 198.
3. Vgl. Kassel 1998, S. 129f., Kat. Nr. u. Abb. 103.

BZ  
13a

MZ  
97a



97j Zwei Tafellöffel



ex Henry's Auktionshaus,  
Mutterstadt, Auktion 12,  
28.12.1995, Los 4122  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: CF v B  
(Schriftart  
graviert  
Griffrückseite)

Beide Löffel lassen sich durch die eiförmige Laffe und den kurzen Stiel im Fiedelmuster mit nach vorn gebogener Nase (Hannoveranischer Typ) unschwer als Produkte des 18. Jahrhunderts erkennen. Der Rand des kleineren von beiden ist auf Vorder- und Rückseite mit einem doppelten, der des größeren mit einem dreifachen Fadennmuster verziert.<sup>1,2</sup>

L. 21 u. 20,5 cm, 77,2 u. 60,6 g

Für die Zeit üblich, aber vielleicht auch, um den schönen, mit speziellen Schabern manuell eingravierten Dekor dieser Parallelriefen nicht zu beschädigen, sind BZ und MZ auf der Lafferrückseite aufgebracht.

Jeserich, Christian Benjami



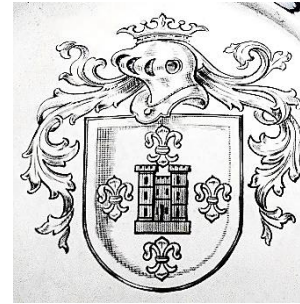
BZ  
13b



MZ  
97a



4,5  
mm



**97k Kaffeekanne**  
ex Bukowski's,  
Stockholm, 1.11.1984,  
Los 925  
Privatbesitz  
(Foto Kanne: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1780

bez.:  
Wappen der  
Familie von  
Muralt  
(elsässischer  
Zweig)

Doppelzüge beginnen unter dem gedrehten Scheibenknopf und laufen im Uhrzeigersinn über den einfach gestuften Helmdeckel, um sich auf der Gefäßwand weichschwingend gegenläufig fortzusetzen. Die große Kanne gewinnt festen Stand durch einen gestuften, passig umrissenen Fuß.<sup>1</sup>

H. 32 cm, 1197 g mit Henkel

Mit großer Wahrscheinlichkeit hat **Hans Conrad von Muralt** (1760-1841), Gutsherr auf Bromskirchen im Landkreis Waldeck-Frankenberg sowie großherzoglich hessischer Major, die Kanne erworben und unter erblicher deutscher Adelskrone (Baron oder Marquis) das Wappen der Familie von Muralt (elsässischer Zweig) auf ihrer Schauseite anbringen lassen. Seine Nachkommen gehören dem hessischen Adel an.<sup>2</sup>

Die äußerst exakte Treibarbeit mit der präzisen Herausarbeitung aller Einzelheiten ist ihr hervorstechendes Merkmal. Mit ihrem abgeflacht ovalen Querschnitt, dem tief angesetzten geschnäbelten Ausguss, dem Federbuschdrücker des Deckels und dem dreifachen C-Schwung des Henkels weist die Kanne alle Merkmale auf, die sie als typisches Kasseler Erzeugnis unverwechselbar macht. Über den Verbleib der ihr zugehörigen Heißmilchkanne ist nichts bekannt.<sup>3</sup>

#### Literatur zu Kanne:

1. Kassel 1998, S. 125, Kat. Nr. u. Abb. 93.
2. [https://de.wikipedia.org/wiki/Muralt\\_\(Adelsgeschlecht\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Muralt_(Adelsgeschlecht)).- Elsaesser Adel, S. 16, Tf. 20, hg. von Max Gritzner, in: Die Wappen des Adels in Baden, Elsaß-Lothringen und Luxemburg, J. Siebmacher's großes Wappenbuch Bd. 24, neue Ausgabe von 1878, Neustadt an der Aisch 1974.
3. Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1142.

Jeserich, Christian Benjamin



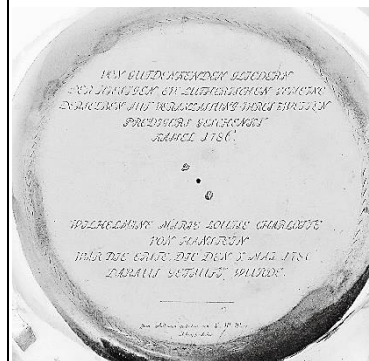
VON GUTDENKENDEN GLIEDERN // DER HIESIGEN EV. LUTHERISCHEN GEMEINE // DERSELBEN AUF VERANLASSUNG IHRES ZWEITEN // PREDIGERS GESCHENKT // KASSEL 1 7 8 6 . (sowie) WILHELMINE MARIE LOUISE CHARLOTTE // VON HANSTEIN // WAR DIE ERSTE, DIE DEN X. MAI 1780 DARAUS GETAUFT WURDE

BZ  
13b

MZ  
97b



**97l Taufschale**  
KG Jungfernkopf, Kk  
Kassel-West  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



bez.:  
graviert unter  
Schalenboden in  
Antiqua-  
Schrift:  
siehe links

und

Zum Andenken  
gestochen von  
G. W. Weise  
Hofkupper-  
stecher

H. 7,7 cm, Dm. 44,5 cm, 1460 g



**Literatur zu Taufschale:**  
Hallo, o.J. (1929), S. 40, Werk 90.-  
Scheffler, Hessen, Kassel, 134, Werk  
a.

Jeserich, Christian Benjamin



**97m2 Leuchterpaar**  
Kunsthandel Seidel u. Sohn, Berlin  
(Fotos u. Beschreibung: Seidel u. Sohn, Berlin)

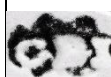
BZ  
14b



BZ  
13a



MZ  
97a



MZ  
97a



**97m1 Tafelleuchter**  
ex Kunstversteigerungen  
Leo Spik KG, Berlin,



23.6.1995, Los 1030  
Privatbesitz  
(Foto Leuchter: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

1781-85

um 1770

**Leuchter 97m:** Auf vierpassig getrepptem getriebenem Fuß mit vielteiliger Umrissilhouette aus Bögen und Geraden, die an den vertikalen Zügen des Fußes zusammenstoßen, wächst aus der zentralen flachen Mulde ein runder, stumpfartiger, sich nach oben verjüngender Schaftansatz empor. Der eigentliche achtkantige, darauf aufbauende Balusterschaft ist gegossen. Mehrfach durch Profile abgesetzt hat er im Oberteil Vassenform, ehe er über eine schmale Taille in der achtkantigen Tülle endet.<sup>1</sup>

H. 21,7 cm, 394,0 g

**Literatur zu Leuchter 97m:**  
1. Kassel 1998, S. 125f., Kat. Nr. u.  
Abb. 94.

**Leuchterpaar 97n:** Profiliertes fassoniertes und gewölbtes Fuß mit geschweiften Falten über den Sockel sich fortsetzend in achtkantigem ebenfalls geschweiftem Balusterschaft mit Tülle.

H. 20,3 cm, zus. 715 g

Jeserich, Christian Benjamin

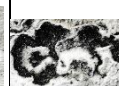
**Literatur zu Becher:**

1. Kassel 1998, S. 124f., Kat. Nr. u. Abb. 92.
2. Vergl. Nr. 96i Becher bzw. Kassel 1998, S. 121, Kat. Nr. u. Abb. 83.
3. Siehe Nr. 99a Becher IB.
4. Vgl. Seling 1980, Bd. II, Nr. 1035-37.

**BZ**  
**14a**



**MZ**  
**97a**



**4,5**  
**mm**

**97n Becher**



ex Kunsthandel Dürlich &  
Schwarzbaum, Berlin  
(1989)

(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1780

Konisch zur profiliert-verstärkten Mündung erweiterter, glatt belassener Gefäßkörper, dessen Ansatz an den kurzen Fuß mit leicht gestuftem Standing mit einem Profilband kaschiert wird. Feuervergoldung von Fuß, Lippenrand und Innenwand.<sup>1</sup>

H. 10,2 cm, 112,4 g

Mit dieser Form des Bechers orientiert sich Jeserich nicht an französisch beeinflussten Beispielen seiner Mitmeister Johann Ludwig Wiskemann<sup>2</sup> und Isaak Baucair<sup>3</sup>, sondern an Augsburger Vorbildern.<sup>4</sup>

98

**Korf, Caspar Ernst**  
Goldarbeiter

\*ca. 1.1727, Lehre Weihn.1740 - 1745 bei Ernst Heinrich Meyer in Hildesheim (Scheffler, Gs Ns, 125), macht am 25.10.1752 bei P. Baucair (Nr. 80) (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 5) sein MS, Meister 1752.  
Begr. 27.11.1782, 55 J., 11 M., 1 T. alt

Lehrjungen:

Michaeli 1754 - 20.10.1759 Peter de Lagarde (De la Garde),  
1766 Lehrer der franz. Sprache (Dreusicke, 1962, 1129)

9. 3.1763 Johann Christoph Federwisch auf 5

Jahre

24. 6.1772 - 20.11.1777 sein Sohn Elias (Nr. 116)

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 5.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 105.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 98, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 135.

**Literatur zu Kelch:**

Drach, Fritzlar, 90, Nr. 23, Anm. 2 und Atlas Tf. 123.- Hallo o. J. (1929), S. 26, Werk 54.- Kassel 1998, S. 126, Kat. Nr. u. Abb. 95.- Scheffler, Hessen, Kassel, 135, Werk a.

**BZ 6**

**MZ**  
**98a**



**98a Kelch**

Katholische KG St. Peter,  
Fritzlar/Dommuseum  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1752-54

bez.:  
Wappen unter  
Adelskrone

Sechspassiger, fast runder Fuß mit gestuft gwölbter, durch sechs senkrechte Kerben gegliederter Schulter auf breitem Standing. Der konusförmige Fußhals schließt mit einem, von einer Zackenbordüre gerahmten Podest ab. Zwischen den profilierten spindelförmigen Schaftstücken der profilierte Balusternodus, dessen eigentlicher Nodus eine sechskantige glatte Oberfläche hat. Auf einer Bodenverstärkung sitzt die steilwandige Kupa mit ausgestellter Lippe, deren Wand glatt belassen bleibt.

H. 21 cm, Dm. Fuß 13,7 cm, 337,2 g

Auf dem Fußrücken des Kelches ist nach E. Schmidberger: „das Wappen unter Adelskrone des Dechanten Carl Maximilian von Mairhoffen eingraviert, der St. Petri auch einen Altaraufsatz stiftete. Er starb am 23.3.1760 und erhielt an einer Säule im Dom ein kleines bronzenes Epitaph mit seinem Wappen“.

**Korf, Caspar Ernst**

Mit seinem originellen Salzgefäß weicht der Meister ausnahmsweise völlig vom dominierenden, hugenottisch geprägten Typus Kassels ab, nach dessen Vorbild ein von ihm gearbeitetes Stück parallel dazu erhalten blieb, siehe nachfolgend.

Muschelförmige Salzgefäße sind für die Mitte des 18. Jahrhunderts in Deutschland bisher nur aus Hannover<sup>3</sup> und Wolfenbüttel<sup>4</sup> bekannt.

Auch aus London blieben vereinzelt Salzschalchenpaare erhalten.<sup>5</sup>

**Literatur zu Salzschalchen 98b:**

1. Kassel 1998, S. 126f., Kat. Nr. u. Abb. 96.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2359 u. Abb. 3.

2. Schürer, Ralf, S. 294/95, Nr. 167, in: Nürnberg 1985.- Ein weiteres Salzschalchen in Muschelform des Nürnberger Meisters „ein Mühlrad“, um 1620, blieb erhalten (Overzier 1987, S. 150/51, Nr. 251).

3. Paar Gewürzschalen, Hannover, um 1770 (Schloß Ahlden, 143.

Auktion, 8./9.5.2010, Lot 202). Zwei Hannoveraner Saliären, Frantz Peter Bunsen bzw. Johann Jobst Soehlke sen, um 1760/70, Lempertz, Köln, 17.11.2017, Lot 1038 (siehe Abb.)

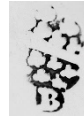
4. Mainz 1964, S. 199, Abb. 341.

5. Paar Salzschalchen, London, 1740 (Sotheby's Olympia, London, 25.6.2003, Lot 322).- Sotheby's Geneva, 18./19.5.1998, Lot 159.



**Korf, Caspar Ernst**

**BZ 6**



**MZ 98a**



**BZ 9**

**MZ 98a**

**98b Salzschalchen**  
ex Ermitage Ltd. Dr.  
Fabian Stein, Berkeley  
House, London



**Privatbesitz**  
(Foto Schalchen: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

1752-54



**98c Salzschalchen**  
Slg. Drs. P. u. B. R.,  
Kassel



(Foto Schalchen: Michael  
Wiedemann, Kassel,  
Beschreibung: Autor)

1757-60

Die getriebene Schale gleicht einer Kammuschelhälfte. Anstelle des Muschelschlusses dient ein weitergeführter, nach innen gerollter Volutengriff als Handhabe. Die Innenseite schützt im Gegensatz zu Schalen ihrer Zeit noch keine Vergoldung vor der Aggressivität des Salzes. Die gegossenen Volutenfüßchen ruhen auf kleinen Podesten.<sup>1</sup>

H. 5 cm, 97,8 g

Korf greift mit seinem Schalchen eine alte Tradition auf. Denn bereits für die Goldschmiede der Spätrenaissance lag es in Assoziation zum Meersalz nahe, die Muschel als ideales Symbol zur Aufnahme des so lebenswichtigen und teuren Naturprodukts zu wählen. Von dem Nürnberger Meister Simon Lang ist genau einhundert Jahre vorher neben seinen großen Pokalen in Muschelform auch ein klein dimensioniertes Salzschalchen erhalten,<sup>2</sup> das Korf in seiner Grundkonzeption als Muschelhälfte auf gegossenen Füßchen, befreit von den manieristischen Zutaten der Zeit, als Vorbild gedient haben könnte.

Das ballenartig gedrückte, innen massiv feuervergoldete runde Schalchen mit zunächst etwas eingezogenem, dann ausgestelltem Rand steht auf drei gegossenen Bocksfüßchen.

Es ist nahezu identisch in Form, Größe und Gewicht mit einem zehn Jahre zuvor entstandenem Paar Salzgefäße von Pierre Baucair in der gleichen Sammlung. Die Meister haben in der Gilde offensichtlich auf gemeinsam genutzte Formen zurückgreifen können.

H. 4,1 cm, Dm. 6,8 cm, 116

Korf, Caspar Ernst

BZ  
13a

MZ  
98a

KORF



um 1770

KORF

Vierpassiger, mehrfach gestufter Fuß mit flach gewölbter Schulter auf gekehltem Standing. Die gedrehten Züge gliedern nur die Schulter, trompetenförmiger Fußhals, der über ein Ringprofil direkt mit dem Balusterknopf verbunden ist. Bis auf die unteren 20 % ist seine Oberfläche mit gedrehten flachen Zügen elegant verziert. Auf das profiliert eingezogene kurze runde Schaftteil und eine runde Platte zur Verstärkung des Bodens folgt abschließend die glockenförmige, innen vergoldete Kupa.

H. 22,4 cm, Dm. Fuß / Kupa // 14,2 / 10,8 cm, 355 g

98d Kelch

KG Grösen, Kk Kirchhain  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

**Baucair** (eigenh.), Isaak  
Goldarbeiter, Hofgoldschmied  
Get. 10.9.1723 als ältester Sohn des Pierre (Nr. 80), Lehre  
Mitte April 1737-6.1.1742 bei seinem  
Vater, beginnt bei ihm am 9.3.1753 (nach  
seinem MR: Terrine, Abb. 6) sein MS. u.  
zeigt es am 23.6.1753 vor, Meister 1753,  
zeichnet als Gildemeister 24.6.1778-  
24.6.1785 mit **K**. Hofgoldschmied ab  
1784.

*Baucair*



Unterschreibt als Gildemeister 2.5.1780, 26.6.1780,  
2.10.1782, 5.2.1783, Sept. 1784, Dez. 1784 Eintragungen  
über die Meisterstücke von Henry Pierre Loofs (Nr. 109),  
Heinrich Wilhelm Kompff (Nr. 110) u. Johann David  
Kröschell (Nr. 111).  
Begr. 25.3.1793

Lehrjungen:

16. 3.1756 - 13.12.1760 Johann Martin Henckel  
10.10.1756 - 15. 8.1761 Johann Heinrich Grumbrecht, seit  
1771 M. in Göttingen (s. Appel 2000, 41)

BZ 8

IB



99a Oblatendose  
Haina-Kloster, Kk  
Frankenberg

(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur  
Boden: **IH** (lig.)  
· **Ehlich** // 1755

Wannenförmiger rechteckiger  
Dosenkörper auf vier gegossenen  
Volutenbeinchen, die über schön  
durchgearbeitete vegetabile Wedel  
verstärkt, sicheren Stand bieten. An  
den Schmalseiten sind die Wände  
bombiert ausgestellt, die an drei Seiten  
mit einem kassierten ausgestellten  
Rand enden, der so nach innen  
umgeschlagen ist, dass der flache  
Deckel, der den gleichen Umrissen  
folgt und nur mittig rechteckig  
hochgewölbt ist, seitlich eingeschoben  
werden kann und mit seinem Rand die  
vierte Seite der des Randes bildet.  
Zentraler profilierter Diskusknauf.

H. 7,5 cm, 14 x 6,6 cm (Boden, 16 x 8  
cm (Rand), 330 g

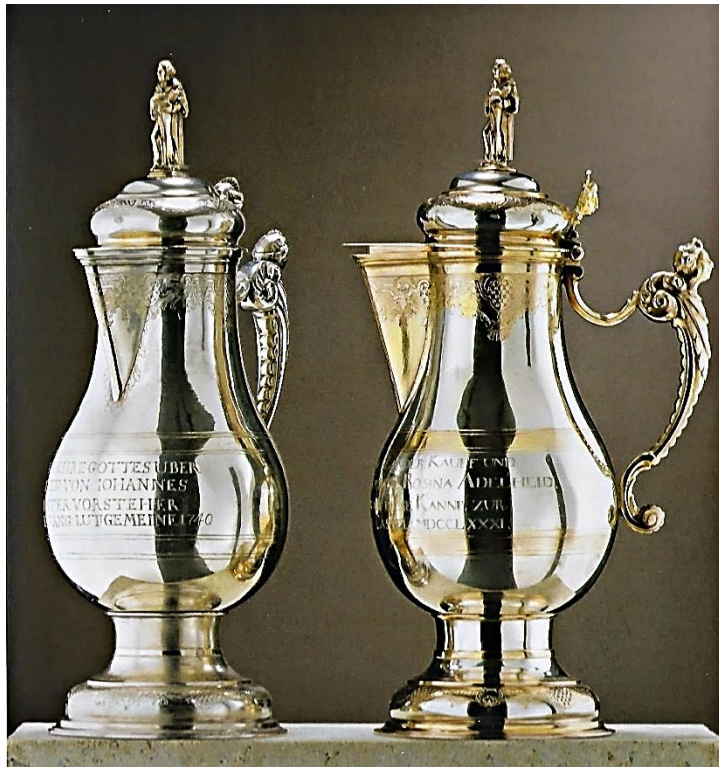
99

21. 6.1763 - 23. 6.1768 Jacques Louis Clement (Nr. 108)  
 20. 2.1767 - 22. 6.1771 George Friedrich Beurmann  
 27. 2.1770 - 23. 6.1774 Joh. Frantz Andreas Strube, ab  
 1791 Gold- u. Silberarbeiter in Korbach (siehe Reiner Neuhaus,  
 Goldschmiede von Korbach, Nr. 9, in: **silber-kunst-hessen.de** bzw.  
 Scheffler, Hessen, Korbach, 9)

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 6.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 157.- Hallo,  
 o.J. (1929), 13.- Hess.-Cass. Staatskalender, Jg.1885.- R<sup>3</sup>, 2630.- Neuhaus, Meisterliste  
 Nr. 99, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136.



**Baucair** (eigenh.), Isaak



**Literatur zu Abendmahlskanne re.:**

Fritz 2004, S. 293, Abb. 496 u. Kat. Nr. 358.- Hallo (1929), S. 28,  
 Werk 89.- Holtmeyer 1923, Bd. VI, Tl. 1, S. 214.- S. 110f, Kat. Nr. 66  
 u. Abb. 66, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4. Reihe,  
 Werk r.

**BZ 9**

**MZ  
 99a**

**99b**  
**Abendmahlskanne rechts**  
 Stadtmuseum Kassel,  
 Leihgabe der Ev. KG der  
 Friedenskirche,  
 ursprünglich Besitz der  
 Lutherkirche,  
 Inv. Nr. 91/270  
 (Foto: Michael Wiedemann,  
 Kassel, Beschreibung: Autor)

**Literatur zu**  
**Abendmahlskanne re.:**  
 Fritz 2004, S. 293, Abb. 496 u.  
 Kat. Nr. 358.- Hallo (1929), S.  
 28, Werk 89.- Holtmeyer 1923,  
 Bd. VI, Tl. 1, S. 214.- S. 110f,  
 Kat. Nr. 66 u. Abb. 66, in:  
 Kassel 1998.- Scheffler, Hessen,  
 Kassel, 136, 4. Reihe, Werk r.

1781

bez. unterhalb  
 des Ausgusses:  
**VON**  
**WEYLAND,**  
**CARL**  
**GEORGE**  
**ZANDER,**  
**KAUFF UND /**  
**HANDELS**  
**MANN, UND**  
**SEINE EHE**  
**LIEBSTE**  
**ROSINA**  
**ADELHEID, /**  
**GEBOHRNE**  
**SATLERIN,**  
**ALLHIER IST**  
**DIESE KANNE**  
**ZUR EHRE**  
**GOTTES**  
**GEWIEDMET.**  
**CASSEL.**  
**MDCCLXXXI.**

Der Kanne des Johann Friedrich Junck  
 von 1737, **Abb. 83f**, durchaus – wenn  
 auch mit einigen Abweichungen nach-  
 und zugearbeitet.  
 Die Vergoldung ist reichhaltiger, der  
 Schaft nicht mattiert und abweichend  
 durch einen vergoldeten Streifen in der  
 Mitte verziert. Auch ist die  
 Daumenrast mit nach außen  
 gewendetem Gesicht wohl nach einer  
 Reparatur mit zwei Schrauben separat  
 oberhalb des Scharniers befestigt mit  
 von der übrigen Vergoldung  
 abweichendem Goldfarbton. Das  
 Innere der Kanne, der Henkel, die  
 Lutherfigur und die Daumenrast sind  
 vollständig, die übrigen Bereiche  
 teilvergoldet.

H. 40,5 cm, 1766 g (7 Mr 9:lo = 7  
 kölnische Mark à 233,54 und 9 Lot à  
 14,6 g)

Baucair (eigenh.), Pierre u. Isaak



BZ 3



MZ  
80a



PSs<sup>1</sup>



**99c1, 2**  
**Zwei zusammenpassende**  
**Salièren**

ex Kunsthandel Martin  
Bruckner, Berlin (3.2000)

Beide Salièren Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1740

bez.: **H. v. K.**  
(Antiqua-  
Schreibschrift)

um 1755

**1. Preußischer**  
**Steuerstempel**

Die ballenartig gedrückten, innen massiv feuervergoldeten runden Schälchen mit zunächst etwas eingezogenem, dann ausgestelltem Rand stehen auf drei gegossenen Huffüßchen.

**Schälchen li.:** H. 4,1 cm, Dm. 7 cm, 116,6 g  
Reizvoll ist es, die in der Schrift des beginnenden 19. Jahrhunderts eingravierten Besitzer-Initialen H. v. K., die sich auf dem Boden des Salzschälchens Pierre Baucairs befinden, **Heinrich von Kleist** zuzuordnen, zumal das Schälchen sich – dem Steuerstempel nach - auf preußischem Gebiet gefunden haben muss.

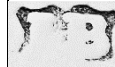
**re.:** H. 4,1 cm, Dm. 7cm, 113,4 g



BZ 9



MZ  
99a



**99c3**  
**Salzschälchen**  
Lempertz, Köln, Auktion  
1184, 19.11.2021, Lot 607  
(Fotos: Lempertz,  
Beschreibung: Autor)

um 1760

Das kesselförmige Gefäß steht auf drei Huffüßchen. Der ausgestellte Rand mit „Halskrause“ ist- wie auch das Innere der Salière - feuervergoldet.

H. 4 cm, Dm. 6,5 cm, 76 g

Baucair (eigenh.), Isaak



BZ  
KII

MZ  
99a

**99c4**  
**Salière**  
Schloss Ahlden, 131.  
Kunstauktion, 6.-8.9.2024,  
Los 633  
(Foto u. Beschreibung:  
Mitarbeiter Schloss Ahlden)

bez.: **F.G.**  
**1781-85**

Über drei getreppt ansteigenden, gebogten Füßen runder, stark gebauchter Korpus mit gerundeter Schulter und schmalem Lippenrand, innen vergoldet.

H. 4 cm, ca. 85 g

**Baucair** (eigenh.), Isaak



**BZ**  
13a



**MZ**  
99a



**99d1**  
**Teekännchen**  
Kunsthandel Ralf Schepers  
†, Münster, 2007  
westfälische  
Privatsammlung  
Lempertz, Köln, Auktion  
1208, 18.11.2022, Lot 614  
(Fotos: Lempertz, Köln,  
Beschreibung: Autor)

um 1760

Auf rundem Standring der gedrückte kugelförmige Körper. Um die Kugelgestalt zu erhalten ist der mit einem Kugelknopf bekrönte Scharnierdeckel flach gehalten. Ähnlich einer Faßdaube ist die geschwungene Tülle mit herzförmigem Ausschnitt breitflächig an der Kannenwand angesetzt. Gegenüber ist der Ohren-förmige Ebenholzhenkel mit Daumenrast über zwei Silberhülsen mit der Kannenwand verbunden.

H. 8,3 cm, 242 g

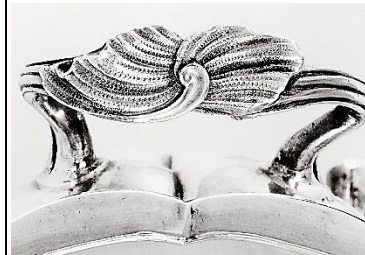
**Baucair** (eigenh.), Isaak



**BZ 9**



**MZ**  
99a



**99d2 Henkelschale**  
Kunsthandel Dr. Helmut  
Seling, München  
Slg. Dr. István Heller  
Sotheby's, London,  
4.12.12, Lot 144  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1756

Die ovale getriebene Schale mit durchhängendem Boden, bombierter Wand und ausgestelltem Rand wird durch horizontale Züge abwechslungsreich gegliedert. Auf den Längsseiten geschieht das, indem jeweils das breiteste mittige Segment mit je zwei in der Größe nach außen abnehmenden Segmenten flankiert wird. Die zwei gleichgroßen Segmente der Schmalseiten nehmen die gegossenen kannelierten Henkel auf, deren Mitte jeweils eine schön punzierte Schleife ziert. Die vier Volutenfüßchen setzen mit vegetabilen Wedeln zur Verstärkung an der Gefäßwand an. Auch sie kontrastieren mit feiner Punzierung gegenüber den glatten Wänden der wannenförmigen Schale.<sup>1</sup>

H. 7,9 cm, Br. 14,8 cm, L. 25,1 cm (mit Henkeln), 456,7 g

Die mitten im Rokoko mit geraden Zügen angefertigte Schale ist ein typisch hugenottisches Erzeugnis: schwergewichtig nur der Form mit exakter Treibarbeit und exzellenter Gusstechnik verpflichtet. Was vor allem deutlich wird, wenn man sie z. B. Schalen gleicher Form und gleicher Entstehungszeit gegenüberstellt, die der Berliner Goldschmied Christian Ludwig Pintsch oder der Augsburger Meister Philipp Caspar Scheppich (siehe Abb. li.) mit allen Verzierungen dieses Stils gearbeitet haben.<sup>2,3</sup>

**Literatur zu Schale:**

1. Heller, István, Europäische Goldschmiedearbeiten 1560-1860, AK Couven-Museum, 15.2.-18.5.2003, München 2003.- Kassel 1998, S. 127, Kat. Nr. u. Abb. 97.
2. Scheffler, Berlin, 625, Christian Ludwig Pintsch (I), Werk a1) Ovale Henkelschale auf vier Füßen und Abb. 75.
3. Augsburger Rokoko-Henkelschale, 1751-53 (Schloss Ahlden, Auktion 165, 23.4.2016, Los 148).



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ 10  
MZ  
99a

**99e1 Faustbecher**  
Neumeister, München,  
24./25.6.2009  
(Foto: Neumeister, München,  
Beschreibung: Autor)

um 1760

Das von Zweigen umrahmte Wappen des steigenden Löwen unter wohl einer Freiherrnkrone blieb unaufgelöst

Die zum Boden abgerundete, nach oben leicht konische Wand des Bechers, deren Rand profiliert verstärkt wird, ist typisch für französische, vor allem Straßburger Becher. Deshalb ist diese Form auch Teil des für Kassel so typischen „Hugenottischen Stils“. Siehe auch den Becher Nr. 96i des J. L. Wiskemann.

H.6,8cm, 99g



BZ  
13a  
MZ  
99a



**99e2 Faustbecher**  
ex Kunsthandel Dr. K. u.  
R. Schepers, Münster  
(Nov. 2009)  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1770

Der schlichte Faustbecher mit nur diskret sich nach oben erweiternder Wandung über gewölbtem, in der Mitte kreisförmig eingezogenem Boden, blieb bis auf den verstärkten, mit einer gravierten Doppelrinne verzierten Lippenrand völlig glatt belassen und besticht allein durch gute Proportionen (H. = oberer Dm.).

H. 6,7 cm, Dm. 6,7 cm, 82,6 g



BZ  
15b  
MZ  
99a



**99e3 Fußbecher**  
ex Auktionshaus Schwab,  
Mannheim, 29.5.2010, Lot  
6044  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1786

Auf rundem eingezogenem Fuß sitzt die glockenförmige, innen vergoldete Kupa mit leicht ausgestelltter Lippe.

H. 8,5 cm, 84,7 g

**Baucair** (eigenh.), Isaak



Die Deckelschüssel Isaak Baucairs zeigt zwar ebenfalls keinerlei Elemente des Rokoko, wohl aber bereits auch solche des Frühklassizismus, ein Stil, den er (zusammen mit Joh. Adam Kördel) in Kassel eingeführt hat. Sie sollte die Servierschüssel seines Vaters ca. zehn Jahre später zum Pärchen ergänzen. Das bekrönte Monogramm WL ließ Landgraf Wilhelm (1787-1867) aus der Rumpenheimer Linie wesentlich später anbringen. Siehe dazu auch **Tabelle I, 80i u. m.**

**Literatur zu Deckelschüssel:**

Kassel 1998, S. 106, Kat. Nr. u. Abb. 59.- Scheffler, Hessen, 136, 3. u. 4.  
Reihe, jeweils Werk a, bzw. Tf. X, Abb.23.- Syndram, Deckelschalen für die Morgensuppe, 1991, S.43-45.

**BZ**  
**13a**

**MZ**  
**99a**

**99f Deckelschüssel  
(Écuelle à oreilles)**  
Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FAS S 109  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1768

bez.:  
WL lig. unter  
dreibügeliger  
Krone

Der Schüsselnapf unterscheidet sich samt den Ohrenhenkeln kaum von dem seines Vaters Pierre. Der ihr zugehörige profilierte Deckel hat einen deutlich kräftigeren, aus Voluten geformten Griff als das ältere Vorbild. Er dominiert aber nicht, weil er in der zentralen Eintiefung angebracht ist und umgeklappt werden kann. So klingt der ursprünglich mögliche doppelte Verwendungszweck, als Deckel und umgedreht als Suppenteller zu dienen, hier viel deutlicher an als bei seinem Vater.

H.7,5cm, Dm.28cm (mit Henkeln),  
810g

Dass bei beiden „écuelles à oreilles“ Näpfe und Deckel durchaus noch als eigenständige Geräteteile empfunden wurden, belegt die gleichmäßig massive Innenvergoldung beider Teile und dass sie jeweils mit BZ und MZ gemarkt sind, was für Kassel, weil nicht Vorschrift, im gesamten 18.Jahrhundert völlig unüblich ist.

**Baucair** (eigenh.), Isaak



Sätze von vier, sechs oder zwölf Exemplaren wurden auf dem Tisch zwischen zwei Gedecke so platziert, dass sich also jeweils zwei Gäste ein Salzschälchen teilten.

**Literatur zu Salzschälchen:**

Kassel 1998, S. 132, Kat. Nr. u. Abb. 108).- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2358-2361.

**BZ**  
**13a**

**MZ**  
**99a**

**99g Vier Salzschälchen**  
Stadtmuseum Kassel, Inv.  
Nr. S 271 (4 Stück)  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1766-78

Die ovalen leicht gebauchten innen vergoldeten Schalen mit zunächst eingezogenem und dann ausgestellt profiliertem Rand stehen, angesetzt mit breiten gefiederten Blattornamenten, auf vier nach außen gerollten gespaltenen Volutenfüßchen.

H. 3,8 cm, Br. x T. / 6,8 x 5,7 cm, zus.  
110 g

Relativ schmucklos aber äußerst präzise gearbeitet sind die vier kleinen Schälchen typische Beispiele des Kasseler „Hugenottischen Stils“. Auch weitere Kasseler Meister schufen Gefäße in diesem Stil, siehe Charles Loofs, **Abb. 92f** oder Ch. B. Jeserich, **Abb. 97a, b.**

## Baucair (eigenh.), Isaak

Diese Leuchterform des französischen Barockklassizismus brachten geflüchtete hugenottische Goldschmiede, wie Methev I. Cooper und Thomas I. Marry, mit nach London, von denen zwischen 1714 und 1718 bzw. 1712/13 gefertigte Leuchterpaare sicher die Vorbilder für die ein halbes Jahrhundert später entstandenen Leuchter J. L. Wiskemanns und I. Baucairs waren. Ob dieser Rückgriff als Zeichen der Dominanz des „Hugenottischen Stils“ gewertet werden kann oder als Ausdruck einer gewissen Erstarrung durch diese Dominanz, sei dem Leser überlassen.



### Literatur zu Leuchterpaar:

- 1.S. 133, Kat. Nr. u. Abb. 109, in: Kassel 1998.
2. Drei ihnen in allen Einzelheiten und dem Gewicht ähnliche Leuchter aus einem ehemals deutlich größeren Satz arbeitete Johann Ludwig Wiskemann etwa zu gleicher Zeit (**siehe Abb. 96j**).
3. Siebmacher 1630, Bd, 20, 27.- Stirn, Wolrad, in: Hessische Biographie (Stand 18.8.2010).

BZ  
13a



MZ  
99a



**99h Leuchterpaar**  
Kunsthandel Helga  
Matzke, Grünwald. Herbst  
2018, Objektnummer 719  
Sotheby`s Paris, Important  
European Silver,  
9.11.2009, Lot 208  
Kunsthandel Kenneth  
Davis, London  
(Fotos Kunsthandel Helga  
Matzke, Beschreibung: Autor)

um 1770

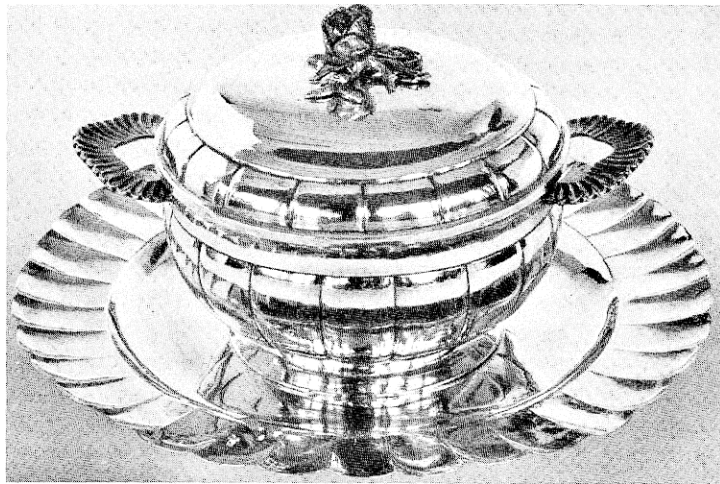
bez.: **Wappen  
des Hauses von  
Stiernberg**  
(graviert auf die  
Fußbrücken)

Achtseitiger Fuß auf schmaler Zarge, dessen Schulter durch die Achtseitigkeit betonende Lunetten gegliedert wird. Mit acht Viertelkreisen, deren tiefster Punkt versetzt über den Zwickeln der Schulterlunetten liegt, beginnt auf der Fußschulter der achtseitige Fußhals. Seine Verbindung zum achtseitigen Balusterschaft (sogen. „Wadenschaft“) erfolgt über einen kräftigen diskusförmigen Wulst zwischen zwei schmalen Ringen. Über das spulenförmige obere Schaftstück wird die massive wulstförmige und gekahlte Basis der Tülle hergestellt, die mittig durch einen breiten achtseitigen Grat geteilt wird. Ihre sonst langweilig wirkende achtseitige Wand zwischen Basis und achtseitigem profiliertem Tüllenrand wird vermieden, indem in jede von ihnen mit der Basis am Tüllenrand ein spitzwinkliges Dreieck gekantet ist, sodass ihre Restzonen mit denen der Nachbarwand wiederum ein spitzwinkliges Dreieck bilden, aber nun mit der Basis am Tüllenboden.<sup>1</sup>

H. 21 cm, je 460 g

Laut Siebmacher kam Wolrad Stiern (1695-1763), die Familie war als Hofbesitzer in Homberg/Efze ansässig, mit Landgraf Friedrich I., König von Schweden nach Deutschland und wurde mit „von Stiernberg“ geadelt. Seit 1736 im Dienste Friedrich I. Kabinetts-Sekretär, dann Oberkammerrat und seit 1760 Geheimer Kammerrat, könnten Wappen und Krone anlässlich der Erhebung in den Adelsstand auf die Fußbrücken graviert worden sein.<sup>2,3</sup>

Baucair (eigenh.), Isaak



BZ. 8

BZ  
13a o.  
b

MZ  
99a

**99i1**  
**Wöchnerinnenschüssel  
mit Unterteller (Tablett)**  
Kunsthandel H., Hamburg  
(18. Antiqu. Messe,  
München 1973, Kat. Abb.  
S. 64)

(Foto: Mitarbeiter Antiqu.  
Katalog, München 1973,  
Beschreibung: Autor)

**Literatur:**

Scheffler, Hessen, Kassel, 136,  
3. Reihe, Werk a) bzw. 4. Reihe,  
Werk a1) u. Tf. X, Abb. Nr. 23.

um 1756

um 1770

**Schüssel**

Auf rundem profiliertem Standring die  
leicht bombierte runde Schüssel, deren  
sonst glatt belassene Wandung durch  
ca. 16 gerade Züge gegliedert ist.  
Gerade angesetzte gerippte Henkel in  
angedeuteter Herzform. Nur die  
Schulter des aufgewölbten  
Pressdeckels ist ebenfalls durch 16  
gerade Züge korrespondierend  
aufgeteilt. Gegossener Rosenzweig als  
Deckelknauf.

H. 12,5 cm, Br. 19 cm

**Unterteller (Tablett)**

Runder Unterteller mit 36lappiger  
Fahne.

Dm. 24 cm

Baucair (eigenh.), Isaak, zugeschrieben



**99i2**  
**Wasserkessel mit  
Anglerpaar**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte Kunst  
Inv. Nr. B XIII/II.73  
Aus landgräflichem Besitz  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**Maler: vage Carolus  
Toscani**

Marke: H. C. Uglblau,  
Ritzzeichen 56

**Silbermontierung:  
Isaak Baucair  
zugeschr.ieben**

1768/69

Die Schauseite mit dem Anglerpaar auf  
dem farbig bemalten Kessel hat als  
Vorlage einen Nilson-Stich zum  
Element Wasser.

Die silberne Montierung des Henkels  
mit Ebenholzgriff gleicht bis in die  
Einzelheiten dem Henkel des  
Wasserkessels mit Blaumalerei, der  
diesem in der Entstehung vorangeht,  
kann sie auch ohne Punzierung mit  
einiger Sicherheit Isaak Baucair  
zugeschrieben werden.

H. 13,6 cm ohne Griff

**Literatur zu Kessel u. Rechaud:**

Kassel 1980, S. 136, Kat. Nr. 53 u.  
Abb. Kat. Nr. 53.- S. 104f., Kat. Nr. u.  
Abb. 58 bzw. S.128f., Kat. Nr. u. Abb.  
100, in: Kassel 1998.

## Baucair (eigenh.), Isaak

Ob Helmkanne und Becken um 1770 tatsächlich noch ihrem ursprünglichen Zweck dienten, die Finger nach Gängen zu reinigen, die ohne Zuhilfenahme von Besteck zu sich genommen wurden, muss bezweifelt werden. Nach Erhaltungszustand und Größe dürften sie vielmehr Teile einer Reisetoylette sein, in der sie, bei dem erbärmlichen Standart der Herbergen jener Zeit, nach wie vor ihre volle Berechtigung hatten. Ob als Taufgeschirr, Zierde des Büffets oder Bestandteil eines Reisekoffers, immer wurden Lavabo-Garnituren als Mittel zur Repräsentation besonders schwergewichtig und sorgfältig gearbeitet. In Notzeiten aber waren sie die ersten, die „versilbert“ wurden, so dass sie, abgesehen von Augsburg, sehr selten erhalten blieben.<sup>3</sup>



Und als das Wissen um ihre ursprüngliche Bedeutung verloren gegangen war, wurden ihnen nun, auseinandergerissen, getrennt neue Aufgaben zugewiesen. So hatte der letzte Vorbesitzer Kanne und Becken dieser einzigen für Kassel erhaltenen Lavabo-Garnitur in zwei verschiedene Versteigerungen des gleichen Auktionshauses eingeliefert, so dass sie anschließend glücklicherweise wieder zusammengeführt werden konnten.

### Literatur zu Lavabo-Garnitur:

1. Kassel 1998, S. 133, Kat. Nr. u. Abb. 105.
2. Lempertz Köln, Auktion 1048, 15.5.2015, Los 36: Lavabo-Garnitur, Adolf Carl Holm, Augsburg, 1759-61.
3. Brunner 1964, S. 44, 117, Abb. 64 u. S. 176, Abb. 138-40.- Hernmarck 1978, S. 221 ff. (vor allem S. 236-40), Abb. Nr. 723-29.- Meinz 1964, S. 176, Abb. 266.- Overzier 1987, S. 63 ff.- R3 2630.- Pechstein/Siegel-Weiß/Timann, S. 338-41, Nr. 260, Nr. 262/63, in: Nürnberg/Berlin 1992.

BZ  
13a



MZ  
99a



4,5  
mm

**99j Lavabogarnitur**  
ex Sotheby's, Geneva,  
14.11.1994, Lot 172  
(Kanne)

Sotheby's, Geneva,  
14.5.1995, Lot 40  
(Becken)

Privatbesitz

(Foto Garnitur: Michael  
Wiedemann, Fotos Marken u.  
Beschreibung: Autor)

um 1770

Einzigiger Schmuck des querovalen Gießbeckens ist ein achtpassiger doppelt profilierter Rand. Die von ihm ausgehenden acht Züge laufen leicht gedreht das Steigbord herunter. Sie erreichen nur knapp den Boden, so dass der Spiegel glatt belassen bleibt. Der runde getrepte Fuß der Kanne nimmt nur auf der Schulter kurz die acht Züge auf. Der Schaft mit gedrücktem Balusterknopf stellt die Verbindung her zu dem eigentlichen Gießgefäß in Form eines umgekehrten Helms. Seine unteren zwei Drittel gliedern bis zu einer Querfalte wieder die acht leicht gedrehten flachen Züge. Die breite hochgezogene Lippe des Ausgusses erinnert, fein ziseliert und punziert, an einen stilisierten Pfau, der ein Rad schlägt. Der godronierte Harfenhenkel gegenüber ist über Voluten mit der Gefäßwandung verbunden.<sup>1</sup>

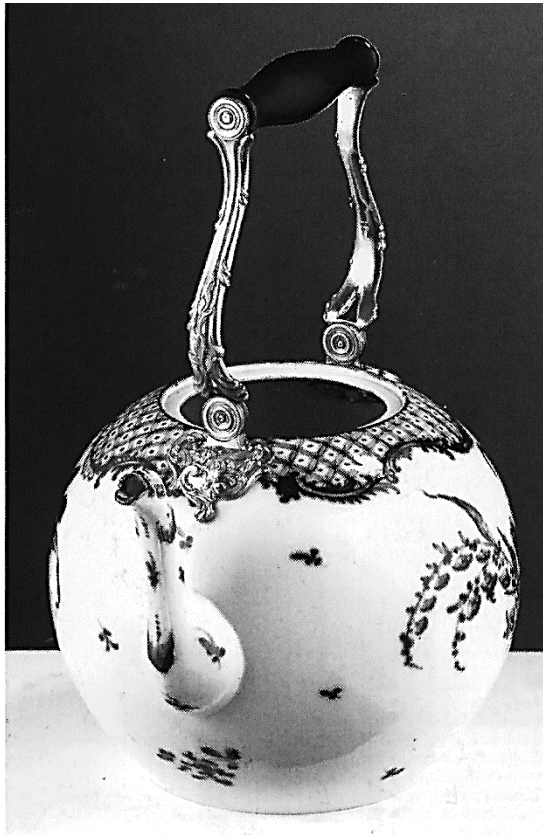
H. 23,5 cm, 411,9 g (Kanne), 3,5 x 36,5 x 25 cm, 659,7 g (Becken)

Während das geschmiedete Becken ganz die strenge Nüchternheit des hugenottisch dominierten Kasseler Stils widerspiegelt, zeigt Baucair bei der Gestaltung der Helmkanne, wohl auf Wunsch des Auftraggebers, dass er bis in kleinste Details alle Schmucktechniken der Oberflächengestaltung von Rokokosilber meisterhaft beherrscht und trotzdem beide Einzelteile des Lavoirs eine Einheit bilden.

Während viele Formen des Kasseler Tafelsilbers auch in dieser Zeit hugenottisch beeinflusst sind, ist die Garnitur in Form, Größe und Gewicht bis in Einzelheiten ganz Augsburger Vorbildern verpflichtet und erreicht dabei durchaus ihre Eleganz und Qualität. Vgl. aus dieser Stadt die nur 20g schwerere Garnitur des Goldschmieds Adolf Carl Holm, entstanden 1759 - 61 (siehe Abb. li.),<sup>2</sup>



**Baucair** (eigenh.), Isaak



**BZ**  
**13a**

**MZ**  
**99a**

**99k**  
**Wasserkessel mit**  
**Blaumalerei**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. B  
XIII/VI.2

(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Ekkhard  
Schmidberger)

**Literatur:**  
AK Kassel 1979, 122 i.- AK  
Kassel 1980, Nr. 7.- Kassel  
1998, S. 128, Kat. Nr. und Abb.  
99.- Scheffler, Hessen, Kassel,  
Werk 136, 4b.

Februar 1769

„Der mit Blumen und Rokokobordüre  
in blauer Unterglasurmalerei dekorierte  
Kessel von sehr guter Qualität stammt  
aus dem Besitz des Landgrafen  
Friedrich II. von Hessen. Am 20.  
Februar 1769 wurde er von der  
Porzellanfabrik für vier Reichstaler an  
die fürstliche Hofhaltung geliefert und  
befand sich in der Belle Etage im  
Kirchenkabinett des 1811  
abgebrannten Kasseler Stadtschlusses:  
»Ein Waßer Kessell, von blau und  
weißen Cassel Porcellain mit silbernem  
Beschlag und Kette hierzu eine  
silberne Spiritus Lampe mit Deckel«  
(HStAM, 6a Hess. Geh. Kabinett Nr.  
21 21, S. 269, zitiert nach Wienert, AK  
Kassel 1980, Nr. 7). Die silberne  
Spirituslampe ist nicht mehr  
vorhanden.

Der geschweifte silberne Klapphenkel  
von Baucair mit Elfenbeingriff zeigt  
gegossene, fein nachgearbeitete Blüten  
und Blätter, ebenso die Attachen in  
geschweiften Schildform.“

H. 15 cm (ohne Henkel)

**Baucair** (eigenh.), Isaak

**Legende**

Hessisches Landesmuseum Kassel, Angewandte Kunst,  
Inv. Nr. KP 1965/37

(Foto: Mitarbeiter Museum, Beschreibung: Autor)

**BZ I;**

**MZ**  
**99a**

**9911 Vorlegelöffe**



um 1770

Ovale Laffe, kräftiger langer Stiel mit  
spatelförmigem, am Ende nach oben  
gebogenem Griff („Hannoveranischem  
Griffende“), der durch einen Mittelgrat  
auf der heutigen Vorderseite verstärkt  
wird. Zudem verziert randparallel ein  
Augsburger Fadenmuster, am  
Griffende in einem Doppelbogen  
auslaufend seine Oberfläche

3,2x7,7x27,2 cm, 119,2 g

**Literatur zu Löffel:**  
Kassel 1998, S. 129, Kat. Nr. u. Abb.  
102.



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ 10

MZ 99a

BZ 13a

MZ 99a

BZ 13a

MZ 99a

**9912 Tablett**  
ex Kunsthandel  
Huelsmann, Hamburg  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1963/7  
(Foto: Mitarbeiter Hess.  
Landesmuseum, Retusche u.  
Beschreibung: Autor)

1760-1780

Rundes Tablett mit hochgezogenem sechsspässig geschweiftem, doppelt profiliert verstärktem Rand auf drei Blattfüßchen.  
Nach Schmidberger dienten diese gefußten Tablett zum Abstellen heißer Gefäße, um empfindliche Tischplatten zu schonen.

H. 2,8 cm, Dm. 27,5 cm, 503,6 g

**Literatur zu Tablett:**  
AK Kassel 1979, Nr. 211.- S. 127, Kat. Nr. u. Abb. 98, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 661, 4. Reihe, Werk a.

**99m Teedose**



um 1770

„Die ungewöhnliche Teedosenform im Stil des Rokoko – über rundem, geschweiften Fuß erhebt sich ein birnförmiger Körper mit geschweiften Rippen, abgesetzter Schulter und kurzem zylindrischem Hals, auf dem ein schwach gewölbter Stülpedeckel sitzt – begegnet ähnlich unter den Porzellanen der Kasseler Manufaktur von 1768/69 (AK Kassel 1980, Nr 24).“

H. 12,5 cm, 120 g

**Literatur zu Teedose:**  
S. 132, Kat. Nr. u. Abb. 106, in: Kassel 1998.

Marburger Universitätsmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte, 13.151  
(Foto: Mitarbeiter Universitätsmuseum, Beschreibung: Ekkehard Schmidberger)

**99n Teller**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1971/19  
(Foto: Mitarbeiter Muaeum,  
Beschreibung: Autor)

1766-1774

Flacher runder Spiegel mit fünfklappiger geschweiften Fahne (sogen. „Rosenform“) und dreifach profiliert verstärktem Rand.

H. 2,9 cm, Dm. 30 cm, 589,2 g

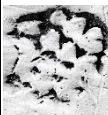
**Literatur zu Teller:**  
S. 138, Kat. Nr. u. Abb. 118, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4x

**Baucair** (eigenh.), Isaak



Ein – verloren gegangener – Unterteller ist für Kassel nicht zwingend zu erwarten, da auch Deckelschüsseln von Pierre und Isaak Baucair für den landgräflichen Hof ohne Präsentoir gearbeitet worden sind.<sup>2,3</sup> Jedoch befindet sich auf die Rückseite des Schüsselbodens eingekratzt: 783 g. Das lässt darauf schließen, dass es doch einen inzwischen verlorengegangenen Unterteller mit einem Gewicht von ca. 303 g gegeben haben dürfte.

**BZ 3**



**MZ 99a**



**FSs<sup>1</sup>**



**99o Deckelschüssel**  
ex Sotheby's Zürich,  
29./30.11.1998, Lot 190  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Deckelschüssel:**  
1. Franz. Steuerstempel (Tardy, 1981, S. 206).  
2. Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 59 u. 101 bzw. Tab. I, Nr. 801 bzw. Nr. 99d.  
3. Syndram, 10.1991, S. 43-45.



um 1770



Auf rundem gestuftem Standring die leicht bombierte runde Schüssel, deren sonst glatt belassene Wandung durch zwölf sanfte, leicht rechtsdrehende Züge gegliedert ist. Gerade angesetzte gefiederte Henkel mit randbegrenzenden C-Schwüngen. Nur das Steigbord des sonst glatten aufgewölbten Pressdeckels ist ebenfalls durch zwölf gegenläufige, also leicht nach links drehende Züge korrespondierend aufgeteilt. Gegossener Blätterzweig mit Knospe als Deckelknopf. Schüssel und Deckel innen mit originaler Feuervergoldung.

H. 15,5 cm, 479,9 g

Erkennbar am BZ 3 ist die Schüssel unter Verwendung einer älteren Kasseler Silberarbeit aus den Jahren vor 1748 gearbeitet worden. Die überstempelte alte Meistermarke ist nicht mehr zu identifizieren. Die weichen, wenig geschwungenen Züge und die gegossenen Handhaben in typischer Ausführung des Spätrokoko, die ihre Ohrenhenkelform nur noch ahnen lassen, weisen zusammen mit dem Deckelknopf auf eine Entstehungszeit der Schüssel um 1770 hin.

**Baucair** (eigenh.), Isaak



**Literatur zu Kelch:**  
Hallo o. J (1929), Werk 87.-  
Scheffler, Hessen, Kassel, 4. Reihe,  
Werk n.- Über die Stifter des Kelches  
und ihre Familie siehe ausführlich:  
Kassel 1998, S. 136, Kat. Nr. u. Abb. 115.

**BZ 14b**

**MZ 99a**

**99p Kelch**  
Stadtmuseum Kassel,  
Leihgabe der  
Oberneustädter ev. KG  
(Karlskirche),  
Inv. Nr. 98/67  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Beschreibung: Autor)

bez.: Graviert auf die Unter-seite des Kelch-fußes:  
**JAQUE GRANDIDIER, CAPITAIN, ET MARIE SA SEUR:ÉPOUSE D'ALEXAN-DRE GRANDI-DIER; FONT PRECESENS; DE SE VAISSEAU / A LA COLONIE FRANCAISE; DE L'EGlise DES FRÉRES; POER UN SOUVE-NIER; PIEUX; DE SUSANNE ALEXANDRI-NE / GRANDI-DIER; LEUR SOEUR; MOERTE; A CASSEL LE XV AVRIL MDCCLXXXI.**

Runder Fuß mit getrept gewölbter Schulter auf hoher Zarge. Der konische Fußhals schließt mit einem wulstigen Podest ab, auf dem der Schaft mit einem schmalen profilierten Nodus des eingezogenen unteren Schaftteils beginnt. Vom vasenförmigen Balusterknopf leitet das eingezogene profilierte obere Schaftstück, mittig geteilt durch einen profiliertem kleinen Nodus, über zur glockenförmigen Kupa mit leicht ausgestelltem Lippenrand.

H. 23,5 cm, Dm. Fuß / Kupa 14 / 9,5 cm, 425 g

## Baucair (eigenh.), Isaak

### Literatur zu Henkelkörbchen:

1. Privatsammlung H. R., Kassel.
2. Hessisches Landesmuseum, Angewandte Kunst, Inv. Nr. 1990/42.- Kassel 1998, S. 138f., Kat. Nr. u. Abb. Nr. 120.
3. Ein von Johannes Adam Kördel ca. 1785-90 gefertigtes, innen vergoldetes Henkelkörbchen ist mit seinem ovalen Umriss, der ausgeprägten horizontalen Godronierung und seinem Bügelhenkel eindeutig an der Körbchenform Isaak Baucairs orientiert (siehe Abb. 104s).



BZ  
14a



MZ  
99a



BZ  
14a



MZ  
99a

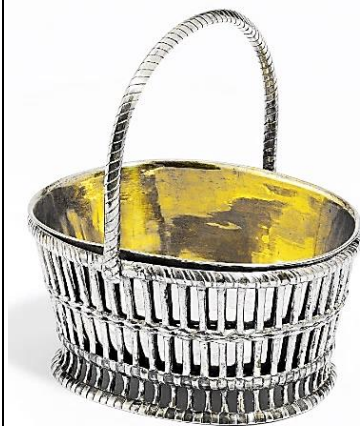


4,5  
mm



**99q1 Henkelkörbchen**  
ex Palais Dorotheum,  
Wien, 16.5.2011, Lot 463  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1778/80



**99q2 Kleiner Anbietkorb**  
ex VAN HAM, Köln,  
Kunstauktionen,  
13.11.2019, Los 180  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1780

bez.: v C tz (v.  
Canitz,  
meißenerischer  
Uradel?), v. L  
tg?

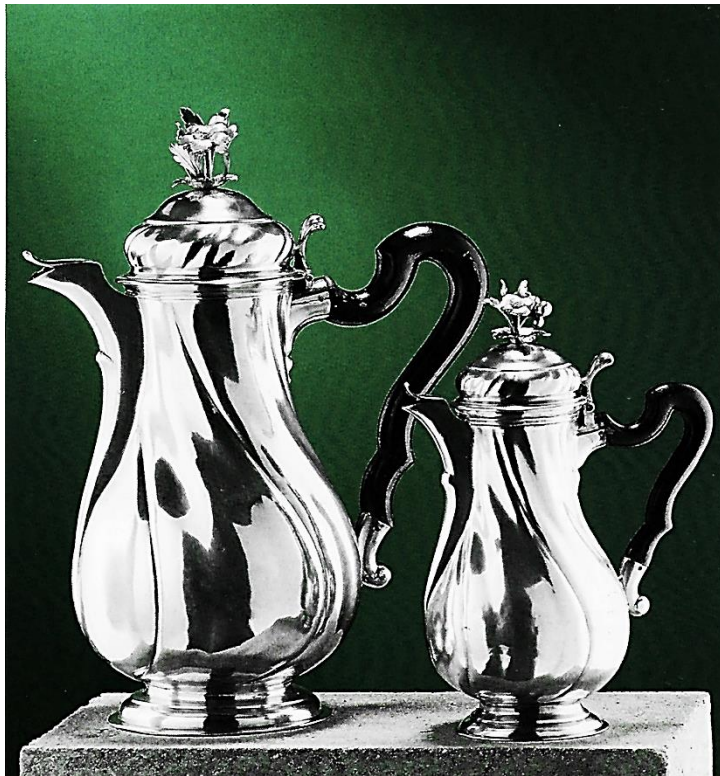
Ovales Körbchen mit leicht konischer Wandung, die entsprechend dem 20fach gebogenen Rand durch senkrechte Linien gegliedert ist. Der originale (ebenfalls mit BZ und MZ gestempelte) schmale Henkel ist unmittelbar nach Abgang von seinen Scharniergelenken bogig nach innen eingezogen, so dass er dadurch eine Ω-Silhouette erhält.

H. ca. 11 cm (mit Henkel), Dm. 10,5 x 9 cm, 155,8 g

Es existieren von Isaak Baucair zwei weitere Körbchen dieses Typs, in Form, Größe und Gewicht kaum unterschiedlich, wohl aber in der Ausführung ihrer Scharnierhenkel.<sup>1</sup> Letzteres diente, erkennbar an dem mit Laubgravuren verzierten Henkel und den hebräischen Zeichen am Boden des Gefäßes, wohl zur Aufbewahrung der Etrogfrucht anlässlich des Laubhüttenfestes (Sukkot).<sup>2,3</sup>

In den wie aus Weidenruten geflochtenen ovalen Korb mit verstärkten Rändern und einem feststehendem ebenfalls wie aus gleichem Material gestaltetem Henkel, ist das eigentliche, zur Aufnahme etwa von Konfekt vorgesehene wannenförmige, innen vergoldete Gefäß eingehängt.

Br. x T. x H. (Henkel) 13,5 x 11,7 x 15,0 cm, ca. 378,7 g



BZ  
14a

MZ  
99a

BZ  
13a

MZ  
99a

BZ  
13a

MZ  
99a

RZ  
NL



**99r1  
Kannenpaar für Kaffee  
u. heiße Milch**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv.Nr. 1960/58a,b  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Kannenpaar:**  
AK Kassel 1979, S. 58 u. Nr.  
312a, b.- Kassel 1998, S. 138f,  
Kat. Nr. u. Abb. 119.- Neuhaus,  
Kannenpaare I, in:  
WELTKUNST, H. 9, S. 1142f.  
– Scheffler, Hessen, Kassel,  
136, 4. Reihe, Werk s, t.-  
Schneider/Schmidberger 1982,  
S. 28 u. 84.

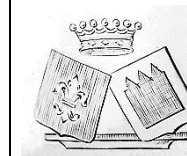
**99r2 Kaffeekanne**  
Lempertz, Köln, Auktion  
1075, 18.11.2016, Lot 367  
Slg R., Kassel  
Kunsthandel Seidel &  
Sohn, Berlin  
(Foto: Lempertz, Köln)

**99r3 Heißmilchkanne**  
Lempertz, Köln, Auktion  
1075, 18.11.2016, Lot 368  
Sothebys Amsterdam, fine  
silver, 11.12.06, Lot 23  
(Fotos: Lempertz), Köln

um 1780

um 1770

Allianzwappen



unter  
Freiherrenkrone,  
heraldisch re.  
Freiherren v.  
Korff; li. wohl  
Freiherren  
Marschalck v.  
Bachtenbrock

um 1770

Das Kannenpaar für Kaffee und Heißmilch verbindet gekonnt alle Elemente des „Hugenottischen Stils“, in der Nachfolge eines französischen Barockklassizismus aus der Zeit um 1700 mit denen des Frühklassizismus, ohne ganz auf die Stilmittel des ausgehenden Rokoko zu verzichten. Die Silhouette, der auf rundem gestuftem Fuß ruhenden birnförmigen Kannenkörper bleibt wegen der nur sanft über die Wand geführten Züge klar, verleiht ihnen aber eine gewisse Eleganz. Tief angesetzte, nur angedeutet gekröpfte Tüllen mit geschnäbeltem Ausguss und gegenüber die Ohrenhenkel, oben angesetzt mit massiver Silberhülse, auf der der Scharnierblock für die Daumenrast zum Anheben des Klappdeckels sitzt und unten durch eine Hülse in Volutenform, das sind die Elemente des bekannten Kasseler Kannentypus. Verspielte Anklänge an das Rokoko zeigen sich an den an einen Turban erinnernden Deckeln durch ihre Stufung und den bombierten unteren Teil mit den nun dicht nach rechts drehenden Zügen. Und schließlich durch das in der Mitte der Deckelkalotte angeschraubte Bukett mit Kaffeeblüte bzw. mit Kaffeeblüte und -knospen als Abschluss der Heißmilchkanne.  
H. 28,5 / 21 cm, 790,2 / 307,7 g

**Beschreibung: Bekrönungen u. Henkel unterschiedlich gestaltet, sonst wie oben.**

**Lit. zu Kaffeekanne 99r2:**  
Neuhaus, Kannenpaare I, in:  
WELTKUNST, 1995, H. 16, S. 1142f.-  
Kassel 1998, S. 130f., Kat. Nr. u. Abb.  
104.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4.  
Reihe Werk d1 u. Tf. XV, Nr. 40.

**Kaffeekanne:** H. 27,5 cm, 803,4 g  
**Heißmilchkanne:** H. 21,5 cm, 439 g



Baucair (eigenh.), Isaak



BZ  
14b

MZ  
99a

**99s Kumme**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. MV 1982/1  
Dauerleihgabe des  
Museumsvereins  
(Foto: Mitarbeiter  
Landesmuseum, Retusche u.  
Beschreibung: Autor)

1781-83

Das napfförmige Gefäß mit leicht ausschwingendem Rand steht auf breitem gekehltem Standring. In der mit heißem Wasser gefüllten Schale wurden bei Tisch die noch henkellosen Tassen (Koppchen) gespült, um sie von Teeblättern oder Kaffeegrund zu reinigen und für die nächste Füllung mit einem der beiden Heißgetränke vorzubereiten. Obwohl mit Beginn des 19. Jahrhunderts nicht mehr benötigt, blieben weitere vier Kummen erhalten, weil ihnen die mühelose „Umwidmung“ für eine andere Funktion – hier als Taufschale in der Familie des adligen Vorbesitzers – gelang.

H. 8,6 cm, Dm. 16 cm, 280,3 g

**Literatur zu Kumme:**  
AK Kassel 1985, Nr. 320a.- S. 137, Kat. Nr. u. Abb. 116, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 4. Reihe, Werk z.

BZ  
14a

MZ  
99a

Repun-  
ze<sup>1</sup>

**99t Spielzeugkännchen**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1977/9  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1778-80

bez.: Wappen-  
schild unter  
Fürstenkrone  
(graviert unter  
Tülle)

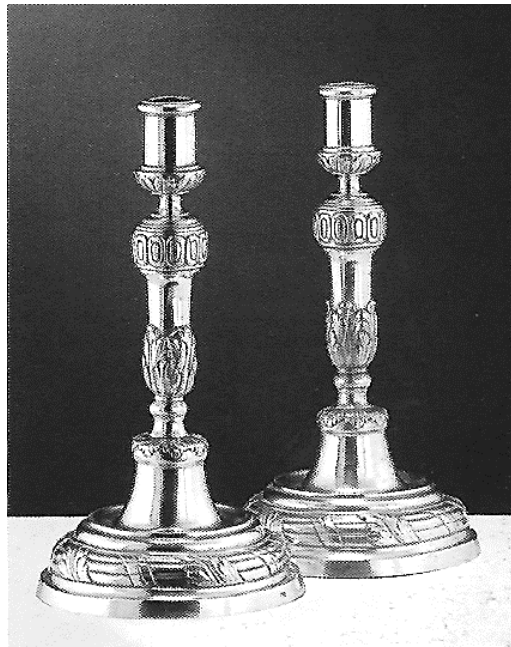
Das innen vergoldete Kännchen ist min Abwicklung gefertigter zylindrischer Wand, eingelötetem Boden und abgesetzter gewölbter Schulter, hochangesetzter gerader Tülle mit gegenüber liegendem, mit Silberhülsen an der Wand befestigtem Ohrenhenkel aus Ebenholz, und mit seinem gewölbten auf den engen Halsring gestülpten Deckel mit Ebenholzbalusterknopf en miniature eine vollwertige kleine Kaffeekanne. „Das gravierte, von Rocailles und Blattwerk gerahmte ovale, geviertelte Wappenschild unter Fürstenkrone und mit anhängendem Kreuz“ (E. Schmidberger, Kassel 1998, Kat. Nr. 117) zeigt auch hier an, dass solches Miniatursilber vornehmlich Spielzeug adliger Kinder war.

H. 8,5 cm, 95,5 g

**Literatur zu Kännchen:**  
AK Kassel 1985, Nr. 320b.- S. 137f., Kat. Nr. u. Abb. 117, in: Kassel 1998.

**1. Repunze:** Einfuhrstempel von Metz, 1835-1864, für Silber über 800 (Tardy 206)

**Baucair** (eigenh.), Isaak



**BZ 10**

**MZ  
99a**

**99u Leuchterpaar**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv.Nr. 1965/14a,b  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1780

**Literatur zu Leuchterpaar:**  
AK Kassel 1979, Nr. 210.- AK  
Kassel 1985, S. 169f., Nr. 311.-  
Kassel 1998, S. 133, Kat. Nr. u.  
Abb. 133, Scheffler, Hessen,  
Kassel, 136, 4. Reihe, Werk y u.  
Tf. XII, Abb. 31.

Zwar greift Isaak Baucair noch auf die Formen eines strengen „Barockklassizismus“ aus der Zeit nach 1700 mit seinen klaren Konturen zurück, nähert sie aber dem kommenden Klassizismus an, verziert sie jedoch mit antikisierenden Motiven des Louis XVI. Die runden Füße der Leuchter stehen auf hohem, leicht ausgestelltem Standing. Das gewölbte Mittelteil ihrer sonst gestuften Schultern ist als von Bändern und Akanthuslaub umwickeltes Rutenbündel gestaltet. Den Schaftsockel, den unteren Teil des Balusters und den Tüllenboden schmücken Blattkelche, den oberen Teil des Balusters ein Ovulu-Fries. Fußhals, Mittelteil des Schaftes und Tülle hingegen blieben kontrastierend glatt belassen.

H. 23,5 cm, 374,6 u. 368,3 g

**Baucair** (eigenh.), Isaak

Weil ein Silbergegenstand in so hoher Lötigkeit nur sehr selten und nur für den Hochadel erlaubt, hatte Baucair dafür keine Stempel, sondern gravierte sie auf die Böden des Tintenzugs. Ein wohl dazu gehöriges Tablett hat sich nicht erhalten.



**BZ  
13b**

**MZ  
99a**

**FZ  
14<sup>1</sup>/16  
Le  
graviert**

**99v Tintenzug**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, 1968/18a, b  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: E.  
Schmidberger, Kassel)

um 1775-1789

**PA unter  
Fürstenkrone**  
(graviert auf die  
Schauseiten)

**Literatur zu Tintenzug:**  
AK Kassel 1979, S. 58 u. Nr.  
214.- AK Kassel 1985, S. 170,  
Nr. 315.- S. 135f., Kat. Nr. u.  
Abb. 114, in: Kassel 1998.-  
Scheffler, Hessen, Kassel, 136,  
4. Reihe, Werk i.  
Schneider/Schmidberger 1982,  
S. 27f.

Das ligierte Monogramm PA unter der Fürstenkrone geht auf **Philippine Auguste von Brandenburg-Schwedt (1745-1800)**, seit **1773 zweite Gemahlin von Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel**.

Da das Tintenzug zu den absoluten Lieblingsstücken des Beschreibers in Kassel 1998 gehört, hier seine Beschreibung: „In ihrem klaren kubischen Aufbau aus einem Würfel mit gerundeten Kanten und einer aufliegenden flachen runden Scheibe, die in ein kleineres abgesetztes Quadrat der Oberseite eingeschrieben ist und den Schraubverschluss bildet, gehören das Tintenfass und die Streusanddose zu den überzeugenden Werken des Kasseler Frühklassizismus. Der Deckel ist mit einer umlegbaren Griffplatte versehen, deren Höhe dem Deckelradius entspricht. Sparsam und ausgewogen ist die Ausschmückung der Gefäße mit drei um die Oberkante gelegten Silberdrähten und mit einer symmetrischen Schweifung der bekronenden Griffplatte, die in einem kleinen Kreis gipfelt und deren Form sowohl das Schrauben wie das Abheben des Deckels erleichtert. Die Öffnung des Deckels ist durch ein eingelötetes konkaves Sieb mit Sternenmuster abgedeckt.“  
H. 8,8 cm, L. x Br. / 6 x 6 cm, 183,9 g (Fass) u. 203 g (Sandbüchse)

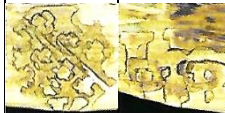
**Baucair** (eigenh.), Isaak  
und  
**unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell** aus dem  
**Umkreis von Johann Jacob Betzoldt** (1621-1707) oder  
**Johann Georg Kern** (1622-1698)



**Literatur:**  
Kassel 1998, S. 101f., Kat. Nr. u. Abb. 111.- Kassel 2003, S. 382f.,  
Kat. Nr. 87.- R3 2630 c.- Scheffler, Hessen, Kassel, 136, 4. Reihe,  
Werk m.

BZ 3  
unter  
14a

MZ  
99a



**99w1**  
**Silbergefaster**  
**Elfenbeinhumpen mit**  
**Herkules**

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. B II.61  
(Fotos: Gabriele Böbert, Ute  
Punzel, Arno Hensmanns,  
Beschreibung: Rudolf-  
Alexander Schütte)

Erstmals nachgewiesen im  
französischen Inventar von 1780  
ist er, wie die zwei folgenden  
Humpen Isaak Baucairs zur  
Fassung der  
Elfenbeinschnitzerei allein zur  
Ausstellungsfähigkeit 1779 im  
Museum Fridericianum in  
Auftrag gegeben worden.

1779

„Das Thema der Elfenbeinschnitzerei  
ist nicht gänzlich entschlüsselt. Auf der  
einen Seite des Humpens ist ein  
Krieger in römischer Rüstung zu  
sehen, den man aufgrund seines über  
die Schulter gelegten Löwenfells als  
Herkules zu interpretieren meint. Der  
nach links gewandte Krieger ergreift  
mit seiner linken Hand den Arm einer  
neben ihm sitzenden gekrönten  
Königin, die sich ihrerseits zu einem  
Panischen auf ihrer rechten Seite  
wendet. Auf der anderen Seite des  
Humpens ist ein Kinderbacchanal mit  
verschiedenen Kindern, die um einen  
Steinbock herum gruppiert sind,  
dargestellt.

Die gänzlich vergoldete Fassung, ohne  
die Innenauskleidung, ist sowohl am  
Standring als auch am Deckel durch  
ein langgestrecktes zungenförmiges  
Ornament mit darunter gesetzten  
Perlstab charakterisiert. Unter dem  
Zungenornament liegt ein kleines  
Flechtband, darüber ein flächigeres  
zungenförmiges Ornament, das zu dem  
Deckelknopf überleitet.“

H. 24,3 cm, Standring 17 x 13,9 cm,  
890,8 g

**Baucair** (eigenh.), Isaak  
und  
**unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell** aus dem  
**Umkreis von Johann Jacob Betzoldt** (1621-1707) oder  
**Johann Georg Kern** (1622-1698)



**Literatur:**

Hallo 1929, S. 27, Werk 86.- Kassel 1985, S. 170.- Kassel 1998, S. 135, Kat. Nr. 113.- Kassel 2003, S. 384f., Kat. Nr. 88.- R3 2630 b.- Scheffler 1976, S. 593, Nr. 136m.

**BZ**  
**14a**



**MZ**  
**99a**



**99w2**  
**Silbergefasster**  
**Elfenbeinhumpen mit**  
**den Allegorien der**  
**fünf Sinne**

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. B II.62  
(Fotos: Gabriele Böbert, Ute  
Punzel, Arno Hensmanns,  
Beschreibung: Rudolf-  
Alexander Schütte)

Allein zur ästhetischen  
Ausstellbarkeit der  
Elfenbeinschnitzerei im 1779  
gegründeten Museum  
Fridericianum und damit ohne  
praktischen Nutzen wurde der  
Humpen bei Isaak Baucair in  
Auftrag gegeben.

1779

„Der Elfenbeinmantel zeigt fünfzehn  
nackte Putten bei verschiedenen  
Handlungen, die die fünf Sinne  
repräsentieren. Durchgehend ist eine  
mit Gras überwachsene Bodenzone  
ausgebildet. Hinter den Puttengruppen  
ist eine schwach angedeutete  
Laubwaldkulissee zu sehen.  
Der Standring ist als bauchiger, mit  
einem Lorbeerkranzring geschmückter  
Wulst gebildet, der nur außen  
vergoldet ist und in dessen obere  
Kehlung ein zungenförmiges Ornament  
eingefügt ist. Die  
Elfenbeinummantelung ist auf den  
Standring aufgeklebt. Das  
zungenförmige Ornament wird auf  
dem flachen Deckel wieder  
aufgenommen, durch ein Lanzettband  
fortgeführt und abgeschlossen von  
einem Deckelknopf in Form einer  
stilisierten geschlossenen Blüte.“

H. 21,8 cm, Standring 15,2 x 17 cm,  
900,4 g

**Baucair** (eigenh.), Isaak  
und  
**unbekannter Elfenbeinschnitzer, eventuell** aus dem  
**Umkreis von Johann Jacob Betzoldt** (1621-1707) oder  
**Johann Georg Kern** (1622-1698)



**BZ**  
**14a**



**MZ**  
**99a**



**99w3**  
**Silbergefaster**  
**Elfenbeinhumpen mit**  
**den Allegorien der**  
**vier Jahreszeiten**

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. B II.64  
(Fotos: Gabriele Böbert, Ute  
Punzel, Arno Hensmanns,  
Beschreibung: Rudolf-  
Alexander Schütte)

1779

Auch für diesen Humpen Isaak  
Baucairs gilt voll umfänglich  
das zuvor bei den  
vorangehenden Humpen des  
Meisters Gesagte.

„Der Humpen hat eine leicht konische,  
sich nach oben verzüngende Form. Sein  
Elfenbeinmantel zeigt sechs Putten bei  
verschiedenen jahreszeitlich bedingten  
Tätigkeiten und stellt damit eine  
Allegorie auf die Jahreszeiten dar. Die  
Putten sind durch hohe Stirnen und  
füllige Bäuche gekennzeichnet, die  
Bäume im Hintergrund sind sehr  
schematisch dargestellt.  
Die vergoldete Silberfassung ist auf  
den lose aufliegenden Deckel und den  
untergeklebten Standring im  
klassizistischen Stil reduziert. Der Fuß,  
von dem nur der äußere Teil vergoldet  
ist, ist aus einem aus Stabbündeln  
zusammengesetzten Wulst mit einem  
darübergelegten Band gebildet. Analog  
zum Wulst des Fußes zeigt der des  
Deckels einen Lorbeerkranz, der durch  
kreuzweise geführte Bänder  
rhythmisiert wird. Die  
Deckelbekrönung setzt sich aus einer  
Lorbeerrosette und einem in Blätter  
gehüllten Fruchtknauf zusammen.“

H. 22,2 cm, Dm. Standring 13,5 cm,  
621,8 g

**Literatur:**

Hallo 1929, S. 27, Werk 86, Abb. Tf. 5.- Kassel 1985, Nr. 319, Abb.  
188.- Kassel 1998, S. 135, Kat. Nr. u. Abb. 113.- Kassel 2003, S. 386f.,  
Kat. Nr. 89.- R3 2630 b.- Scheffler 1976, S. 593, Nr. 136m.-  
Schneider/Schmidberger 1981, S. 68.

**Schmidt, Justus He(i)nrich**

Goldarbeiter

Get. 10.11.1719 als Sohn des George (Nr. 69), Lehre ab 3.5.1734 bei seinem Vater, von seiner verwitweten Mutter 17.6.1738 losgesprochen, beginnt am 26.5.1754 bei Johann Hermann Goedecke (Nr. 91) (nach seinem MR: Terrine mit beweglichen Henkeln, Abb. 7) sein MS. u. zeigt es am 22.6.1754 vor, Meister 1754.

Begr. 9.5.1760, 40 J., 6 M., 5 T. alt

Lehrjungen:

2. 2.1755 - 12. 3.1759 Johann Christoph Prevôt, M. um 1775 in Frankfurt/Oder, 1809 Bürger ebenda.

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 7.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 178.- Kstdenkm. Prov. Brandenb., VI/2 (1912) p. LXXIV, 44, 89; VI/3 (1913) 115, 204, in: Thieme/Becker u. Vollmer, Bd. 27, S. 392.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 13, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 138.

100

**Ransel (eigenh.), Johann (Jean) Conrad**

Goldarbeiter

Get. 9.12.1734 in Kassel als 3. Kind des Abraham R., Lehre Johanni 1749-16.12.1756 bei Carl Loofs (Nr. 92), macht (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 8) sein MS. und zeigt es am 10.5.1764 vor, Meister 1764, zeichnet als Gildemeister 24.6.1786-24.6.1797 u. 24.6.1803-24.6.1806? mit **L**.

Unterschreibt als Gildemeister Eintragungen am 10.3. u. 20.7.1789, das MS. des Justus I. Schaumburg (Nr. 112) betr.;

1806 nicht mehr in der Gilde.

Begr. 21.10.1814

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 8.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 2400.- Hallo, o.J. (1929), 150.- H St A M 17f V, Vol III, Nr. 1c, Bl. 19.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 101, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 142.

101

102

**Clement, Jean Adolphe**  
Goldarbeiter  
Get. 1.1.1737 als älterer Halbbruder des Jacques Louis (Nr. 108), Lehre 13.7.1751-16.3.1756 bei Pierre Baucair (Nr. 80), macht als Geselle, als Sohn eines Refugiés, ohne Bürger zu sein am 10.5.1766 (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 9) sein MS, Meister 1766, zieht 1792 fort

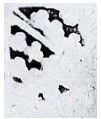
Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 9.- Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 657.- Hallo, o.J. (1929), 28.- Hess.Fam'kde (1985), H. 17, S. 304.- H St A M 17f, Vol 1a, Bl. 242-249.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 102, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 144.

103

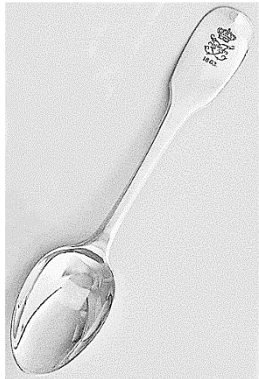
**Kropff, Carl Henrich**  
Goldarbeiter, Juwelier  
Get.12.1.1738 in Kassel, Lehre 15.11.1751-29.7.1756 und 1762 „Gold Juwelirs Geselle“ bei Conrad Fried(e)rich Heydloff (Nr. 95), macht 10.5.1766 (nach seinem MR: Ring) sein MS, Meister 1766, später auch Markt- u. Stadteichmeister.  
Begr. 26.12.1798

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 38.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 114.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 103, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 145.

BZ  
13b



MZ  
103a



**03a Teelöffel aus Reise-Tee-Service IK**  
Christie's Amsterdam,  
29.10.02, Los 153  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.:  
**F** unter  
**Königskrone,**  
**1863.**

Die Identität des  
fürstlichen



Zweitbesitzers  
konnte bisher  
nicht aufgedeckt  
werden.

Eiförmige Laffe, kräftiger Spatelstiel mit so genanntem „Hannoveranischem Griffende“.

L. 13,3 cm, 21,5 g

Aus der Geltungsdauer der BZ I II und K II geht hervor, dass das Service, also auch der Teelöffel, 1785, dem Todesjahr Landgraf Friedrich II., für den neuen Landgrafen Wilhelm IX. von J. A. Kördel gefertigt wurde, zumal letzterer auch den englisch inspirierten Klassizismus, in dem das Service gearbeitet wurde, in Hessen-Kassel eingeführt hat.  
**Siehe ausführlich weiter bei Abb. 104i**

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

**Vita siehe nachfolgend**



BZ  
13b



MZ  
104c



**Becher 104a1**  
Auktionshaus Wendl,  
Rudolstadt, Auktion 85,  
17.6.2016, Los 2201  
(Fotos: Auktionshaus Wendl,  
Rudolstadt, Isolation der  
Marken u. Beschreibung: Autor)



Zunächst arbeitete Kördel auch Becher mit gerundetem Boden und leicht ausgestelltem profiliertem Rand im ganz französisch hugenottischen Stil (Vergl. hier **Abb. 96i** und **Abb. 99e1**.)

H. 8cm, 150 g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

Goldarbeiter, Hof-Gold- u. Silberschmied

\*ca. 12.1741 in Kassel, Lehre 2.12.1754-28.9.1758 und 1762 "Gold Juwelirs Geselle" bei Joh. Ludwig Wiskemann (Nr. 96), beginnt am 30.6.1767 (nach seinem MR: Schale mit Asthenkeln, Abb. 10) bei Christian Benjamin Jeserich (Nr. 97) sein MS. u. zeigt es am 28.7.1767 vor, Meister 1767, zeichnet als Gildemeister 24.6.1789-24.6.1793 u. 24.6.1804 bis zu seinem Tod mit **M**.

\*27.1.1789 sein Sohn Carl Heinrich, (Nr. 126).

Unterschreibt als Gildemeister 20.5.u.25.7.1791

Eintragungen, das MS. des Joh. Ostheim (113) betr.

Seit 26.5.1801 Hof-Gold- u. Silberschmied.

Begr. 10.2.1814, 72 J., 3 M. alt; seine Witwe Johanna Marie Katharina führt die Werkstatt für ihren Sohn Carl Heinrich unter dem Namen ihres Mannes weiter.

NB: Heinrich Wilhelm Kompff (110) u. Justus I. Schaumburg (112) beginnen bei ihm als ihrem Lehrmeister am 3.10.1782 u. 10.3.1789 ihr MS. u. zeigen es am 5.2.1783 bzw. 20.7.1789 vor.

## Lehrjungen:

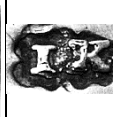
20. 6.1769	-	16. 5.1774	Wilhelm Kompff (Nr. 110)
23. 6.1778	-	24. 6.1783	Justus I. Schaumburg (Nr. 112)
31.10.1783	-	14. 4.1789	Johann Emmerle
1793	-	11. 4.1798	Eck(h)art Nitzky (Nr. 116)
24. 6.1799	-	23. 5.1803	sein Sohn Carl Heinrich (Nr. 126)
9. 6.1806			Heinrich Julius Damm(e) auf 4

Jahre

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 10.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 102.- H St A M 5, 12723, Bl. 105.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 104, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 146.



BZ III

MZ  
104bBZ  
13bMZ  
104bBZ  
13bMZ  
104b

**104a2 Fußbecher**  
Schloss Ahlden,  
Kunstauktion Nr. 170,  
2.12.2017, Los 621  
(Foto: Schloss Ahlden,  
Beschreibung: Autor)

um 1775-80



**104a3 Fußbecher**  
Auktionshaus Bloss,  
Merzhhausen, 4.-6.12.20,  
Los 906  
(Foto: Auktionshaus Bloss,  
Merzhhausen; Isolation der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

bez.: J.H.H. /  
HLW. / .1778.

**104a4 Fußbecher**  
Auktionshaus Bloss,  
Merzhhausen, 5.10.2015,  
Los 1046

um 1780, später  
monogrammiert  
u. datiert: J. I v  
C. F. / 1800

Runder vergoldeter Fuß mit gewölbter Schulter auf hoher Zarge; bauchig sich erweiternder Körper mit profiliert verstärktem leicht ausgestelltem Rand; unterhalb der vergoldeten, von je zwei Zierrillen eingefassten Lippenzone ist eine Bordüre mit punziertem Hintergrund „angehängt“, in die ein glatt belassenes Band symmetrisch mäandrierend graviert ist, während in die breiten herabhängenden Bordüreenden sich ebenfalls glatt belassene gravierte Ranken symmetrisch gegenüberliegen. Gute Becherinnenvergoldung.

H. 10,2 cm, ca. 130 g

Getreppter, gewölbter Stand. Glatter, sich erweiternder Korpus, in profilierten Rand endend. Fein graviertes Girlandendekor mit vier Blütenfestons.

H. 10 cm, zwischen 127-129 g

Der Becher war in der ersten seiner Auktionen nur innen vergoldet. Ab der zweiten Auktion ist er das plötzlich komplett. Ab 2011 wurde der Becher schließlich erst nach 14maligem vergeblichen Aufruf in neun verschiedenen Auktionshäusern 2020 versteigert.

Auf rundem, getrepptem Standfuß konischer, gebauchter Korpus. Lippenrand mit umlaufenden Zierrillen.

H. 10,3cm, 132g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ II

MZ  
104d

### 104a5 Taufbecher



Lempertz Köln, Auktion  
1152, Los 753  
(Foto u. Beschreibung:  
Lempertz, Köln)

bez.: „Diesen  
Becher verehere  
ich meiner  
UrEnkelin G. E.  
Schroederin den  
12. Septbr:  
1787“  
(Widmungsgravur  
unter dem  
Lippenrand)

Runder Fuß auf hoher Zarge mit  
sanftem Übergang von gewölbter  
Schulter zu Fußrücken u. -hals; sich  
nach oben erweiternder innen  
vergoldeter Gefäßkörper mit leicht  
ausgestelltem Rand.

H. 9,5 cm, 115 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
14b

MZ  
104a



KÖRDEL

**104b Deckelschüssel**  
Auktionshaus OWL, Bad  
Driburg, 31.5.2008, Lot 415  
Auktionshaus Kaupp,  
26.11.09, Lot 363  
Hampel, München, 11.-  
12.4.2013, Lot 1499  
Lempertz, Köln, 15.11.2024,  
Lot 593  
(Fotos: Lempertz, Köln,  
Beschreibung: Autor)

um 1784

KÖRDEL

Über vier Volutenfüßen mit  
Akanthusansätzen, zweifach  
eingezogener, ovoider Korpus in  
umgekehrter Haubenform mit  
ausgestelltem Rand und C-Ast-  
Henkeln. Haubenförmiger Steckdeckel  
mit gegossenem Vasenknauf. Auf die  
Längsseiten von Schüsselwand und  
Deckel ist jeweils ein silbern  
belassenes Emblem mit zentraler  
Rosenblüte graviert, umgeben von  
ihren Blättern.

H 15,5; B 23,5; T 14,5 cm, 577 g.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Von C. Loofs und C. B. Jeserich existieren mit dem gleichen gekrausten Rand ebenfalls runde Salzschälchen auf drei Huffüßchen: siehe **Abb. 92d bzw. 97h**.

BZ  
13a



MZ  
104a



BZ  
13a



MZ  
104A1



BZ  
13b

MZ  
104b

**104c1 Salzschälchen**  
ex Kunsthandel Gerrit  
Boettcher, Burgwedel  
(April 2019)



Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

**104c2 Salzschälchen**  
Antyczne Klimaty in  
Olsztyn über Allegro  
(April 2025)<sup>1</sup>

(Fotos: Einlieferer, Isolation der  
Marken und Beschreibung:  
Autor)

**104c3 Salzschälchen**  
ex Kunsthandel Manfred  
Giolda, Würzburg



(26.11.1994)  
Privatbesitz  
(Foto Schälchen: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Maken u. Beschreibung: Autor)

um 1770

bez.: **E v H**  
unter Barons-  
krone später  
graviert: ein  
Mitglied der  
Familie von



Haacke ?

Das ballenförmige Gefäß, dessen Rand mit einem ausgestellten godronierten Rand „gekraust“ verziert ist, steht auf drei hufförmigen Beinen.

H. 3,8 cm, Dm. Rand 5,5 cm, 91,2 g

Das ballenförmige innen vergoldete Gefäß mit hochstehendem eingezogenem Rand steht, wie die beiden begleitenden Schälchen, auf drei aus den gleichen Formen gewonnenen Huffüßchen.

H. 3,7 cm, Dm. Boden / Rand 6,5 / 4,7 cm, 76,1 g

1. <https://allegro.pl/oferta/srebrny-przyprawnik-na-trzech-nozkach-srebro-0-800-wewnatz-pozlacany-1528914178>

Die ovale Gefäßwanne mit massiver Innenvergoldung steht auf vier ausgestellten hufförmigen Füßchen.

3,5 x 6,5 x 5,5 cm, 100,9 g

In Abwandlung des in der Regel allein über die Form wirkenden hugenottischen Typs versieht Kördel die Salzschälchen mit einem ausgestellt-gekrausten, vergoldeten Rand und gibt ihm damit Witz und Leichtigkeit.<sup>1</sup>

**Literatur Schälchen 104c3:**

1. S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 125, in: Kassel 1998.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2359 u. Abb.5.

zwischen 1775  
und 1789

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
13b



MZ  
104a

KÖRDEL

**104d Kannenpaar für Kaffee und heiße Milch**  
ex Auktionshaus Schloß Ricklingen, Hannover / Garbsen, 25.1.1990 (Kaffeekanne)  
Kunsthandel F. Payer, Zürich, 17.2.1997 (Heißmilchkanne)

Privatbesitz  
(Foto Kannenpaar: Michael Wiedemann, Kassel, Fotos Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1775



Die Kannen mit birnformiger Silhouette stehen auf einem durch abgetreppten Standring, Wulst und Kehle profilierten Fuß. Die gewölbten Scharnierdeckel sind über dem gestuften Rand etwas eingezogen. Gegossene Rosenzweige bilden den krönenden Abschluss. Je zwei gegenläufige senkrechte Züge gliedern Deckel, Kannenkörper und Fuß, sodass auf den Breitseiten aller drei Gefäßteile Platz ist für getriebene Rosenzweige.<sup>1</sup> Die gegossenen Ausgüsse mit herzförmiger Öffnung sitzen auf Konsolen, die mit getriebenen ziselierten Rocailles geschmückt sind. Größere Wandflächen der Kaffeekanne lassen größere Rosenzweige mit doppelt so vielen geöffneten Blüten zu und auf ihrer Konsole bleibt noch Platz für eine fast abgeblühte Rose. Die Volutendrucker der Deckel sind ebenso wie die in einer schön gegossenen Volute endenden Henkel typisch für Kassel. Auf den Unterseiten hat der Meister die exakten Gewichte der Kannen eingeritzt („scratch-weight“).<sup>2</sup>

H. 28 bzw. 22 cm, (880 / 475 g scratch-weight), 910 bzw. 484,6 g mit Henkel

Die beiden Kannen des Paares gingen, ob durch Erbteilung auseinandergerissen oder weil man in Verkennung der eigentlichen Funktion auch die kleinere Kanne für eine Kaffeekanne hielt, lange Zeit - wohl schon vor dem Zweiten Weltkrieg - getrennte Wege und sind erst seit 1997 wiedervereint.<sup>3</sup>

Eine weitere Kanne des Meisters, bis auf einen leicht gedrungeneren Korpus und einen etwas abweichenden Rosendekor sonst gleich, nimmt mit einer Höhe von ca. 22 cm und einem Gewicht von ca. 580 g eine Mittelstellung zwischen den Kannen dieses Paares ein. Sie dürfte jedoch wohl für Heißmilch geschaffen worden sein.<sup>4</sup>

#### Literatur zu Kannenpaar:

1. Diese getriebenen Rosenzweige befinden sich auch auf den Flächen anderer Gefäße, z. B. auf den Wandungen einer kleinen Terrine, die Kördel zu dieser Zeit gearbeitet hat (Siehe **hier Abb. 104b**).
2. S. 140f., Kat. Nr. u. Abb. 123, in: Kassel 1998.
3. Brett, Silver, S. 89, Nr. 214.- Neuhaus, Kannenpaare I, S. 1142.
4. Zunächst Sammlung U. u. M. Bey (Hamburg 1966, Nr. 76), danach bei Sotheby's Geneva, (Ende 1999, Lot 492) versteigert und zuletzt angeboten durch Kunsthandel Martin Bruckner, Berlin, März 2000. Die angegebenen Größenordnungen (H. 22,0, 21,7 u. 22,8 cm) weichen wie die Gewichte (nicht genannt, 558 u. 580 g) voneinander ab. Es dürfte sich aber immer um die gleiche Kanne gehandelt haben.

Kördel zeigt mit diesem Kannenpaar, dass er alle Techniken der Goldschmiedekunst meisterhaft beherrscht. Indem er die getriebenen und gegossenen Verzierungen aber nicht dominieren lässt, sondern ganz der Form unterordnet, vermeidet er jede Behäbigkeit und lässt das Aufkommen des Klassizismus ahnen.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

**BZ III**

**MZ  
104a**

### 104e Deckeldose



Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1968/1  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1775

Die bombierte Wandung der ovalen gefußten Deckeldose gliedern bis auf den eingezogenen breiten Rand vertikale Züge. Bei dem leicht aufgewölbten Scharnierdeckel mit schöner aufgesetzter Muschelschließe wird nur sein Randteil durch die gleich breiten Züge unterteilt.

H. x L. x T. 12, 4 x 17 x 13 cm, 484,9 g

#### Literatur zu Deckeldose:

S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 124, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 146, I. Reihe, Werk c.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ III**

**MZ  
104c**

### Stielkannen

Sie sind von Kördel nachweisbar zwischen 1775 u. 1790 als Paar oder einzeln, wobei letzteren mglw. die Partner verloren gingen. Sie unterscheiden sich nur durch die unterschiedliche Gestaltung der Deckel und der Griffe.

### 104f1 Stielkännchenpaar

Marburger  
Universitätsmuseum für  
Kunst- und  
Kulturgeschichte, Inv. Nr.  
19.909 u. 19.910  
(Foto: Bildarchiv Foto Marburg,  
Nr. 424405, Beschreibung  
Ekkehard Schmidberger,  
Kassel)

um 1775-80

„Der undekorierte, glatte Korpus der Kannen zeigt die Form eines Kegelstumpfes. Die Schulter ist abgesetzt und gerundet. Der leicht gewölbte Deckel trägt den urnenförmigen Knauf. Der balusterförmig gedrechselte Stiel aus Holz steckt in einer runden Hülse, die das Gegenstück zur konisch zulaufenden Röhrentülle bildet. Für den Boden der größeren Kanne hat Kördel Kasseler Silber aus der Zeit um 1700 (eine Patene?) verwendet. Er überstempelte mit seinen Initialen das alte MZ. Das alte BZ, Garantie für die 13-Lötigkeit, wurde belassen.“

H. 14,4 bzw. 11,0 cm, 290 bzw. 148 g

#### Literatur zu Stielkännchenpaar:

S. 143, Kat. Nr. u. Abb. 127, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**Literatur zu 104f2 Stielkanne:**

1. S. 148, Kat. Nr. u. Abb. 136, in: Kassel 1998.
2. Neuhaus, Kannenpaare II, S. 2080/81.

**BZ  
16a**



**MZ  
104d**



**104f2 Stielkanne**  
ex Kunsthandel Hermien  
de Beisac,  
Wiesbaden (7.1990)  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1780

Eingelöteter Boden und angelötete gewölbte Schulter schließen den in Blechabwicklung gefertigten fast zylindrischen Gefäßkörper ab. Die einmal gestufte Tülle geht leicht geschwungen aus der Wandung hervor. Der Balusterknäuf des losen Pressdeckels und der im rechten Winkel zum Ausguss angesetzte Stiel aus gedrechseltem Elfenbein erhöhen wirkungsvoll die Ansehnlichkeit der innen vergoldeten Kanne.<sup>1</sup>

H. 14,5 cm, 365,7 g mit Stiel und Knäuf

Aus Vergleichen mit erhaltenen Kasseler Beispielen ist die Verseuse mit hoher Wahrscheinlichkeit nach Größe und Gewicht die Heißmilchkanne eines Paares. Über den Verbleib der deutlich größeren Kaffeekanne ist nichts bekannt.<sup>2</sup>

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**BZ Kr**

**MZ  
104c**

**104f3 Stielkannenpaar**  
Kunsthandel W. u. P.  
Ehlers, Bonn  
Stadtmuseum Kassel,  
Inv. Nr. 98/63a, b  
(Foto: Kunsthandel Ehlers,  
Beschreibung: Autor)

um 1780

Die leicht nach oben sich verjüngenden, fast zylindrischen Wandungen der Kannen besitzen einen eingelöteten, leicht überstehenden Boden. Scharf abgesetzt münden die gewölbten Schultern in die hohe zylindrische Randzone ihrer Wandung. Um 90 Grad zum relativ hoch angesetzten sich zur Mündung verjüngenden röhrenförmigen Ausguss versetzt die Elfenbeingriffe mit dreieckigem Durchmesser. Sie sind sich verjüngend mit Silberhülsen in Dreiecksform, verstärkt durch Dreiecksattachen mit den Kannenkörpern verbunden. Die leicht aufgewölbten Stülpedeckel enden mit Balusterknäufen.

H. 17,0 bzw. 13,5 cm, Dm. Boden 9,4 bzw. 7,0 cm, 435 bzw. 240 g

**Lit.:** S. 143f., Kat. Nr. u. Abb. 128, in: Kassel 1998.- Neuhaus, Kannenpaare II, S. 2081.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ  
MII**



**MZ  
104c**

**Kanne  
groß**

**Kanne  
klein**

**104f4, 5**  
**Zwei zusammenpassende  
Stielkannen**  
Kaffee- bzw. Milchkanne  
Lempertz, Köln, Auktion  
1265, 16.05.2025, Lot 360  
bzw. Lempertz, Köln,  
14.11.14, Los 424  
(Fotos: Lempertz, Köln,  
Beschreibung: Autor)

um 1790

Der zylindrische, in Abwicklung entstandene Korpus, dessen Boden ein- und dessen gewölbte Schulter angelötet sind, macht durch den hoch angesetzten, einmal gekröpften ovalen Ausguss deutlich, nicht für die Aufnahme von Tee bestimmt zu sein. Im rechten Winkel dazu der seitlich angesetzte Stielgriff. Mit einer Silberhülle mit kreisförmiger Attache an der Wand angesetzt, hat der geschwärzte eigentliche Holzgriff die gedrechselte Form eines Trommelschlägers. Auf dem eingezogenen Rand sitzt mit hölzernem Balusterknauf der flache Stülpedeckel.

Kanne groß: H. 18,5 cm, 556 g  
Kanne klein: H. 15,5 cm, ca. 317 g

Obwohl Kaffee- und Heißmilchkanne ein in allen Details gleiches Aussehen besitzen und Größe und Gewicht ihnen ihre jeweilige Gebrauchsfunktion zuweisen, sind sie jedoch kein Paar. Denn sie unterscheiden sich durch verschiedene Beschau- und Meisterzeichen.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ  
MI**

**MZ  
104c**

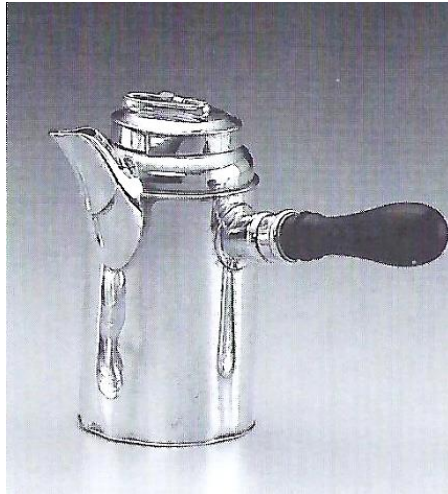
**104f5**  
**Stielkanne**  
Slg. Drs. B. & P. R.,  
Kassel  
(Foto u. Beschreibung: Autor)

um 1790

Der in Zargenarbeit gefertigte fast zylindrische Gefäßkörper steht auf eingelötetem Boden. Die einmal gestufte Tülle geht leicht geschwungen aus der Wandung hervor. Im rechten Winkel dazu ist die Silberhülle zur Aufnahme des gedrechselten (späteren) Stiels mit Verstärkung angesetzt. Den losen Pressdeckel mit gewölbter gestufter Schulter bekrönt ein Balusterknauf aus gedrechseltem Ebenholz. Der einzige wirkliche Unterschied gegenüber allen hier gezeigten Stielkannen ist, dass die Schulter Teil des Gefäßkörpers und nicht des Deckels ist.

H. 15 cm, Dm. (Basis)7,8 cm, 322g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ II**

**MZ  
104d**

**FZ  
14 le**

**104f6**  
**Stielkännchen**  
Sotheby's Genf,  
12.11.1990, Lot 28  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1991/133  
(Foto Kanne: Michael  
Wiedemann, Kassel)

um 1785

bez.: graviert  
Bodenunterseite  
: **L.V.W.** u. **PP**  
**unter**  
**Fürstenkrone**

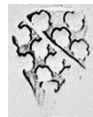
Einziges besonderer Unterschied zu  
Kanne Nr. 104f5 ist, dass der  
Steckdeckel als Handhabe einen ovalen  
Scharnierhenkel besitzt.

H. 12,5 cm (mit Henkel), Dm. Boden:  
5,7 cm, ca. 120 g

**Literatur zu Kännchen:**

S. 142, Kat. Nr. u. Abb. 126, in: Kassel  
1998

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**104f7**  
**Zuckerschale mit  
Löffelständer**  
Aus ebay paninsula (286)  
(Fotos: paninsula (286),  
Retusche, Isolation der Marken  
u. Beschreibung: Autor)

bez. aus  
Schalenwand:  
**J·H·W· / 1·7·8·1·**  
**/ E·B·**

Die gebauchte Schale mit konkavem  
Spiegel und weit ausladendem  
vierpassigem Rand steht auf vier  
Krallenfüßchen. Den Rand schmücken  
gravierte Rosen- / -blattwerk-  
Ornamente. Aus der Mitte der Schale  
„wächst“ ein angeschraubter  
Pflanzenstengel empor, der in vier  
gefiederten Blattornamenten endet. Ein  
an ihm angebrachter horizontaler  
Einsatz besitzt Schmuckaussparungen  
in Form von Herzen und Karos sowie  
sechs in Mondsichelform zum  
Einsetzen von sechs Kaffee- oder  
Teelöffeln.

H. 16 cm, L. x Br. 18,8 x 13,8 cm, 310  
g

Die englisch stämmigen, also nicht  
dazu gehörenden Löffel sind auf der  
Abbildung falsch eingehängt. Sie  
hätten mit ihren Laffenspitzen  
eingesetzt werden müssen, sodass die  
Stiele nach außen zeigen, bequem zum  
Herausnehmen, um Zucker oder  
Kandisstücken aus der Schale zu  
löffeln.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Neben dem gut gravierten Großen Hessischen Wappen weist es sich auch durch seine sorgfältige Treibarbeit, sein Gewicht und die massive Innenvergoldung als persönlicher Gebrauchsgegenstand der landgräflichen Familie außerhalb des offiziellen Zeremoniells aus.

BZ  
15b



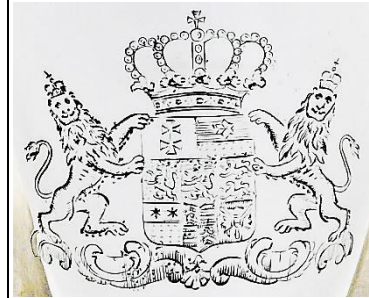
MZ  
104d



RZ\*



\*Franz.  
Tax-  
marke  
(Tardy,  
1981,  
S. 206)



**104g Sahnegießer**  
ex Slg. Heinz Boie,  
Brunskrug, (12.3.1998)  
Privatbesitz  
(Foto Gießer: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1786-88

bez.: Hessisches  
Wappen,  
getragen von  
bekrönten  
Löwen unter  
einer  
(modernen)  
Königskrone!

Die quadratische Plinthe mit eingeschriebenem rundem Fuß ist aus einem Stück getrieben. Der kurze gekahlte Schaft stellt die Verbindung zum getriebenen Gefäßkörper in der Form eines umgedrehten Helms her. Zusammen mit der nur gering ausgezogenen, einmal gekanteten Ausgusslippe und dem Ohrenhenkel sowie der geperlten Randverstärkung ist das Sahnekännchen deutlich vom norddeutschen und skandinavischen Klassizismus, aber auch vom englischen „Adam-Style“ geprägt.<sup>1, 2, 3</sup> Es gibt jedoch auch Schweizer Beispiele dieses Typs.<sup>4</sup>

H. 13 cm, 179,2 g (= 12 Lot, 1 Grän)

#### Literatur zu Gießer:

1. S. 151, Kat. Nr. u. Abb. 143, in: Kassel 1998.
2. Herrnmarck 1978, S.159 (dort Abb. eines schwedischen, dem Kännchen Kördels sehr ähnlichen Gefäßes).- Overzier, 1987, S. 100, Nr. 147/48.
3. Sahnekännchen, London, M. William Sudell, 1791 (Kunst & Auktionshaus Eva Aldag, Buxtehude, 14.3.2015, Los 593). **Siehe Abb. li.**
4. Zwei Sahnekännchen, Zürich, um 1790 (Sotheby's Geneva, 13. u. 15.5.1996, Lot 13).

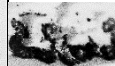
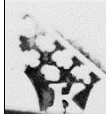


Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
14b

MZ  
104b



**104h Leuchterpaar**  
ex Kunsthandel M. & G.  
Segal, Basel, 3.3.1983  
Privatbesitz  
(Foto Leuchter: Michael  
Wiedemann, Fotos Marken u.  
Beschreibung: Autor)

bez.:  
**M.E.R 1785**  
(punktiert  
graviert unter  
Fuß in  
Schreibschrift)

Der niedrige runde Fußsteller auf schmaler Randzarge ist erst spät glockenförmig zur Aufnahme des gegossenen Balusterschaftes hochgetrieben. Die Basis der vasenförmigen Tülle umziehen Godronen. Den sonst glatt belassenen Fuß und den Balusterschaft, dessen Oberfläche von stilisierten, aus Akanthusblättern hervorgehenden Pflanzenwedeln überzogen ist, schmücken fein ziselierte Lorbeerfestons, die von drei Haltepunkten herabhängen.<sup>1</sup>

H. 20,5 cm, 320,4 / 323,2 g

Der breit gelagerte Fuß verleiht dem Leuchterpaar sicheren Stand, aber auch eine gewisse Behäbigkeit. Zusammen mit dem Dekor verweist J. A. Kördel im für ihn eher seltenen Louis XVI.-Stil auf eine typisch deutsche Variante der letzten zwei Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts, den „Zopfstil“. Er steht für den „Übergang vom Rokoko zum Klassizismus, soweit in ihm das Bürgerliche, Lebhaftige, Nüchterne der Aufklärungszeit hervortritt“ und „geht auf die Mode des Zopfes zurück, der später als Merkmal für Steifheit und Unnatürlichkeit galt“.<sup>2</sup>

**Literatur zu Leuchterpaar:**

1. S. 145f., Kat. Nr. u. Abb. 133, in: Kassel 1998.
2. Lingen Lexikon nach F. A. Brockhaus, Wiesbaden, München 1974, Bd. 20, S. 285.

## Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Aus der Geltungsdauer der BZ I<sub>II</sub> und K<sub>II</sub> geht hervor, dass das Service 1785, dem Todesjahr Landgraf Friedrich II., für den neuen Landgrafen Wilhelm IX. von Kördel gefertigt wurde, zumal letzterer auch den englisch inspirierten Klassizismus, in dem das Service gearbeitet wurde, in Hessen-Kassel eingeführt hat. Man kann Dobler bei der Beschreibung einer Toilettengarnitur, die der



gleiche Meister 1802 als Hochzeitsgeschenk Wilhelm IX. für seine Tochter Caroline Amalie angefertigt hatte, nur zustimmen, dass wir es auch hier mit einer neuen Generation von Garnituren zu tun haben, die unter dem Gesichtspunkt tatsächlicher Nutzbarkeit entstanden waren: „Der Schaustück-Charakter tritt zurück hinter eine eher schlichte, anwendungsbezogene Ausstattung und Gestaltung, ohne jedoch den einzelnen Teilen ihre repräsentative Ausstrahlung zu nehmen.“<sup>2</sup> Aus dem Kasseler Korpusilber wurden sein einziger Dekor, nämlich sämtliche Fürstenkronen - wahrscheinlich mit dem Monogramm Wilhelm IX. - 1863 ausgeschliffen („was an Gravurresten und Schleifmulden noch gut zu sehen ist) und durch das Monogramm mit Großherzogskrone an anderer Stelle ersetzt (siehe rechts nebenstehende Abb.).



BZ  
13b



MZ  
104d



RZ  
NL<sup>4</sup>



BZ  
13b



MZ  
104d



RZ Z



Teekanne

104i

### Reise-Teeservice

1. Johannes Adam Kördel, Kassel, um 1785
2. Carl Henrich Kropff, um 1785 (1 Teelöffel)
3. A. Bonebakker & Zoon<sup>1</sup>, Amsterdam, 20. Jh. (5 Teelöffel), nach 1972

ex Christie's Amsterdam,  
29.10.02, Los 153  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1785



Kumme

Auf ovaler Zarge als Standing der kurze eingezogene Fuß; bauchiger innen vergoldeter Korpus mit scharf eingezogener, zum Gefäßrand ansteigender Schulter. Dem geschwungenen Ausguß gegenüber der später ersetzte hölzerne Ohrenhenkel, über silberne tütenförmige Hülsen mit der Gefäßwand verbunden; weich gestufter Scharnierdeckel mit gegossenem Urnenknäuf als Abschluss.

H. ca. 15 cm, 382,7 g mit Henkel (= 1 M.(ark), 10 L.(ot))

Die Kasseler Arbeiten sind - bis auf den Teelöffel von Kropff - sämtlich mit der Importpunze Z der Niederlande für 800er Silber gestempelt, obwohl alle Gegenstände mit Sicherheit 13-lötig sind!<sup>3</sup>

Dem kurzen eingezogenen runden Fuß sitzt die gänzlich unverzierte halbkugelige Schale auf.

H. 8,2 cm, Dm. 15,6 cm (Schalenrand), 325,8 g (= 1 M.(ark), 6 Lot, 1 Gr.(än))

Eine um 1790 entstandene Kumme des Meisters besitzt nicht die gleiche klassizistische Strenge, denn ihr Gefäßrand ist ausgestellt, ihre Mitte zierte ein Band mit gravierten Winden und ihren Blättern und der Rand des Fußes schließt geperlt ab.<sup>4</sup>

Viel spricht dafür, dass das Service, zusammen mit einem leider nicht erhaltenen Koppchen mit Unterteller aus Porzellan, Wilhelm IX. ursprünglich als Reise-Teeservice im Koffer gedient haben dürfte und deshalb auch nur ein Teelöffel dazu gehörte. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, dass sich seine Initialen unter der Fürstenkrone auf den Schmalseiten der Teebüchsen und des Zuckerkastens befanden, so dass man sie beim Aufklappen des Kofferdeckels sofort sehen konnte.

Im Gegensatz dazu befinden sich Monogramm und Krone des Zweitbesitzers mit der Jahreszahl nun auf den Oberseiten der genannten Gefäße als Zeichen dafür, dass die ursprüngliche Aufgabe, seinen Besitzer auf Reisen zu

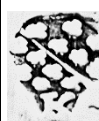


begleiten, verloren gegangen war. Es diente nun als gewöhnliches Teeservice, das seinen festen Standort hatte. Die Identität des fürstlichen Zweitbesitzers konnte – trotz aller Anstrengungen - bisher nicht aufgedeckt werden.

#### Literatur zu Tee- Service:

1. Nr. 299, in: Nederlandse verantwoordelijkheidstekens sinds 1797, Waarborg Platina, Goud en Zilver (Gouda), Gouda 1999.
2. Dobler, Andreas, S. 148, Nr. 55 Toilettengarnitur, in: Eichenzell 2001.
3. Tardy 1995, S. 327.
4. Kumme, um 1790 (**hier Abb. 104m**).
5. BZ A<sup>1</sup>
6. [http://www.925-1000.com/Fnetherlands\\_Date\\_Code.html](http://www.925-1000.com/Fnetherlands_Date_Code.html).

**BZ**  
**13b**  
und



**14b**

**MZ**  
**104d**

**RZ Z**



**Teebüchsen**

**Sechs Teelöffel**

**1 Teelöffel**

**5 Teelöffel**

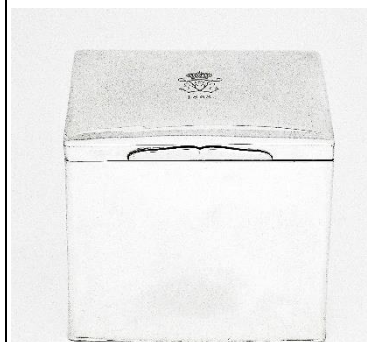
**BZ:** A 1 im schräg schraffierten Rechteck für Amsterdam

(Bureau de garantie)<sup>6</sup>

**MZ:** AB/Z / 1792 in gerade schraffiertem Hochrechteck für A. Bonebakker & Zoon, Amsterdam<sup>2</sup>

**FZ:** Die Schwertmarke für kleinere Gegenstände, in Gebrauch von 1906 bis 1953, garantierte einen Feingehalt von mindestens .833.

**Zuckerkasten**



**RZ Z**

**MZ**



**104d**

**BZ III**

**MZ**  
**103a**



Völlig glatt belassene Wandungen der rechteckigen Dosen mit gewölbter Schulter und zentralen ovalen Auslässen, deren Stülpedeckel die Gefäße dicht abschließen.

H. 9 cm, 251,8 u. 227,8 g (= 1 M.(ark), 1 Lot, 1 Gr.(än) bzw. 15 Lot, 6 Grän)

Eiförmige Laffe, kräftiger Spatelstiel mit so genanntem „Hannoveranischem“ Griffende.

Sie sind dem Teelöffel des Meisters Kropff von 1785 exakt in alter handwerklicher Qualität zu- und nachgearbeitet worden. Siehe **hier Abb. 103a**.

Exakt gearbeiteter rechteckiger Kasten, mit leicht gewölbtem Scharnierdeckel, dessen einziger Schmuck der an seinem Rand angelötete geschweifte Deckelöffner ist.

H. 8,7 cm, 399,7 g (= 1. M.(ark), 11 Lot, 1 Grän)

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



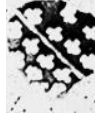
Siehe auch die frappante Ähnlichkeit mit dem exzeptionell seltenen George III. Teekännchen aus Gold von Hester Bateman, London 1786, was Form und Größe angeht.<sup>2</sup> **Siehe Abb. rechts Mitte.**



**Literatur zu Teekännchen 104j1**

1. S. 144, Kat. Nr. u. Abb. 129, in: Kassel 1998.
2. Sotheby's London, 1.6.2000, S. 72/3, Lot 126.

**BZ  
14b**



**MZ  
104c**



**BZ III**

**MZ  
104d**

**104j1 Teekännchen**  
ex Kunsthandel H. M.  
Ritter, Inh. J. Temme,  
München (24.1.1996)  
Privatbesitz

(Foto Teekännchen: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)



**104j2 Teekännchen**  
Kunstauktionshaus Schloß  
Ahlden, Kunstauktion Nr.  
154, 15.9.2012, Lot 158.  
(Foto: Schloss Ahlden)



um 1781-85

bez.:  
**GvW** (lig.,  
Antiqua-  
Schreibschrift)  
im Schild unter  
Grafenkrone;  
**78** (im Boden  
eingekratzt)

1775-78

Bei dem in Abwicklung gefertigten streng zylindrischen Korpus mit guter Innenvergoldung sind Boden und Deckplatte eingelötet. Der versenkte Deckel schließt mit einem Balusterknopf ab. Der geraden röhrenförmigen Tülle gegenüber ist der hölzerne Ohrenhenkel - als Daumenrast dient eine kleine Volute - über silberne Hülsen mit dem innen vergoldeten Gefäß verbunden. Als einziger Schmuck ziert die Wandung unter einer Grafenkrone ein Monogramm im Wappenschild, das bisher nicht aufgelöst werden konnte.<sup>1</sup> H. 9,2 cm, Dm. 7,5 cm, 231 g mit Henkel

Bis auf wenige, dafür aber „unüberschbare“ Details wurde ganz bewusst der gleiche Text zur Objektbeschreibung gewählt wie für die Teekanne in: Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. Nr. 48 bzw. **hier Abb. 77f**, obwohl seitdem ein halbes Jahrhundert vergangen ist, als Kördel mit gleichen Vorgaben, aber in einer völlig anderen Stilepoche seinem Auftrag nachgekommen war. Der Frühklassizismus, nicht zuletzt auch Abkehr vom Rokoko, fordert für die Umsetzung seiner Ideen und Ideale eine neue, an der Antike orientierte Formensprache. Und so überzeugend der Meister der Teekanne von 1735 für seine Zeit, so konsequent löst nun Kördel, wieder nur über die Form, mit gewissermaßen minimalistischen Mitteln die ihm gestellte gleiche Aufgabe.

Denn in Höhe und Fassungsvermögen (250ml) gleich, wechselte Kördel allein den kugeligen gegen den zylindrischen Gefäßkörper unter Aufgabe der Beinchen aus und erreichte, obwohl er sonst nichts veränderte, ein perfektes Formstück in der Sprache seiner Zeit. Ein zweites Kännchen dieser Form hat sich - zeitgleich entstanden - von seiner Hand erhalten. Sonst in Größe, Gewicht und Proportionen gleich, besitzt es abweichend statt eines Baluster- einen Urnenknopf und die Silhouette seiner Röhrentülle ist leicht geschweift.

H. 9 cm, ca. 220 g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ  
KII**

**MZ  
104d**

**104k Tablett**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. MV 5  
Dauerleihgabe des  
Museumsvereins  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1781-85

Das ovale Tablett ruht auf 12 Noppenfüßchen. Der gitterförmige Steg, dessen Rand zur Verstärkung mit einem kräftigen tordierten Drahtbündel belgt ist, wird an den Seiten hochgezogen und gibt so zwei Grifföffnungen für die Hände frei zum sicheren Transport bei Beladung.

H. 1,0 cm, H. aan den Enden 5,3 u. 5,5 cm, H. an den Seiten 3,3 cm, L. x Br. 39,7 x 29,7 cm, 995,9 g

**Literatur zu Tablett:**

S. 144, Kat. Nr. u. Abb. 130, in: Kassel 1998.



**BZ  
KII**

**MZ  
104b**

**104l Zuckertopf**  
MAK, Frankfurt, Inv. Nr.  
8337, erworben 1939  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1781-85

Auf gekehlttem breiten Standing erweckt der runde Topf in seiner Bauchigkeit, dem genau in die Silhouette eingepassten Deckel, der sich zentral zu einem Podest aufwölbt und mit einem die Form des Topfes wiederholenden Abschluss versehen ist, den Eindruck einer Urne.

H. 11,7 cm, Dm. 10,6 cm, 224 g

**Literatur zu Zuckertopf:**

BK MAK, Frankfurt, Silber, Hildegard Hoos, Frankfurt a. M. 1992, S. 239, Kat. Nr. 127.- Kassel 1998, Kat. Nr. u. Abb. 131.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

Obwohl Kummen spätestens mit der Aufgabe der Koppchenform zu Gunsten der Alleinherrschaft der Tassen mit Henkel an der Wende zum 19. Jahrhundert ihren ursprünglichen Zweck völlig verloren hatten, blieben neben einer weiteren Kumme des Meisters aus der Zeit um 1785 (zusammen mit einem kompletten silbernen Teeservice, **hier Kumme**

**Abb. 104i** selbst zwei Kummen erhalten, die wesentlich früher, um 1720 und um 1730/40 entstanden waren (**siehe hier Abb. 71c, bzw. Abb. 83c**). Der Grund dafür liegt in ihrer mühelosen „Umwidmung“, also in ihrer Weiterverwendung nun als Obst- oder Gebäckschale.



**BZ  
M<sub>I</sub>**

**MZ  
104c**

**104m Kumme**  
Auktionshaus Neumeister,  
München, Aukt. 307,  
22.3.2000, Los 82  
Slg. Drs. B. & P. R.,  
Kassel  
(Foto u. Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Kumme:**  
Vergl. S. 93 bzw. 119, Kat. Nr. u.  
Abb. 41 bzw. 65, in: Kassel 1998). -  
Overzier 1987, S.124/25, Nr.198.

um 1790

Die runde Fußschale mit harmonisch ausladender oberer Wandpartie steht auf einem schmalen geperlten Standring. Als einziger zusätzlicher Schmuck der gut proportionierten Schale umrankt - zart graviert - zwischen je zwei punktierten Parallel- und Wellenrändern eine Winde mit Blüten und Blättern in sechsfachem Rapport die Mitte der Wand.

H. 8 cm, Dm. 15,5 cm, 270g

In der mit heißem Wasser gefüllten Schale wurden bei Tisch die noch henkellosen Tassen (Koppchen) gespült, um sie von Teeblättern oder Kaffeegrund zu reinigen und für die nächste Füllung mit einem der beiden Heißgetränke vorzubereiten. Da die Kasseler Goldschmiede in hugenottischer Tradition Gravuren ablehnten und dann diese Technik nicht mehr beherrschten, ist die qualitätvolle Verzierung der Schale eine absolute Rarität.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

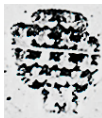
**Literatur zu Desserttellern:**

- 1. Einzelteller vergl. S. 150f., Kat. Nr. u. Abb. 143, in: Kasseler Silber 1998.
- 2. H St A M, 7i, Inv. 260, S. 10, Nr. 25.
- 3. Kunsthaus Schlüter, Hamburg, 1983, Tf. 57.- Kunsthandel Helga Matzke, München-Grünwald.



**BZ  
16b**

**MZ  
104c**



→

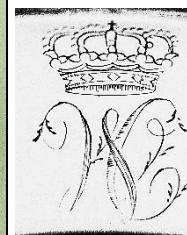
←

**104n1 6+1 Teller**  
ex Antiquitätenhandel Karl  
Brunnarius, Uelzen  
(2.1988), Einzelteller



ex. Kunsthandel H. Matzke,  
München-Grünwald, 6 Teller  
Einzelteller u. 6 Teller in  
verschiedenem Privatbesitz  
(Foto 6 Teller: H. Matzke,  
München-Grünwald, Foto  
Einzelteller, Isolierung der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1792



Einziger Schmuck der massiv gearbeiteten runden Speiseteller ist das dem profilierten Rand zur Verstärkung aufgelegte Palmettenband. Das Monogramm WC unter dänischer Königskrone bezeichnet Wilhelmine Caroline, Tochter des Königs Friedrich V. von Dänemark, als Besitzerin.<sup>1</sup> Seit 1764 Gemahlin von Landgraf Wilhelm IX. (seit 1803 Kurfürst Wilhelm I.) von Hessen-Kassel starb sie am 14.1.1820.

Dm. 23,5 cm, ca. 545,4 g je Teller

Im Silberinventar des Kurprinzen Wilhelm zu Hessen werden unter anderem auch „4 Dutzend Teller mit den Buchstaben W.C. und einer Krone“ „aus dem Nachlasse der Höchstseel. Kurfürstin K.H. im Febr.1820“ aufgeführt.<sup>2</sup> Sie dürften bald danach verkauft worden sein, denn man empfand Monogramm und falsche (dänische) Krone sicherlich als deplatziert.<sup>3</sup>

### Kördel (eigenh.), Johannes Adam

So ist das klassizistische Gefäß das Zitat eines Kantharos, eines altgriechischen Bechers mit hochgezogenen Henkeln.

Die Form dieser Salzgefäße hat in Kassel mit einiger Sicherheit Johannes Adam Kördel entwickelt. Von Heinrich Wilhelm Kompff (Nr. 110) und Johannes Ostheim (Nr. 113) wurden nur sehr vereinzelt und meist als Ergänzung Salzschalchen dieses Typs gearbeitet (siehe S. 188f. Abb. Das Tafelservice Kurfürst Wilhelm I. bzw. S. 191, Kat. Nr. 184/7a, c). Später, bis 1820, haben er, sein Sohn Carl Heinrich (Nr. 126) u. Heinrich Wilhelm Kompff auch Gefäße mit gebrochenen Henkeln in Serie gefertigt, z. B. hier Abb. 126c4 u. 5, 110c u.110n4-6.

BZ  
M<sub>II</sub>

MZ  
104c

### 104o2 Salzschalchenpaar Hessische Hausstiftung



um 1792

bez.: WC lig.  
unter dänischer  
Königskrone

Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FAS S 165a, b  
(Foto: M. Wiedemann, Kassel,  
Beschreibung Autor)

Das gilt auch für das hier vorgestellte Salzschalchenpaar, das sich aber bis heute in in landgräflichem Besitz befindet.

Aus der Basis des Gefäßes, einer Fußplatte in Form einer Raute, geht der ovale Fuß hervor. Die bootsförmige innen vergoldete Schale auf kurzem Schaft wird durch hochgezogene Ohrenhenkel überragt, die mit einer Palmettenverstärkung am Schalenrand und weit heruntergezogen am Schaft des Gefäßes angesetzt sind.  
10x14,5x6,3cm, zus.230g

Lit.: S. 152, Kat. Nr. u. Abb. 144 li., in: Kassel 1998.- Neuhaus, Kasseler Silber, Die Salzgefäße im Wandel der Zeiten, 1994, S.2360 u. Abb.7.

### Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
M<sub>I</sub>

MZ  
104c

### 104p Abendmahlskanne und Hostienteller

Verwaltung der  
Staatlichen Schlösser  
und Gärten Hessen,  
Inv. Nr. 4.3.1098 bzw.  
4.3.1101

(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1793

Wohl eine Stiftung Landgraf Wilhelm IX. anlässlich der Einweihung der Kapelle von Schloss Wilhelmshöhe im Jahre 1793, kamen die Abendmahlsgeräte, jedenfalls bis 1998, bei Gottesdiensten nach wie vor zum Einsatz.

Der einer Amphore ähnelnde Kannenkörper erhält festen Stand auf einem runden Fuß mit gewölbter Schulter und breitem umgeschlagenen Standring. Dieser Stand wird durch eine einer umgedrehten flachen Schale ähnelnden Verstärkung, mit der der kurze trompetenförmige Schaft endet, verstärkt. Der zylindrische eingezogene Kannenhals beginnt mit einer profilierten den Durchmesser der Kannenschulter erreichenden Scheibe, die keine Funktion hat und nur der Symmetrie dient, denn der auskragende Rand des Gefäßes, auf dem der Scharnierdeckel mit gewölbter Schulter und profiliertem Rand ruht, hat den gleichen Durchmesser. Die tief angesetzte, hoch heraus gewölbte Tülle und der gekantete volutenförmige Henkel sind noch dem Rokoko entlehnte Zitate, während die Kanne als Ganzes dem Klassizismus des Directoire verpflichtet ist.  
H. 28,7 cm, Br. 24 cm, 1470,0 g  
Der große Hostienteller auf Standring, mit planem Spiegel, kurzem steilen Steigbord und breiter Laffe hat die seit Jahrhunderten gültige Form.  
Dm. 23,9 cm, 380 g

Lit.: Fritz 2004: S. 231, Abb. 364 u. Kat. Nr. 263.- S. 152f., Kat. Nr. u. Abb. 145/46, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Zweifellos setzte er nicht allein originäre eigene Ideen um. Denn ein Paar doppelter Salzfüßchen, Paris 1779/80 von Marc-Etienne Janety, Meister 1777-1793 ist erhalten, deren Aufbau Schaumburg in wesentlichen Teilen übernommen hat.<sup>4</sup> Nur dass seine Halterungen für die größeren Flaschen statt der Gewürzschälchen des französischen Meisters solider und größer ausfallen und das mittige Medaillon zwischen Schleife und hängender Lorbeergirlande fehlt. Der durchbrochen gearbeitete Obelisk mit Ketten und Abschlussknäuf hingegen ist bis in die Einzelheiten des Aufbaus und Dekors ein wörtliches Zitat der zehn Jahre zuvor entstandenen Vorbilder.

Kördel hat den Riss seines Schülers so wörtlich in seinen Menagen umgesetzt, dass sie im Gegensatz zum erhaltenen, einfacher ausgeführten Öl- und Essigständer von J. Justus I. Schaumburg selbst<sup>5</sup> mit vollem Recht als einziges bekanntes, erhaltenes Beispiel für die Ausführung eines Kasseler Meisterrisses gelten dürfen. Doch auch von Kördel hat sich eine deutlich einfacher gestaltete Menage für Essig und Öl erhalten, die bis auf die fehlende geperlte Randverstärkung der Gefäßhalterungen mit der Schaumburgs identisch ist.<sup>6</sup> **Siehe nebenstehende Abb.**

BZ  
16a



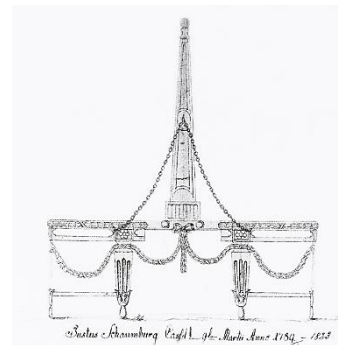
MZ  
104d



**104q1 Menagenpaar**  
Kunstauktionshaus Carola  
van Ham, Köln, 19.-  
22.6.1996, Nr. 570 u. Tf. 1

Kunsthandel  
R. Schumann, Kassel  
(12.7.1796)  
Privatbesitz  
(Foto Menagenpaar: Michael  
Wiedemann, Fotos der Marken  
u. Beschreibung: Autor)

um 1790



**104q2 Menage**



Auktionshaus Die Eiche  
oHG, Lübeck, 28.9.2013,  
Los 572

Im typischen Stil des Louis XVI. setzen sich die tropfenförmigen Füßchen unter Blätterkelchen als kannelierte Pfeiler fort und halten Ringe und Bodenplatten der runden Gefäßhalterungen zusammen. Ein breiter Steg verbindet die Halterungen und dient zugleich als Podest für den Obelisk mit Ketten und Abschlussknäuf. Lorbeergirlanden dienen der Verstärkung und lockern spielerisch auf. Die blauen originalen Flaschen des Essig- und Ölständers haben silberne Verschlüsse, die mit Kettchen an einem Halsring befestigt, den Behälter für Essig mit einer Weintraube, den für Öl mit einem kleinen Olivenzweig anzeigen. Ein Glasgefäß der zweiten Menage ist für Salz mit einem Streudeckel versehen. Sein gedeckeltes Pendant gibt sich durch den Einschnitt am Rand zur Aufnahme eines Löffels als Senfgefäß zu erkennen.<sup>1</sup>

H. 21,5 cm, 385,2 / 390,3 g, zus. 775,3 g ohne Glaseinsätze

Die Menagen setzen detailgenau den Meisterriss des Joh. Justus I. Schaumburg von 1789 in die Realität um. Dieser hatte 1778-1783 bei Kördel gelernt, begann bei ihm als seinem Lehrmeister sein Meisterstück, das er am 20.7.1791 der Gilde vorzeigte.<sup>2, 3</sup>

**Literatur zu Menagen:**

1. S. 147, Kat. Nr. u. Abb. 135, in: Kassel 1998.
2. Scheffler, Hessen, Kassel, 158, Werk c, sowie Tf. XVI, Abb. 44.
3. Vgl. Kassel 1998, MR Abb.14.
4. Gruber 1982, S. 166, Nr. 225.
5. Wie Anm. 2.
6. Auktionshaus Die Eiche oHG, An der Untertrave 34, 23552 Lübeck, 28.9.2013, Los 572.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**Literatur zu Leuchterpaar 104r1:**

1. S. 145f., Kat. Nr. u. Abb. 133, in: Kassel 1998.
2. Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel, um 1800(Kunsthandel H. De Beisac, Wiesbaden).- Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel (Sotheby's Amsterdam, 8.5.2006, Lot 123 bzw. Auktionshaus Plueckbaum, Bonn, Auktion 302, Los 380 bzw. Lempertz, Köln, 955 Auktion, 14.5.2010, Lot 448).- Leuchterpaar, Johannes Adam Kördel (Privatsammlung C. u. T. M., Glashütten).
3. Z. B bei seinem Sohn Carl Heinrich Kördell (Nr. 126): Vgl. S. 231f., Kat. Nr. u. Abb. 229, in: Kassel 1998.
4. Baur 1977, S. 148/49, Abb. 284, 286 bzw. S. 150/51, Nr. 292, 295.
5. Französische „Schwanen“-Marke je 1x an Fuß und Tülle des einen, 2 x am Schaft (Tardy, 1981, S.208).

**BZ**  
**15b**



**MZ**  
**104d**



**RZ<sup>5</sup>**



**104r1**  
**Leuchterpaar**  
ex Privatsammlung Marek  
Kilarski, Rheine / Westf.,  
2.10.1995  
Privatbesitz  
(Foto Leuchterpaar: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken und Beschreibung:  
Autor)

um 1790

Aus quadratischer hoher Sockelplatte (Plinthe) geht der eingeschriebene runde, sich nach oben trompetenförmig verjüngende Fußhals hervor. Darauf baut der an der Basis und am oberen Ende gewulstete Schaft auf. Bis zur Mitte kanneliert, verjüngt er sich allmählich nach oben zur Aufnahme der originalen Stecktülle mit Tropfteller.<sup>1</sup>

H. 21,5 cm, 347,1 / 373,3 g  
Verstärkt seit dem Regierungsantritt von Wilhelm IX., dem späteren ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel, hatte der „Adam-Style“ - die englische Variante des Klassizismus - ab 1785 großen Einfluss gewonnen. Er war von Kördel in Kassel etabliert worden. Der quadratische Sockel, der gedrungene kannelierte Schaft und der Tropfteller als oberer klassischer Abschluss (Echinus=Igel) geben dem Leuchter das Aussehen einer dorisch nachempfundenen Säule. Mit der strengen ornamentlosen Schlichtheit dieses frühen Entwurfs hatte Kördel offensichtlich auf Anhieb einen Leuchtertyp so sehr nach dem Geschmack seiner nüchtern denkenden Kundschaft gefunden, dass er über ca. dreißig Jahre mit geringen Veränderungen von ihm und seinem sonst mehr „französisch“ arbeitenden Konkurrenten im Amt des Hofgoldschmieds, Heinrich Wilhelm Kompff, mit Erfolg angefertigt und vertrieben werden konnte.<sup>2</sup>  
Sie bestanden darin, dass die Leuchter zu Beginn des 19. Jahrhunderts gestreckter, schlanker ausfielen, ihre Schäfte mal glatt-rund belassen, mal über achteckiger Plinthe gekantet wurden<sup>3</sup> und ihr Gewicht sich dem Geldbeutel der Besteller anpassen musste. Insgesamt blieb durch den Verzicht auf eine abgesetzte Vasentülle die „dorische“ Silhouette so charakteristisch, dass, sieht man ab von Skandinavien und einzelnen Beispielen aus deutschen Städten (Nürnberg, Augsburg, Essen, vor allem aber Braunschweig), von einem eigenständigen Kasseler Typus des Säulenleuchters gesprochen werden darf.<sup>4</sup>



**BZ**  
**MII**

**MZ**  
**104d**

**104r2**  
**Leuchterpaar**  
Schloss Ahlden, 141.  
Auktion, 12./13.9.2009,  
Los 179  
(Foto: Schloss Ahlden)

um 1805

Über quadratischer Plinthe  
trompetenförmiger, glatter Stand.  
Übergehend in stark konischen, glatt  
eleganten Schaft, ober- und unterhalb  
durch breite Profilringe abgesetzt.  
Herausnehmbare, gemuldete  
Traufschale.

H. 24,5 cm, zus. ca. 610 g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ**  
**MII**

**MZ**  
**104f**



**104r3**  
**Paar Tischleuchter**  
Privatsammlung  
Niedersachsen  
Lempertz, Köln, Auktion  
1253, 15.11.2024, Lot 594  
(Fotos u. Beschreibung:  
Lempertz, Köln)

um 1804-06

Quadratische Plinthe und  
hochgezogener Fuß; der glatte  
Säulenschaft mit eingesteckter  
Traufschale.

H. 22,5 cm, zus. 556 g

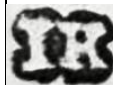
**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ  
M<sub>I</sub>**



**MZ  
104c**



**104s Henkelkörbchen**  
Sotheby's Amsterdam,  
8.11.1999, Lot 426  
Kunsthhaus Lempertz KG,  
Köln, 15.5.2015, Los 75  
Hampel Fine Art Auctions,  
München, Auktion 104,  
7.4.2016, Los 611  
(Foto Körbchen: Lempertz KG,  
Köln, Beschreibung: Autor)

um 1785-90

bez.: C-EJ

Aus flachem Boden der passig ovale Korpus, dessen Wand durch schmale vertikale Züge gegliedert wird, die im ausgesetzten Rand des Gefäßes abgerundet enden. Mittig an den Längsseiten der Klapphenkel mit gesägtem wellenförmigem Rand.

Br. 16 x T. 11 x H. 14 cm, 154 g

Kördel führt die Tradition der Herstellung dieses vielseitig nutzbaren Körbchens mit seiner äußerst attraktiven Form, nutzbar z. B. als Etroggefäß im jüdischen Ritus des Laubhüttenfeste, Anbietsgefäß für Früchte wie Feigen oder Konfekt, weiter fort, denn von Issak Baucair sind, eine Generation zuvor, mehrere Körbchen dieser Form, Größe und Gestaltung erhalten geblieben. **Siehe hier Nr. 99j** und zwei weitere dort erwähnte aus seiner Werkstatt, wie das auf S. 138f., Kat. Nr. u. Abb. 120, in: Kassel 1998.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

**BZ L**

**MZ  
104c**

**104t Doppelbecher**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1985/40



(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1790

Spielerisch fertigt Ende des 18. Jahrhunderts Kördel einen Fassbecher ganz gegen die Mode der Zeit. Diese Becher, die sehr naturalistisch im 17. Jahrhundert aus Freude an ungewöhnlichen Trinkspielen entstanden, auf denen liegend nicht selten ein nackter Bacchus ritt, hatten im nüchternen Funktionalismus des Klassizismus eigentlich keinen Platz. So zeigen die beiden zusammen gesteckten Hälften des Bechers zwar auch die schlanke Form eines Barrique, doch die auf ihrer Wand aufgebrachten Fassringe sind nicht naturalistisch, sondern schematisch gearbeitet. Auf eine Gravur der Fassdauben mit hölzerner Binnenzeichnung wird ganz verzichtet.<sup>1</sup>

H. 13 cm, Dm. Basis 4,4 cm, 213,4 g

Auf wohl besonderen Wunsch des Bestellers hat Gottlieb August Scheel (Nr. 143) noch einmal ca. 70 Jahre später einen solchen deutlich naturalistischer ausgeführten Doppelbecher gearbeitet.<sup>2</sup>

**Literatur zu Doppelbecher in Fässchenform:**

1. S. 146, Kat. Nr. u. Abb. 134, in: Kassel 1998.

2. S. 261, Kat. Nr. u. Abb. 275, in: Kassel 1998 bzw. **hier Nr. 143m.**

Kördel (eigenh.), Johannes Adam

BZ  
MII

MZ  
104c

### 104u Pokal



Stadtmuseum Kassel, Inv.  
Nr.94/949  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1805

Auf quadratischer Plinthe  
eingeschrieben die runde gestuft  
gewölbte Schulter mit sanft  
geschwungenem Schaft mit  
übergangsloser Fortsetzung zur innen  
vergoldeten eiförmigen Kuppel.

H. 12,6 cm, Fuß: 6,4 x 6,4 cm, Dm.  
Rand 8,3 cm, 187 g

**Literatur zu Pokal:**  
S. 150, Kat. Nr. u. Abb. 141, in: Kassel  
1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



Kassel

MZ  
104A

**104v1  
Zweiflammiges  
Kandelaberpaar**  
Marburger  
Universitätsmuseum für  
Kunst- und  
Kulturgeschichte, Inv. Nr.  
11.445 und 11.446  
(Foto: Mitarbeiter Marburger  
Universitätsmuseum,  
Beschreibung: Autor)

um 1790

Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter  
mit einem Blattfries belegt ist auf  
gekehrter hoher Zarge. Aus dem  
eingetieften Fußrücken wird der  
trompetenförmige Fußhals entwickelt.  
Der Übergang zum gekanteten sich  
nach oben sich erweiternden Schaft  
erfolgt über eine profilierten  
Ringwulst. Das obere Ende des  
Schaftes, gestaltet als mit  
Lorbeerblättern belegtes gewölbtes  
Podest, bietet den Stand für die  
urnenförmige Tülle.  
Eine runde Platte mit Einstecker in die  
Tülle bildet das Podest, aus dem ein  
filigran gestalteter silberner  
Blumenstrauß herauswächst und die  
filigran gearbeiteten Leuchterarme  
hervorgehen. Als Volute beginnend,  
erfolgt eine rechtwinklige Abknickung,  
sodass optisch ein Hochrechteck  
entsteht, ehe es erneut als Volute  
weitergeht bis zur Aufteilung in zwei  
Enden. Auf dem äußeren, höher  
gezogenen Volutenende sitzt dann  
jeweils der am Rand gezackte  
Tropfteller und darüber abschließend  
die urnenförmige Tülle.  
H. 51 cm, 992 u. 967 g  
**Literatur zu Kandelaberpaar:**  
S. 161, Kat. Nr. u. Abb. 162, in: Kassel  
1998.

„Gleiche Kandelaber kommen mit Augsburger Beschau vor und werden so von Friedrich Jakob Biller gefertigt (München 1993, II. 32 mit Abb. 3)“, so die Erstbeschreiberin EE in Kassel 1998.



**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ O**

wohl  
**MZ**  
**104d**

**104v2 drei Leuchter**  
Ex Slg. Rüdiger, Kassel  
Lempertz, Köln,  
17.11.2011, Los 438  
(Foto u. Beschreibung:  
Lempertz, Köln)

um 1800

Bestehend aus einem Paar und einem Einzelleuchter. Quadratische Plinthe und runder, eingezogener Fuß, am oberen Abschluss mit Palmettfries. Der kannelierte Säulenschaft mit gegossenen Lorbeerfestons und großer, eingesteckter Traufschale.

H. 25 cm (Paar) bzw. 23 cm, zus. 911 g

„Der an eine antike Säule erinnernde Aufbau mit Plinthe, Fußtrommel – hier von einem Blattfries umgeben – und kanneliertem, sich nach oben verjüngendem Schaft, ist bereits stark vom Klassizismus des Empire geprägt. An den ausgehenden Zopfstil erinnern noch die am oberen Schaftende herabhängenden Girlanden aus Blattkränzen sowie der dicke Kranz von Blättern, der sich um das obere Fußteil legt.“ Eingesteckter Tropfteller mit Rand.<sup>1</sup>

**BZ 18**



**MZ**  
**104c**



**104v3 Leuchterpaar**  
Fischer, Heilbronn,  
Auktion 109, 28.11.1998,  
Los 230  
(Foto: Fischer, Heilbronn,  
Beschreibung: Elisabeth  
Ermscher, Kassel)

um 1790

**Literatur zu  
Leuchterpaar:**  
1. S. 150, Kat.  
Nr. u. Abb. 140,  
in: Kassel 1998.  
2. Sotheby's  
Amsterdam,  
8.5.2006, Lot  
123.

H. 23 cm, zus. 770 g

Ein weiteres fast identisches Paar, also in gleicher Höhe, Ausführung und Gewicht, kam 2006 in Amsterdam zur Versteigerung.<sup>2</sup>

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ 18**



**MZ**  
**104c**



**104w1 kleine Teekanne**  
Privatsammlung Schweiz  
Koller Auktionen AG,  
Zürich, Möbel, Porzellan  
u. Silber, 26.9.2019, Los  
1244  
(Fotos: Koller, Zürich,  
Beschreibung: Autor)

um 1800

Ovaler, in Abwicklung entstandener gänzlich unverzierter Gefäßkörper mit eingelötetem Boden und tief angesetzter gerader Tülle. Gegenüber, mit Silberhülsen an der Wand befestigter ebonisierter hölzerner Ohrenhenkel. In die zur Mitte leicht ansteigende Schulter ist der ovale Pressdeckel eingepasst, bekrönt mit einem geschwärzten Holzbalusterknauf.

H 8,5 cm. 398 g.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

Begünstigt durch den Regierungsantritt des anglophilen Landgrafen Wilhelm IX. im Jahr 1785, hatte Kördel die englische Variante des Klassizismus, den „Adam-Style“, in Kassel eingeführt. Da Teekannen in Bootsform im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts für England typisch sind, ist er mit seiner Kanne auch modisch auf der Höhe der Zeit.<sup>2</sup> Deckelblüte, gepresstes Schmuckband und Asthenkelhülsen bleiben als „kontinentale“ Kasseler Zugaben übrig.



BZ O

MZ  
104d

BZ  
16b

MZ  
104A



KÖRDEL

BZ  
MII

MZ  
104c



um 1798-1804

**104w2 Teekanne**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1977/8  
(Foto: nicht mehr zu eruieren,  
Beschreibung: Autor)

**Lit. zu 104w2:**  
Kassel, 1979,  
Nr. 218, S. 200.-  
S. 159, Kat. Nr.  
u. Abb. 156, in:  
Kassel 1998.

um 1805

**104w3 Teekanne**  
ex Sotheby's London,  
Silver, 19.10.1989, Lot 19  
Privatbesitz  
(Foto Kanne: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

**Lit. zu 104w3:**  
1. S. 148, Kat.  
Nr. u. Abb. 137,  
in: Kassel 1998.



**104w4 Teekanne**  
ex Kunsthandel Helga  
Matzke, München-  
Grünwald

2. Holland  
1983, S. 147.-  
Teekanne, H.  
Bateman,  
London, 1784  
(Sotheby's  
London, 21.-  
23.3.2000, Lot  
536).



um 1805

bez.: L Ch W

Im Gegensatz zu den hier gezeigten und beschriebenen, jedoch kaum verzierten Teekannen Kördels mit schmaler ovaler Form und geradem Röhrenausschluss ist hier die Wandung durch schmale Grate vertikal gegliedert, was ihr ein facettiertes Aussehen verleiht. Das wird unterstützt durch die zehnfach gekantete Tülle und die Kantung der Silberhülsen zur Aufnahme des noch barock geschwungenen Ohrenhenkels. Bevor die konkav geschwungene Schulter nach innen schwingt, schmückt ein ziseliertes Ornamentband aus stilisierten dreiblättrigen Kleeblättern die Kannenwand. Der zentral leicht hochgewölbte Klappdeckel schließt mit einem Balusterknopf ab. H. 15 cm, Br. 24,5 cm, 437,5 g

Der innen vergoldete Gefäßkörper, auf ovalem Grundriss hat einen eingelöteten Boden. Durch den an den Schmalseiten hochgezogenen Rand der Wandung und die erst spät zur Gefäßöffnung hochgezogene Deckplatte erhält die Kanne das bootförmige Aussehen. Den eingesenkten, zur Mitte schwach gewölbten Scharnierdeckel schmückt zum Abschluss eine Blütenrosette. Der geraden, sich verjüngenden Röhrentülle gegenüber ist der hölzerne Ohrenhenkel über zwei silberne Hülsen in Form stilisierter Astenden mit dem Gefäß verbunden. Ein Anthemion-Doppelband verziert allein den Rand der innen vergoldeten Kanne.<sup>1</sup> H. 13,5 cm, 625 g mit Henkel

Den sonst glatten Gefäßkörper auf ovalem Grundriss zierte als „Bauchbinde“ ein geprägtes Mäanderband, das sich auf der Schulter ohne die an den Längsseiten aufsitzenden Mäanderkartuschen wiederholt. Der Pressdeckel mit gegossenem Knopf fügt sich der Schulter plan an, um die feinen Proportionen der Kanne nicht zu stören. Mit tief ansetzenden gerader Röhrentülle gibt sich die Bestimmung des Gefäßes eindeutig zu erkennen. Ihr gegenüber fügt sich der silberne

Die Mäanderbänder der Kanne im Adam-Stil sind typisch für die ersten Jahre nach 1800.

Slg. Drs. B. & P. R, Kassel  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

Ohrenhenkel, über zwei  
Elfenbeinringscheiben gegen die Hitze  
isoliert, den abgeschrägten  
Henkelansätzen so an, dass er  
naturalistisch einen abgeschnittenen,  
gebogenen Weidenzweig vorgibt.

H. 11,5 cm, 418g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ O**

**MZ  
104c**

**104q Kelch**  
KG Waldkappel, Kk  
Eschwege  
(Foto u. Beschreibung: Autor)

**Mindestens acht weitere  
Kelche dieser Bauart,  
von Kördel zwischen  
1780 und 1809  
gearbeitet, sind aus  
Gemeinden der Ev.  
Kirche von Kurhessen-  
Waldeck bekannt.**

bez.: graviert  
unter  
Lippenrand,  
Antiqua: **Zum  
Andencken von  
C : S : Kranich,  
Mutter, und  
Johannes  
Kranich, Sohn,  
der Kirche zu  
Waldkappel.  
1799.; unter Fuß  
gekratzt: 30 3/4"**

Runder Fuß auf hoher Zarge und weich  
gekehler Schulter; allmählicher, dann  
jäger Anstieg zum trompetenförmigen  
Fußhals. Zwischen den zwei  
spulenartig eingezogenen Schaftteilen  
der gedrückte Kugelnodus, der durch  
einen kräftigen Horizontalwulst  
quergeteilt wird; glockenförmige innen  
vergoldete Kuppa.

H. 23,1 cm, Dm. Fuß / Kuppa 12,5 /  
11,5 cm, 460 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam,



Das Tablett gehörte einst - „Ein Thèe Brett mit durchbrochenen Galerie“ – wie auch die ganz im Adam-Stil konstruierte „Thèe-Meichine“ zu einem 10teiligen Teeservice auf einem ovalen Mahagonitisch mit silbernem Tischblatt mit durchbrochenem erhabenem Rand, das Kördel 1799 „zum [persönlichen] Gebrauch Serenissimi in Schloß Bellevue“ gearbeitet hatte.

Mit Tablett und Samovar blieben offensichtlich nur die zwei größten und robustesten Teile des Service bis heute in landgräflichem Besitz erhalten.<sup>1,2</sup>

Die „Thèe Meichine“ unterscheidet sich von ihren englischen Vorbildern durch den Verzicht auf schmückendes Beiwerk.<sup>3</sup>

BZ O

MZ  
104c

**104y1 Tablett**  
Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv.Nr. FRDH S 3503  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**104y2 Samovar**  
Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FRDH S 4333  
(Fotos: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**Literatur zu Samovar u.  
Tablett:**  
1. S. 154ff., Kat. Nr. u. Abb.  
150 / 151, in: Kassel 1998.  
2. H St A M 4b Hofhaltung  
Nr.428, Bl.167.  
3. Hernmarck, 1978, Abb.323.

1799

bez.: W IX. / L  
ZH unter  
steigendem  
Löwen und  
gekreuzten  
Lorbeerzweigen

#### Tablett

Das große ovale Tablett hat eine sich nur leicht nach oben erweiternde Umrandung, deren Wand durch Ringe in Durchbrucharbeit gestaltet ist. Naturalistisch scheinen die Randverstärkung wie von Bast umwickelt und die gegossenen Griffe aus je zwei gebogenen Aststücken zu bestehen.

H.3,9cm (Griffe), Dm.45x34cm  
(Tablettrand), 1800g

#### Teemaschine

Ein quadratisches Podest auf vier Kugelfüßen aus Ebenholz mit Wänden in galerieartiger Durchbrucharbeit bildet die Basis, aus dem der runde, sich zum Schaft trompetenartig verjüngende Fuß hervorgeht. Harmonisch angeglichen sitzt dem Schaft der mit ihm verschraubte Gefäßkörper in Urnenform auf. Seine weite Öffnung verschließt ein glockenförmiger Pressdeckel mit mittigem rundem Auslass. Der glockenförmige kleine Deckel, wahrscheinlich mit Urnenknopf, der ihn wohl einst abdeckte, ist nicht mehr vorhanden.

Unter dem Podest zeigen vier Halterungen an, dass das Teewasser mit einer dort eingeklemmten glühenden Eisenplatte heißgehalten wurde. Ein zum Podest und zum Auslass des Deckels hin offenes Silberrohr, im Gefäßboden eingelötet, leitete die heiße Luft durch den Kannenkörper und sorgte so für die Erwärmung des Wassers. Über den am Boden des Urnengefäßes eingelöteten Hahn mit Knebelverschluss, kann das heiße Wasser portionsweise abgelassen werden. Einzige Verzierung des Samovars sind schmale Bänder mit Parallelprofilen an der Gefäßschulter, sowie an den Rändern der Urnenöffnung und des Deckelauslasses. Zwei Ringhenkel an angelöteten großen Löwenmaskarons garantieren den sicheren Transport.

H.42,5cm, Dm.22cm, 2505g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ 18**

**MZ**



**104c**

**104y3 Samovar**  
Kunsthau Lempertz KG,  
Köln, Kunstgewerbe,  
16.11.2018, Los 1154  
(Fotos u. Beschreibung:  
Lempertz, Köln)

um 1800

Zu gleicher Zeit arbeitete Kördel eine weitere nahezu identische Teemaschine in gleicher Größe.

Auf vier Kugelfüßen quadratischer, galerieartig durchbrochener Sockel und urnenförmiger Korpus mit Löwenmaskarons. Unter einer vakanten Gravurrreserve der gebogene Kranen mit ebonisiertem Holzgriff. Der eingezogene Stülpedeckel mit aufgestecktem Zapfenknauf. Umlaufender Perlstab mit zwei kleinen Fehlstellen.

H. 45 cm, 2723 g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



**BZ MII**

**MZ 104c**

**Französisches RZ**

**104z1 Leuchterpaar**  
Schloß Ahlden, Nr. 146,  
27./28.11.2010, Lot 177  
(Foto u. Beschreibung: Schloss Ahlden)

um 1805

Über runder Plinthe trompetenförmiger, glatter Stand. Übergehend in fünfzehnfach facettierten, konischen Schaft mit vasenförmiger Tülle, in geweiteter, herausnehmbarer, gemuldeter Traufschale endend.

H. 24 cm, zus. ca. 580 g

Die sehr sorgfältig gearbeiteten Leuchter wirken durch den schlanken, sich nach unten verjüngenden Schaft sehr elegant. Dadurch weichen sie von den für Kassel zwischen 1790 und 1820 typischen „dorischen“ Säulenleuchtern Kördels und Heinrich Wilhelm Kompffs deutlich ab.<sup>1</sup>



**BZ MII**

**MZ 104f**

**FZ 54**

**104z2 Leuchterpaar**  
Slg. Drs. B. & P. R.,  
Kassel  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1810

**Literatur zu Leuchterpaar 104z2:**  
1. Vgl. hier S. 145f. bzw. S. 189, Kat. Nr. u. Abb. Nr. 133 bzw. Nr. 184/5, in: Kassel 1998.  
2. S. 158f., Kat. Nr. u. Abb. 155, in: Kassel 1998.

Auf niedriger quadratischer Sockelplatte (Plinthe) baut der runde, sich trompetenförmig verjüngende Fuß auf, dessen gewölbter Ansatz mit einem Lotusblattfries dekoriert ist. Nach stark eingeschnürtem Verbindungsstück folgt der lang gezogene, sich noch oben verbreiternde 14fach gekantete Schaft und nach erneuter Kehlung die ebenfalls gekantete zylindrische Kerzentülle, in die flache Tropfteller, mit geprägtem Diamantdekor am Rand, eingesteckt sind.<sup>2</sup>

H.25,5cm, zus. 662g

## Kördel (eigenh.), Johannes Adam



**Koffer:** Mahagoni, 67x47,5x25,5cm. Innen sandfarbenes Waschleder, hellblaue Stoßborten

Silber (20 Teile), vergoldet; Rubinglas, Ebenholz;

**Viereckspiegel:** 50x43x24cm; **Handspiegel:** 26,3x11,6cm;

**Lavabokanne:** 22x16,2x9,1cm, 425g; gr. **Lavaboecken:** 5,4x38x28,1cm, 945g; **kl. Lavaboecken:** 4x28,1x20cm, 390g;

**Becher:** H.11cm, Dm.9,5cm, 200g; **2 Handleuchter:** 8,5x7,4x7,4cm, 135 u.140g; **Tischglocke:** H.10,7cm, Dm.7,5cm, 126g; **2 Tablett:**

2,5x30x21,5cm, 465 u. 475g; **3 Dosenpaare:** H.13,1/13cm, Dm.14,4/14,2cm, 800/785g, H.7,8/7,5cm, Dm.8,7/8,4cm, 260/255g,

H.6,9/6,8cm, Dm.6,9/6,8cm, 170/160g; **Kleiderbürste:** 5,7x15,5x7,7cm, 210g (mit Borsten); **Brieföffner:** L.15,5cm, 24g;

**Rubinglasflacon:** H.9cm

Johannes Adam Kördel hatte, begünstigt durch die Anglophilie Landgraf Wilhelm IX. (ab 1803 Kurfürst Wilhelm I.) den Adam-Stil, englische Variante des Klassizismus, in Kassel eingeführt. Auch vorher schon hatte das von Kasseler Goldschmieden für den Hof angefertigte Silber des 18.Jahrhunderts kaum Schau- oder Prunkcharakter.

Vielmehr bestimmte nüchternen Pragmatismus der hugenottisch dominierten Gilde die Form des Silbers, und der Gebrauchswert der Gegenstände stand auch für die hessischen Landgrafen an erster Stelle. Und wie es Jahrhunderte vornehmlich wegen des chronischen Silbermangels in Kassel gegangen war, erhielt Kördel auch jetzt wieder Silber, das unmodern erschien (ein ganzes Reisenecessaire), schadhafte (elf Teller) oder zerbrochen (Silberschleifen) zum Einschmelzen, um daraus die neue Toilette zu machen.

BZ O

MZ  
104b  
und c

### 104A Toilette Hessische Hausstiftung Museum Schloß Fasanerie, Inv. Nr. FAS S 272-285, G 309, M 1692

(Foto: Mitarbeiter Schloss  
Fasanerie, Eichenzell,  
Beschreibung: Autor)

Ihre „Ausstrahlung“ erhält  
die Garnitur durch die schöne  
Feuervergoldung.

Das bekrönte  
Besitzermonogramm CA  
verbindet als einziger Dekor  
auf den polierten Wand-  
flächen die heterogenen  
Stücke, fügt sie zu einer  
Einheit zusammen.

**Lit.:** H St A M Hofhaltung 4b  
Nr. 429, Bl. 41, 156, 190.-  
Dobler, Andreas, S. 148/49, Nr.  
55, in: Silber auf Reisen, 1991.-  
Schätze Deutscher  
Goldschmiedekunst, 1992, S.  
308-10, Nr.221.- S. 156f., Kat.  
Nr. u. Abb. 152, in: Kassel  
1998.

bez.: CA lig.  
unter  
Fürstenkrone

Am 19.5.1802  
fertig, war sie  
ein Geschenk  
Wilhelm IX. an  
seine Tochter,  
Erbinprinzessin  
Caroline Amalie  
(1771-1848) zur  
Hochzeit mit  
Herzog August  
von Sachsen-  
Gotha (1772-  
1822), die kurz  
vorher am 24.4.  
stattgefunden  
hatte.

Dem klassizistischen Silber kam  
zugute, dass seine unverzierten Gefäße  
in klaren Formen nicht mehr  
geschmiedet (getrieben) werden  
mussten, sondern durch die sogen.  
Blechabwicklung mit Walzblechen  
zeitsparend eine fast serielle Fertigung  
zuließ. So sind nur die zwei ovalen  
Lavaboecken und der Becher noch  
getrieben und alle anderen Stücke in  
Zargenarbeit entstanden,

Kördel kam dabei fast ohne gegossene  
Teile aus. Nur für den Henkel der  
Lavabokanne und die Tischglocke  
bediente sich der Meister dieser  
Technik. Warum letztere nicht gemarkt  
ist, bleibt unerfindlich. Bei gleicher  
Farbe der Vergoldung spricht mehr  
dafür, dass auch sie von Kördel  
gemacht worden ist. Rubinglasflacon  
und Brieföffner sind zugekauft worden.  
Nicht weil sie ungemarkt blieben,  
sondern weil das gravierte  
Monogramm seiner Besitzerin fehlt.  
Die Randgalerie der beiden Tablett  
ist nicht mehr mühsam ausgesägt, sondern  
aus Silberblechen in Durchbruchsarbeit  
mit Stahlstempeln geprägt, die man zu  
diesem Zeitpunkt in Deutschland noch  
niemals industriell fertigen konnte und  
daher aus England oder Frankreich  
bezogen hatte.  
Die Toilette hatte zweifellos hohen  
Gebrauchswert für ihre Besitzerin.  
Denn die Teile sind nicht nach einem  
etablierten Programm wie bei  
Augsburger Toiletten des  
18.Jahrhunderts, deren Teile auf Vorrat  
hergestellt worden waren, schematisch  
zusammengesetzt. Vielmehr ist sie mit  
großer Sicherheit nach den  
persönlichen Wünschen, an dem zu  
erwartenden Bedarf, sprich an den  
Gewohnheiten der zukünftigen  
Besitzerin orientiert, von Kördel  
angefertigt worden. Nur so ist zu  
erklären, dass in der 20teiligen Toilette  
zwei unterschiedlich große  
Lavaboecken mit nur einer Kanne und  
zwei Tablett gleicher Größe  
Aufnahme fanden.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
15a

MZ  
104c



**104B Zuckerkörbchen**  
<https://www.ebay.de/itm/306259855794>, ronbra-1958 (4.2025)  
(Fotos: Einlieferer, Beschreibung: Autor)

um 1790

Auf quadratischer Plinthe trompetenförmiger Fußhals und Schaft; aus hochovalen Drahtschlingen geformter Korb, die durch einen breiten Rand zusammengefasst sind. Diamantierter Glaseinsatz mit silbernem Randabschluss, geprägter Klapphenkel.

71,3 g, 154,5 g mit Glaseinsatz

**Literatur zu Zuckerkörbchen:**  
<https://www.ebay.de/itm/306259855794>, ronbra-1958



BZ O

MZ  
104c

**104C1 Brotkorb**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1975/98  
(Foto: Michael Wiedemann, Beschreibung: Autor)

um 1800

Die Wand des ovalen Korbs wird durch durchbrochene Zonen gegliedert. Während an den Längsseiten in drei Zonen zwei aus Gitterstäben ein Wellenband in die Mitte nehmen, werden für die hochgezogenen Querseiten mit den Griffaussparungen darüber hinaus zwei weitere gesägt/geprägte Ornamentreihen mit Floral- bzw. Gitterstäben benötigt. Den Rand des Korbes verstärkt ein kräftiger seilartig tordierter Silberdraht. Die gleichen Grifflosungen hat Kördel auch für seine Tablett, **siehe Abb. 104k und 104y1** gewählt.

H. an den Henkeln 11,1 u. 11,4 cm, H. an den Seiten 7,4 cm, L. x Br. 38,3 x 21 cm, 683 g

**Literatur zu Brotkorb:**  
S. 160, Kat. Nr. u. Abb. 157, in: Kassel 1998.

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**



Für die Herstellung des Korbes wurden also einerseits bereits silberne Walzbleche verwendet, andererseits erfolgte die Durchbruchsarbeit nicht maschinell, sondern in der Werkstatt Kördels sorgfältig per Hand. Durch die so erreichte Lebendigkeit und Individualität (aber leider auch größere Empfindlichkeit,) unterscheidet sich der klassizistische Korb vorteilhaft von der Starre, die von einem Korb Weigels ausgeht, dessen entscheidende Wandteile aus Fertigteilen der Fa. Bruckmann zusammengesetzt sind (vgl. S. 217f., Kat. Nr. u. Abb. 203, in: Kassel 1998 u. „).

**Literatur zu Brotkorb 104v2:**

Tardy, 1981, S.322, 2.Reihe, 3.Marke von I.  
S. 149f., Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel 1998.

**BZ**  
wohl mit  
**M**

**MZ**  
**IK**  
oder  
**KÖR-**  
**DEL**

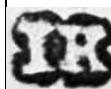
**BZ**  
**MII**

**MZ**  
**104c**

**RZ**  
**NL<sup>1</sup>**

**BZ**  
**Mi**

**MZ**  
**104c**



**104C2 Brotkorb**  
Auktionshaus Stuker,  
Bern, 27.11.2004,  
Los 2038  
(Foto u. Beschreibung: Stuker,  
Bern)

**104C3 Brotkorb**  
Slg. Drs. B. u. P. R.,  
Kassel  
(Foto Korb: Michael  
Wiedemann, Kassel,  
Beschreibung: Autor)

**104C4 Brotkorb**  
Hampel Fine Art Auctions,



München, Auktion 104,  
7.4.2016, Los 160  
(Foto u. Beschreibung: Hampel  
Auctions, München)

um 1800

bez.: A v L.

um 1805

um 1805

Ovale Wand aus parallelen Drahtschlaufen. Fuß mit durchbrochenem Palmettendekor. Der perlstabartige Henkel ist gebrochen.

H. 14,3 cm, Br. 33,0 cm

Der aus einem massiven Silberblech gefertigte niedrige ovale Fuß gibt dem Korb die nötige Stabilität. Die untere Hälfte der Korbwand wird aus einem schleifenförmigen Fries mit mittig eingesetzten vierblättrigen Kleeblättern gebildet, die obere von einem Fries stark geschweifter Blattranken. Diese Ornamentbänder sind noch nicht geprägt, sondern sorgfältig aus dem Silberblech der Wand herausgesägt und dann ziseliert und graviert worden. Zwei geperlte Henkel dienen umgeklappt zugleich als Verzierung des Korbrandes.<sup>2</sup>

11 x 24,5 x 20 cm, 432g

**Lit.:** S. 149, Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel 1998.

„Über ovalem gewölbtem Spiegel den Verlauf der Wandung markierende Silberstege, deren Enden durch godronierte Drähte verbunden sind. Über den Längsseiten Bogenhenkel mit durchbrochenem „Laufendem Hund“-Dekor.“

H. x Br. x T. 23,5 x 33 x 26 cm  
23,5 cm, ca. 722 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
MII

MZ  
104f

FZ 13

**104D1 Leuchterpaar**



Henry`s, Mutterstadt,  
22.3.2018, Los 0300747  
(Foto u. Beschreibung: Henry`s,  
Mutterstadt)

um 1810

Reine Treibarbeit, in sich dreifach gegliedert, in Navetteform, klassizistische Verzierungen mit Widderköpfen nach altgriechischem Vorbild, Akanthusblattkranz, fein gegossen, nachgestochen, frei eingesetzte Tülle.

H. ca. 26 cm, zus. 643 g

BZ  
MI

MZ  
104f

FZ 13

**104D2 Vierer Leuchtersatz**

Kunsthandel KG, Hans Reichert, Freiburg i. Br. Messe Orangerie, Berlin, Kat. Nr. 79/10, S. 134 Privatbesitz  
(Foto: Kunsthandel Reichert, Freiburg, Beschreibung: Autor)

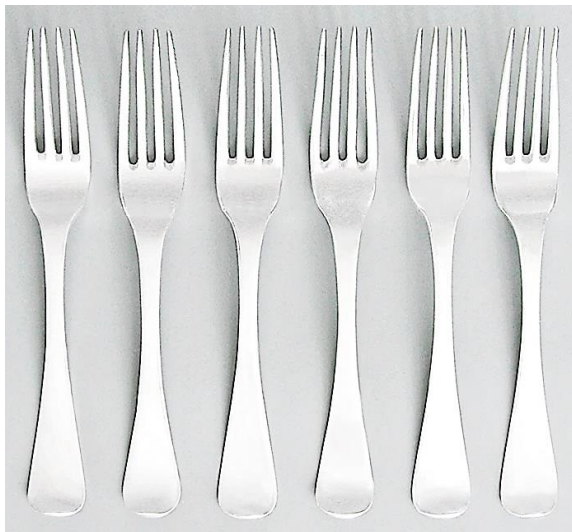
um 1810

Fuß mit navetteförmiger gestufter Plinthe und spitzovalem Hals. Der wohl sechskantige ovale Schaft setzt sich ab gegen Fußhals und vasenförmige Tülle mit eingesetztem Tropfteller durch jeweils einen feinblättrigen Akanthusblattkranz. Letztere sind mit Widderköpfen nach altgriechischem Vorbild verziert.

H. 26,3-26,7 cm, 347,7-358,9 g

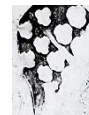
Lit.: S. 153, Kat. Nr. u. Abb. 148, in: Kassel 1998.

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



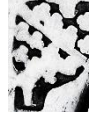
je 2x  
BZ

je 2x  
MZ



14b

104a



13b

104A



18

104e



16b

104e

**104E1 6 Menügabeln**  
ex Kunstauktionshaus Dr. J. Fischer, Auktion 49, 20.11.04, Los 176 Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



zwischen 1775  
und 1800

**Gabeln**  
Breite schaufelförmige Kellen mit vier Zinken, Spatelstiel mit „Hannoverschem Stielende“, d. h. mit nach oben gebogenen Griffenden.

L. ca. 19,9 cm, zus. 404,2 g (71,2, 69,8, 68,9, 68,2, 65,8, 60,3 g

**104E2 3 Teelöffel**



bez.: I. K. (Cloi-ster Black BT)



um 1813

Die BZ und MZ beweisen, dass jeweils zwei Gabeln zu drei verschiedenen Zeiten entstanden sind. Erst um 1800 war das mindestens 18-teilige Besteck (zur Aussteuer?) komplett, wozu sicher die gleiche Anzahl an Löffeln und Messern gehört hat. Das auf der Stielrückseite angebrachte Besitzer-Monogramm zeigt an, dass sie zu der Zeit noch als Vorderseite galt.

Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



**Teelöffel**  
Spitzovale Laffen, lanzettförmige Stielgriffe. Großer Löffel ohne Marken L. 14,2 cm (2x), 14,5 cm, 14,2 g (2x), 15,1 g

Kördel (eigenh.), Johannes Adam



BZ  
MII

MZ  
104c

**104F1 Kaffeekanne**  
ex Kunsthandel De Beisac,  
Wiesbaden  
Slg. Drs. B. & P. R.,  
Kassel

(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1808

Der amphorenförmige Gefäßkörper steht auf drei gegossenen Füßen. Dreizehige Klauenfüße sichern ihnen eine breitere Bodenauflage. Die C-förmigen Fußstege sind über Eichenlaubzweige großflächig mit der Kannenwand verbunden. Den Übergang zum stark eingezogenen Hals markiert ein eingelötetes Zierband, das sich am Deckelrand wiederholt. Der getreppte Scharnierdeckel schließt plastisch ab mit einem beblätterten Zweig und einer Orangenfrucht. Der Greifenkopftülle gegenüber befindet sich der hochgezogene Ohrenhenkel aus Ebenholz. Mit einer tütenförmigen Attache unten befestigt, gewinnt er oben durch ein gegossenes C-Segment Anschluss an die Kannenwand.<sup>1</sup>

H. 33 cm, 1124g (mit Henkel)

Unter Verwendung von Fertigteilen aus Paris, es finden sich nämlich die Füße und der obere Henkelansatz detailgenau an einer großen Kaffeekanne von Jean-Charles Cahier aus der Zeit um 1800,<sup>2</sup> bewies Kördel, dass er mit seiner Kanne nach dem Wunsch des (wohl französischen) Bestellers auch die gleiche Qualität der Pariser Vorbilder erreichen konnte.

**Literatur zu Kaffeekanne 104x1:**

1. S. 158, Kat. Nr. u. Abb. 154, in: Kassel 1998.

2. Brett, 1986, S.373, Abb.1776.

## Kördel (eigenh.), Johannes Adam

Äußerst ungewöhnlich ist hier das von Kördel aufgeschlagene BZ, das man, ohne die Zusammenhänge zu kennen, sofort als eine Fälschung des Kasseler BZ M<sub>II</sub> abtun könnte. Der seit 1807 regierende König Jérôme hatte im Januar 2009 alle Gilden und Zünfte in seinem Reich „Westphalen“ aufgehoben. Die Goldschmiede hatten von da ab ihre Silberwaren französisch zu stempeln, das MZ musste einen Rautenumriss haben, die Kasseler BZ wurden ungültig und sollten durch französische Kopfstempel ersetzt werden. Stattdessen genügte



wohl auch der separate Aufschlag des Feingehaltszeichen.<sup>1</sup> Kördel hatte sich statt des ungültig gewordenen M<sub>II</sub>, das er als Beschauemeister selbst geführt hatte, nun selbst ein eigenes M<sub>II</sub> geschnitzt, mit dem er hier das Kannenpaar stempelte.

### Literatur zu Kannenpaar 104x3:

1. S. 14f. in: Die Geschichte des Kasseler Goldschmiedehandwerks, in: Kassel 1998.

Das Kannenpaar ist noch unter gänzlichem Verzicht auf geprägte Fertigteile entstanden. Zum Glück datiert macht es deutlich, dass Kördel auch nach der Flucht von König Jérôme, Ende 1813, weiterhin so weiter stempelte, wie zur Zeit des Königreichs Westphalen (vergl. hier Kannenpaar, Nr. 104x3).

Literatur zu Kannenpaar 104x4.: S. 154, Kat. Nr. u. Abb. 149, in: Kassel 1998.

BZ O

MZ  
IK

BZ

MZ



16b



104f



FZ 54

BZ  
M<sub>II</sub>

MZ  
104f

FZ 54

## 104G2 Kaffeekanne



Carola v. Hamm, Köln,  
Auktion 108, Los 766  
(Foto: v. Hamm, Köln,  
Beschreibung: Autor)

## 104G3 Kannenpaar

Slg. Inamarie und H. G.  
Klein, Köln  
Lempertz, Köln, Auktion  
1075, 18.11.16, Lot 980  
(Fotos: Lempertz, Köln,  
Isolierung der Marken u.  
Beschreibung: Autor)



## 104G4 Kannenpaar

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nrn. 1992/86  
bzw. 1994/113 (kl. bzw.  
gr. Kanne)  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1797

um 1810

bez.: „**Kindliche  
Liebe widmet /  
dieses kleine  
Denkmahl**“  
(graviert auf die  
Kannenbäuche)

bez.: **Aus /  
geschwisterliche  
Liebe / von WK  
und / CS / den  
12. Juny / 1814**  
(im Wappen-  
schild über  
gekreuzten  
Lorbeerzweigen  
auf die Kannen-  
wand graviert)

Die Wand der ovalen Kanne bleibt gänzlich ohne Dekor. Dem geschwungenen hoch angesetzten Ausguss mit herzförmigen Auslass gegenüber der mit Silberhülsen an der Wand befestigte Ohrenhenkel. Gestuft hochgewölbter Steckdeckel mit Balusterknopf als Abschluss.

Runder sich nach oben bauchig erweiternder Gefäßkörper auf hoher, mit einem geprägten Anthemion-Band verstärkte und verzierte Zarge. Runder verengter profilierter Rand zur Aufnahme des Stülpedeckels, auf dessen erster Stufe sich eine aus Silberdrähten geformte Galerie ohne erkennbaren Nutzen befindet. Zentraler Deckelabschluss mit einer geprägten Rosette mit Eichel-förmigem geschwärztem Holzknopf. Dem mittels zweier Silberhülsen befestigten Ohrenhenkel aus geschwärztem Holz gegenüber der hochangesetzte Schwanenhalsausguss.

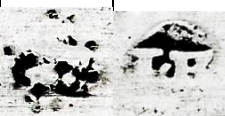
H. 23 / 19,5 cm, zus. 1220 g

Die schmalen längsovalen Kannenkörper sind in Abwicklung aus Walzblechen in sogenannter Zargenarbeit entstanden, d. h. auch: Sie haben einen eingelöteten Boden. Die harmonisch eingezogene Randregion dient der Aufnahme des leicht zentral aufgewölbten Stülpedeckels mit Balusterknopf als Abschluss. Der in rechten Winkeln abknickende Holzhenkel – typisch für die Zeit – ist mit Silberhülsen, die wie abgeschnittene bzw. zugespitzte Holstücke geformt sind, an der Kannenwand angebracht. Die geschwungene Tülle mit herzförmigem Ausguss ist letzte Reminiszenz aus dem 18. Jahrhundert.

H. 22,5 / 16 cm, Br. 22,6 / 18,1 cm,  
650,2 / 332,4 g

**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

Eine Toilettengarnitur, Hochzeitsgeschenk Landgraf Wilhelm IX. an seine Tochter Caroline Amalie, stellte Kördel 1802 fertig. Zu ihr gehören auch zwei Leuchter, die offensichtlich in Form und Größe Vorbild für diesen Leuchter gewesen sein könnten.<sup>1</sup> Es besteht auch große Ähnlichkeit mit einem Nachtleuchter im Victoria & Albert Museum, London.<sup>2</sup>

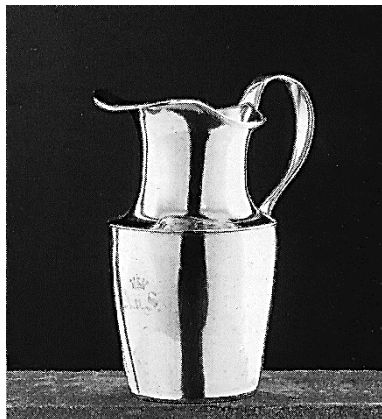
**BZ**  
Kassel**MZ**  
104f**FZ 54**

**104H Nachtleuchter**  
ex Schloß Ahlden,  
Auktion 142, 28./29.11.09,  
Lot Nr. 119  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

zwischen 1809  
und 1813

Über quadratischer Plinthe trompeten-  
förmiger glatter Fußhals, nach kurzem  
sanduhrförmigem Zwischenstück  
übergehend in schlanken, ovoiden  
Vasenkörper mit weit ausgestellter,  
gemuldeter Traufschale. Ringgriff mit  
ovaler Daumenrast.

H. 9 cm, 124 g

**Lit.:**1. Dobler, Andreas, S. 148f., Nr.  
55 Toilettengarnitur, in: Eichenzell  
1991.2. Deutsch, um 1800, H. 8,5 cm, in:  
Baur 1977, S. 129, Nr. 237.**Kördel (eigenh.), Johannes Adam****BZ**  
MII**MZ**  
104d

**104I Sahnekännchen**  
Stadtmuseum Kassel, Inv.  
Nr. 98/64  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Retusche u.  
Beschreibung: Autor)

um 1812

bez.: A. v. S.  
unter  
Adelskrone**Lit.:**S. 149, Kat.  
Nr. u Abb. 138,  
in: Kassel 1998.

Der ovale, sich nach oben erweiternde  
Gefäßkörper setzt sich über die jäh  
eingezogene Schulter und den langen,  
zum Rand hin ausschwingenden Hals  
fort. Der nach außen schwingende  
Rand mit breiter Ausgusslippe ist  
profiliert verstärkt. Der bandförmige  
Ohrenhenkel wurde mit  
Akanthusattachen an der Kannenwand  
befestigt.

H. 13 cm, Br. 11,11,3 cm, Dm. Fuß 5,3  
cm, Dm. max. 7,2 cm, 231 gWegen seines spätklassizistischen also  
biedermeierlichen Aussehens fällt  
seine Entstehungszeit bereits in das  
zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.**Kördel (eigenh.), Johannes Adam**

Die Erstbeschreiberin hatte aufgrund der Goldbemalung des Glaseinsatzes im Zopfstil vermutet, dass diesem, älter, das Körbchen zugearbeitet worden sei. Sollte der Einsatz, wie vermutet wird, aus böhmischem Glas gefertigt worden sein, ist es ebenso möglich, dass wir es hier – wie so häufig – mit einer Stilverzögerung zu tun haben, wenn das Produkt aus kleinen, eher abgelegenen Manufakturen kam. So ist doch der buntfarbige Korb in seinem ganzen Erscheinungsbild ein typisches Produkt des beginnenden Biedermeiers.

**BZ**  
Kassel**MZ**  
104f

**104J**  
**Gefußter Henkelkorb**  
mit Glaseinsatz  
Privatbesitz  
(Foto: Michal Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1810-13

Runder Fuß auf hoher ausgestellter  
Zarge. Sein sanft ansteigender Rücken  
geht harmonisch in den Schaft über.  
Darauf baut der gewölbte Gefäßboden  
mit stilisierten durchbrochenen  
Blättern auf, während seine  
zylindrische Wand über die ganze  
Höhe aus einem gesägt/geprägten  
Kymafries gebildet wird. Dieser Fries  
kehrt bandförmig als Verstärkung des  
oberen Randes wieder. Der  
Klappenhenkel schmückt sparsam  
lediglich eine Randriefelung.  
H. 11,9 cm, mit Henkel 17,9 cm, Dm.  
12,9 cm, 158,7 g ohne Glaseinsatz

**Literatur zu Henkelkorb:**  
S. 160, Kat. Nr. u. Abb. 139, in: Kassel  
1998.

105

**Lennep, George Henrich**  
 Goldarbeiter  
 Get. 28.9.1725 als Sohn des Johann Melchior Lennep (Nr. 74), Lehre 26.6.1743-24.6.1747 bei seinem Vater, beginnt am 17.4.1769 sein MS. u. vollendet es am 20.7.1769, Meister 1769.  
 Begr. ca. 20.8.1794, 66 J., 2 M. alt

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- H St A M Rechn. II, Hofhaltungsrechnungen, Kassel 655, Jg. 1768, 69, 70-73 u. 1775.- Hallo, o.J. (1929), 121.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 105, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 147.

**schon 1768, dann auch als Meister 1769-71, 1773 und 1775 mit Juwelierarbeiten urkundl. für den Hof erw., aber auch als Juwelier 1785 u. 1794.**

106

**Gissot, Louis**  
 Hofjuwelier  
 Get. 22.8.1734 in Kassel, "Bijoutier de la Cour" seit 1768, 1771-1803 als Hofjuwelier ("Hofjubilirer", "Hofjuwelirer") im Adresskalender unter den Hofkünstlern genannt, nicht zünftig, nicht Meister in Kassel.  
 Begr. 13.3.1804 als "Jouallier de la Cour"

Lit.: Dreusicke, 1962, 1253.- Hallo, o.J. (1929), 52.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 106, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 148.

107

**Schmitt, Friedrich Wilhelm**  
 Goldarbeiter, Juwelier  
 Get. ca. 12.1735 in Kassel als Sohn des Christoph Henrich Schmitt, Capitain beim ehem. Prinz Maximilians Regiment, Lehre ab 9.4.1750 bei Joh. Conrad Wiskemann (Nr. 90), losgesprochen 12.3.1755 von Carl Loofs (Nr. 92), beginnt am 4.5.1772 (nach seinem MR: Tabatière, Abb. 7) bei Christian Benjamin Jeserich (Nr. 97) sein MS. u. vollendet es am 29.6.1772, Meister 1772.  
 Begr. 15.1.1794, 58 J. „und etliche Wochen“ alt

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 39.- Bleibaum, Kartei.- Cassel. Pol. u. Commerc. Ztg.- Hallo, o.J. (1929), 181.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 107, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 149.

**BZ 14a**

**MZ 107a**



**107a Suppenschöpfer**



E-Bay Juli 2018  
 (Isolierung der Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1780

Halbkugelige Laffe, an die der breite Stiel mit zungenförmiger Verstärkung angelötet ist. Er endet – verstärkt durch einen Mittelgrat auf der Vorderseite – mit spatelförmigem, leicht nach vorn gebogenem Griff.

L. 33 cm, 200g

**Literatur:**  
 Scheffler, Hessen, Kassel, 149, 673, Werk a.

Schmitt, Friedrich Wilhelm



BZ  
15b



MZ  
107a



**107b Kelch**  
KG Breitenbach, Kk  
Kassel-Land  
(Fotos und Beschreibung:  
Autor)

bez.: Gravur  
Kuppa: **Anna  
Maria //  
Reuterin aus //  
Breidenbach;**  
2 x geritzt: **1791**

Runder, gestufter Fuß mit gewölbter Schulter auf gestufter, sanft gekehlter Standplatte. Die Verbindung des trompetenförmigen Fußhalses zum unteren runden Schaftteil erfolgt - wie bei allen Verbindungen des Kelches - über einen Profilring. Auch der gedrückte Kugelnodus wird durch ein solches Ringprofil quergeteilt. Die glockenförmige Kuppa ist innen und am breiten Lippenrand original feuervergoldet.

H. 19,5 cm, Dm. Fuß /Kuppa 12,6 / 11,0 cm, 385 g

108

**Clement**, Jaques Louis  
Goldarbeiter, Ratsverwandter  
Get. 2.11.1748 in Kassel, jüngerer Halbbruder des Jean Adolphe (Nr. 102), Lehre 21.6.1763-23.6.1768 bei Isaak Baucair (Nr. 99), beginnt am 10.4.1777 sein MS. u. vollendet es 1777, Meister 1777, zeichnet als Gildemeister 24.6.1793-24.6.1803 mit N, März 1816-1820 mit A. Seine 19.10.1784 geb. Tochter Charlotte heiratet den Christian Wilhelm Kaupert (Nr. 132). 1826 nicht mehr Mitglied der Gilde.  
†13.2.1837 als Goldarbeiter, Ratsverwandter u. Kasten-Senior der franz. Gemeinde

Lehrjungen:

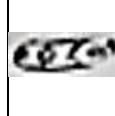
6. 1.1800 - 6. 1.1804 Johann Christian Schneider  
22. 6.1803 - 1807 sein Sohn Henry Charles

Lit.: Bleibaum, Kartei.- Dreusicke, 1962, 659.- Hallo, o.J. (1929), 29.- Hess.Fam'kde (1985), H. 17, S. 304.- H St A M 17f V, Vol III 1<sup>c</sup>, Bl. 19.- KB Kassel, Französische Gemeinde, Tote, 1830-1867, S. 15 (Bild 1163).- Neuhaus, Meisterliste Nr. 108, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 151.

BZ  
13b



MZ  
108a



### 108a Henkelkorbchen



Kunst- und Auktionshaus  
Döbritz, Frankfurt,  
19.3.2022, Los 747  
(Fotos u. Beschreibung:  
Döbritz, Frankfurt, Isolierung  
der Marken: Autor)

um 1785

Vom ovalen Stand auf gewölbter Zarge nach oben weit ausschwingende Wandung, umlaufend gerippt (nach innen kanneliert). Mittig ansetzender Klapphenkel mit gebogten Kanten.

H. max. 12,8 cm

Dieser für viele Funktionen geeigneten und daher offenbar sehr beliebten Form des Henkelkorbchen fügte Clement, nach Isaak Baucair (vergl. **Abb. 99j**) und Johannes Adam Kördel (vergl. **Abb. 104o**) ein weiteres Exemplar hinzu.

Clement, Jaques Louis und Loofs, Charles



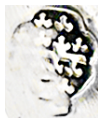
BZ  
15b

MZ  
92a



BZ  
15b

MZ  
108a



**108b Zwei  
zusammenpassende  
Leuchter**

Von Zengen, Bonn,  
26.3.2021, Los 1863  
(Fotos: Von Zengen, Bonn,  
Isolation der Marken u.  
Beschreibung: Autor)

um 1785-90

Fuß auf quadratischer Plinthe mit stark kantig abgeschägten Ecken und gewölbter Schulter; der trompetenförmige Fußhals ist, wie der nach oben sich konisch erweiternde runde Schaft und der Korpus der vasenförmigen Tülle mit eingestecktem Tropfteller durchgehend kanneliert.

H. 20,5 cm, zus. 523 g

Mit einiger Sicherheit hatte Charles Loofs den ersten Leuchter – zusammen mit weiteren ? – als sehr alter Mensch um 1785/86 hergestellt. Er ist zu diesem Zeitpunkt ca. 85 Jahre alt. Als der Satz Leuchter erhöht werden sollte, wurde damit J. L. Clement beauftragt, da Loofs zwar noch lebte, doch dazu jedoch wohl nicht mehr in der Lage war.

Clement, Jaques Louis

Nach und neben scherenförmigen kamen gegen 1770 U-förmige Zuckerrücken auf und blieben bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts modern.

Diese zierlichen, eleganten Gebrauchsgegenstände arbeitete Meister Clement im für ihn vor 1800 typischen Stil des Frühklassizismus oder Zopfstil.

**Literatur zu Zange 108c2:**

1. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 164 li., in: Kassel 1998.  
2. Benker 1978, S. 142, Abb. 176/77.- Holland 1983, S. 176/77.

BZ  
14b

MZ  
108a



**108c1 Zuckerrücken  
Von Zengen, Bonn,  
Kunstauktionen**

(Fotos: Von Zengen, Bonn,  
Isolation der Marken u.  
Beschreibung: Autor)

um 1782

bez.: später  
datiert 1796



**108c2 Zuckerrücken  
ex Kunsthandel Sylvia  
Bottke, Lüneburg (3.1982)**



Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1795

bez.: M I A  
(Schreibschrift  
auf  
Zangenrücken)

U-förmig gebogenes Silberblech mit gebördeltem Rand, an das mit zungenförmiger kannellierter Verstärkung die kannelierten Zangenarme und an sie die Muschelschalen angelötet sind. Den Armen ist ein geprägtes Rankenband aufgelegt.

Eine von Meister Johann David Kröschell ca. zehn Jahre zuvor in gleicher Technik angefertigte Zuckerrücken unterscheidet sich nur in wenigen Details (**siehe dort Abb. 111b**)

Die Zangenarme zieren in durchbrochener und graviert Arbeit ein Zopfmuster. Sie enden in getriebenen Muschelschalen, die die ergriffenen Zuckerstücke halten sollen. Im Gegensatz zur üblichen Technik, sie aus einem einzigen Streifen Silberblechs zu fertigen, sind die Zangenarme hier sorgfältig als Einzelstücke ausgeführt und an das unter Spannung gebogene U-Blech angelötet.<sup>1,2</sup>

L. 15 cm, 34,4 g

**Clement, Jaques Louis  
und Baucair, Isaak**



Durch die Zierlichkeit und Größe des Leuchters von Baucair darf vermutet werden, dass er zunächst als Einzelleuchter zu einem Schreibzeug oder einer Reisetoylette gehörte. Als sein(e) Besitzer(in) sich einige Jahre später entschloss, ihn mit einem zweiten zum Paar zu komplettieren, war der Meister bereits verstorben. Also ließ er sich den zweiten Leuchter nach seiner Vorlage von dessen hugenottischen Schüler Clement nachfertigen.

**BZ  
13b**



**MZ  
99a**



**BZ 17**



**MZ  
108b**



**108d**  
**Zwei zusammenpassende  
Leuchter**  
ex Sotheby's Geneva,  
14.11.1988, Lot 183  
Privatbesitz  
(Foto Leuchter: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1780  
und  
um 1795

Aus der zentralen Eintiefung der quadratischen, an den Ecken eingekurvten Basis ist der Kegelstumpf des Fußes hochgetrieben. Dem achtfach facettierten Balusterschaft sitzt die spulenförmige Tülle mit fest verbundenem Tropfteller auf.

H. 15 cm, 181,7 und 178,1 g

Beide Leuchter stehen mit getriebenem Fuß und gegossenem Schaft noch ganz in der klassischen deutschen Handwerkstradition. Sie zitieren in ihrem Aufbau noch einmal die Form früher barocker Leuchter, lassen aber mit ihrer klaren, schmucklosen Silhouette zusammen mit der Tüllenform keinen Zweifel daran, dass sie Produkte des zu Ende gehenden 18. Jahrhunderts sind. Die später – wohl in Skandinavien – angebrachten versilberten Kugelfüßchen aus Messing wurden wieder entfernt.

**Literatur zu Leuchtern:**

S. 140, Kat. Nr. u. Abb. 122, in: Kassel 1998.

**Clement, Jaques Louis**



Seine Salzschildchen – obwohl hugenottisch stämmig – fertigt Clement in Abkehr vom der fast 50 Jahre dominierenden hugenottischen Kessel- oder Wannenform auf drei oder vier Füßchen jetzt im Louis XVI-Stil.

**BZ L**

**MZ  
108a**

**108e Salzschildchenpaar**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1963/64a,b  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1790

Zusätzliche  
Stempel 11,3  
bzw. 39 und  
Gravur VI

In die ovalen durchbrochen gearbeiteten Korbchen sind die noch originalen farblosen Glaseinsätze eingelassen. Sie stehen auf gegossenen Pilasterbeinchen, die ihrerseits vorgeblendete Halbsäulen tragen. Der Korbrahmen wird begrenzt von Silberbändern, dessen obereres gelocht ist und zur Zierde bzw. zur Verstärkung des Korbrandes mit einem Perlband umlegt ist. Ein vertikales gesägtes Gitter verbindet – zusammen mit vier mittig platzierten hochovalen Schildchen – die Rahmenbegrenzungen.

H. 4,6 cm, Dm. 8,1 x 5,3 cm, 56,8 u. 59,9 g

**Literatur zu Salzschildchen:**

S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998.

Clement, Jaques Louis

**Fortsetzung:**  
So habe man Anfang des 19. Jahrhunderts in der Residenz ein Zimmer mit ägyptischen Motiven dekoriert, während Karl in Louisenlund in Schleswig einen freimaurerisch orientierten Garten hatte anlegen lassen.<sup>1</sup>



**BZ**  
Kassel

**MZ**  
108

**108f Weinkanne**  
Christie's, London,  
27.11.1991, Lot 51  
(Foto: Christie's, London,  
Beschreibung: Autor)

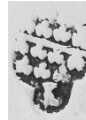
nach 1801

**Literatur:**  
1. AK Paris 1994, Egyptomania, L'Égypte dans L'art occidental 1730-1930, Musée du Louvre, 20 janvier-18 avril 1994, Autor M. P., Kat. Nr. 176, S. 299 und Anm. 2.

Runder Fuß mit gewölbter Schulter auf breitem Standring. Vasenförmig gebauchter Gefäßkörper mit breitem gekurvtm punziert überdachtem Ausguss, dessen Oberfläche vertikalstreifig mattiert punziert ist. Ihr gegenüber der spätere gekantete geschwärzte Holzhenkel. Da der Deckel in Form einer Sphinx mit Blattabschluss mittels Bajonettverschluss mit dem Gefäßkörper nahtlos verbunden ist, erhält die Kanne das Aussehen einer ägyptischen Kanopenvase. H. 29,7 cm, 915 g  
Der Autor M. P., der den Beitrag zu der Nr. 176 im Katalog der Ausstellung „Egyptomania, L'Égypte dans L'art occidental 1730-1930“ im Louvre, Paris etc. 1994 schrieb, führte das Interesse für ägyptische Kunst in Kassel auf die landgräflichen Prinzen Wilhelm und Karl von Hessen-Kassel zurück, beide später Landgrafen, ersterer dann ab 1803 Kurfürst.  
**Fortsetzung siehe links**

Clement, Jaques Louis

**BZ**  
15a



**MZ**  
108b



**108g Suppenlöffel**



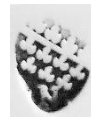
Von Zengen, Bonn,  
Kunstauktionen  
(Fotos: Von Zengen, Bonn,  
Isolation der Marken, Retusche  
u. Beschreibung: Autor)

bez.: M / 1806

Spitz-eiförmige Laffe, an die mit breiter Zungen-artiger Verstärkung der runde Stiel mit Spatelgriff angelötet ist.

Clement, Jaques Louis

**BZ 17**



**MZ**  
108b










**108h Schöpfkelle**  
aus Ebay, web-doktor (563),  
08.8.2020  
(Fotos web-doktor, Isolation der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1795



bez.: FM (lig.)

Halbkugelige innen vergoldete Laffe, an die ein breiter langer Stiel mit tropfenförmigem leicht nach vorn gebogenem Griffende („Hanoverian pattern“, verstärkt durch einen Mittelgrat, angelötet ist.

	<p><b>Clement, Jaques Louis</b></p> 	<p><b>BZ N</b></p>	<p><b>MZ 108b</b></p> 	<p><b>108i Kelch</b>  <b>KG Holzhausen, Kk</b>  <b>Hofgeismar</b>  (Fotos u. Beschreibung: Autor)</p> <p><b>Ist an der Herstellung  der 120 Dessertlöffel für  das neue Tafelservice  Kurfürst Wilhelms II.  1822/23 beteiligt</b>  (siehe Kat. Nr. 185/17, in  Kassel 1998)</p>	<p><b>um 1800</b></p>	<p>Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter mit einem getriebenen Lorbeerkranz umlegt ist auf gekehltem Standring; runder trompetenförmiger Fußhals; zwischen den spulenartig eingezogenen runden Schafteilen der durch ein Profil quergeteilte Kugelnodus, innen vergoldete Becherkupa mit profiliert verstärktem Rand.</p> <p>H. 23,5 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,9 / 9,9 cm, 390 g</p>
<p><b>109</b></p>	<p><b>Loofs, Henry Peter (Pierre)</b>  Goldarbeiter  Get. 22.10.1750 als Sohn des Carl Loofs (Nr. 92), Lehre 24.7.1766-8.7.1771 bei seinem Vater, beginnt am 2.5.1780 (nach seinem MR: Deckelterrinen, Abb. 11) sein MS, das er am 26.6.1780 vorzeigt, Meister 1780.  Führt möglicherweise das BZ mit <b>R</b> um 1813  Angeblich Ende 1800 oder kurz danach weggezogen</p> <p>Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 11.- Dreusicke, 1962, 1751.- Hallo, o.J. (1929), 122.- H St A M 17f V, Vol II. Nr. 1<sup>b</sup>, Bl. 1.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 109, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 152.</p>	<p><b>BZ L<sub>I</sub></b></p>	<p><b>MZ 92a</b></p> <p><b>MZ 109a</b></p> 	<p><b>109a Zwei  zusammenpassende  Leuchter</b>  Privatbesitz R., Hannover</p>	<p><b>um 1785  und  um 1800</b></p>	<p>Tischleuchter, frühklassizistisch, Glockenbasis, sich nach oben verjüngender kannelierter Schaft, vasenförmige Tülle.  H. 28 cm</p> <p>Auch hier gilt, wie schon bei Nr. 108b, dass, als der bestehende Leuchtersatz um weitere Exemplare erhöht werden sollte, Charles Loofs dafür zu alt oder schon verstorben war.</p> <p><b>Literatur:</b>  Scheffler, Hessen, Kassel, 139, Werk h bzw. 152, Werk a.</p>
	<p><b>Loofs, Henry Peter (Pierre)</b></p>	<p><b>BZ 17</b></p> 	<p><b>MZ 109b</b></p> 	<p><b>109b Suppenlöffel</b></p>  <p><b>aus eBay</b></p>	<p><b>um 1800</b></p>  <p>bez.: v. G.</p>	<p>Fast eiförmige Laffe, an die der runde Stiel mit Mittelgrat und Spatelgriff mit „Hannoveranischer Biegung“ angelötet ist.</p>

Loofs, Henry Peter (Pierre)

BZ 21



MZ  
109a



5 mm

### 109c Menügabel



Privatbesitz  
W. Klingelhöfer †,  
Hannover.  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1800



Rückseite Stiel,  
Antiqua)

Vierzinkige vergoldete Schaufelgabel,  
Stiel mit Mittelgrat und Spatelgriff  
(„Hannoveran. Griffende“).

L. ca. 19 cm, 60,8 g

110

*H. W. Kompff  
Gold- u. Silberschmied*

**Kompff, Heinrich Wilhelm**  
Goldarbeiter, Hof-Gold- u. Silberschmied  
Get. 1751, aus Stammern, Lehre 20.6.1769-16.5.1774 bei  
Joh. Adam Kördel (Nr. 104), beginnt am 3.10.1782 bei ihm  
(nach seinem MR: gefußte Teeurne mit Schlangenhaken  
u. -ausguss, Abb. 12) sein MS. u. vollendet es am 5.2.1783,  
Meister 1783, zeichnet als Gildemeister 24.6.1806-Ende  
1808, erneut bis 1814-3.1816 mit **P**, März 1816-1820 mit  
**B**.  
Hof-Gold- und Silberschmied seit 26.5.1801, “orfèvre de la  
Cour” 1812/13.  
† März 1825

Lehrjungen:

23. 6.1787 - 1792 Friedrich Wilhelm Funck  
27. 3.1794 - 11. 4.1798 Heinrich Ludwig Weydemeier (Nr.  
117)  
24. 6.1799 - 22. 6.1803 sein Sohn Conrad Friedrich  
Ludwig (Nr. 125)

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 12.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929),  
104.- H St A M 7a 1, Gef. 84, Nr. 23, ebd. Best. 75/ 10 II. B7 u. ebd. 5, 12723,  
Bl. 105.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 110, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen,  
Kassel, 153.

BZ L1

MZ  
110e

### Bürgerliches und adliges Silber

#### 110a Paar (Girandol-) Leuchter



Carola Van Ham, Köln,  
Auktion 108, 13.3.1986,  
Los 764  
Slg. Dres. Dr. B. & P. R.,  
Kassel  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1790

Über niedriger quadratischer Plinthe  
geschieht der Übergang zum  
trompetenförmig gestalteten Fußhals  
über eine mit einem Zungenfries  
verzierte Schulter. Den runden  
Schaftfuß und korrespondierend dazu  
das Unterteil der Tülle schmückt  
ebenfalls ein Fries mit nun schmalen  
Zungen. Der sechsfach gekantete  
Schaft und die über eine profilierte  
Einziehung anschließende Tülle mit  
dem eingesteckten Tropfteller bieten  
zusammen den Eindruck einer  
gestreckten antiken Vase. Er wird  
verstärkt durch jeweils vier  
herabhängende Blumengirlanden, die  
am oberen Teil des Schaftes befestigt  
sind. Sie sind Ausdruck des zu Ende  
gehenden Zopfstils, während die  
Gesamtgestaltung des Paares im  
beginnenden Empire erfolgt.  
In der oben genannten Auktion wurden  
die Leuchter mit dazu passenden  
dreiflammigen Girandolenaufsätzen  
Augsburger Provenienz versteigert.

H. 28,5 cm, Dm. (Basis) 12,8 cm, zus.  
1020g

## Kompff, Heinrich Wilhelm

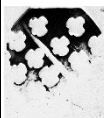
Lit.:

1. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 165, in: Kassel 1998.
2. Beide Privatsammlung Drs. B. & P. R., Kassel.
3. Vorlegelöffel, Nancy, um 1760 (Sotheby's Geneva, European Silver, 17.11.1997, Lot 109).



4. Ragoutlöffel, Brünn, 1801 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 123).- Ragoutlöffel, Norden, um 1800 (Sotheby's Amsterdam, 12.6.1995, Lot 213).- Zwei Ragoutlöffel, Middelburg, 1764, bzw. Boxmeer, Ende 18. Jahrhundert (Sotheby's Amsterdam, 30.11.1993, Lot 161 bzw. 162).- Zwei Ragoutlöffel, Paris, 1749 bzw. 1781-89 (Sotheby's Geneva, 18./19.11.1996, Lot 111).
5. Benker 1978, S. 23 u. 123, Abb. 229.- Hamburg 1988, S. 45, Abb. 76r. u. S. 61, Abb. 100re.- Holland 1983, S. 170/71.
6. Gruber 1982, S. 44-48, Abb. 22, 24 (siehe anbei Ausschnitt aus Abb. 22).

BZ  
14b



MZ  
110a

KOMPFF



um 1781-85

KOMPFF

**110b**  
**Kloß- oder Ragoutlöffel**  
ex Kunsthandel H. de  
Beisac, Wiesbaden (1984)  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

Der geschmiedete große Löffel zeigt die für das 18. Jahrhundert so typische eiförmige Laffe, während der glatte Spatenstiel in einer kleinen, noch vorn gebogenen sogen. Hundennase ausläuft (Hannoveranisches Stielende).<sup>1</sup>

L. 36 cm, 209,85 g

Ihrer Funktion nach - auch von den Kasseler Meistern Isaak Baucair und C. B. Jeserich sind solche Löffel erhalten<sup>2</sup> - sollen sie zum Herausnehmen von Klößen (Klütten), an anderer Stelle als Vorlegelöffel,<sup>3</sup> aber auch als Ragoutlöffel<sup>4</sup> gedient haben.

Doch sind diese Annahmen über Bilder oder aus Gebrauchsanweisungen der Zeit bisher nicht ausreichend gestützt,<sup>5</sup> sieht man ab von einem großen Löffel dieses Typs rechts vorn, der sich auf dem Tisch für die 10 Elektoren zweiten Ranges befindet, den Gruber ohne Umschweife als Vorlegelöffel identifiziert.

## Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ  
15a



MZ  
110c

KOMPFF

**110c Salzschildchenpaar**  
Nagel Auktionen,  
Stuttgart, Slg. Gerrit  
Boettcher, 8.-10.11.2023,  
Los 473  
(Fotos: Gerrit Böttcher,  
Isolierung der Marken u.  
Beschreibung; Autor)

um 1790

KOMPFF

Auf rechteckiger Plinthe trägt der ovale eingezogene Fuß eine gondelförmige, innen vergoldete Schale mit hochgezogenen, spitz-gebrochenen Kantharoshenkeln. Der Rand der Schälchen wird durch ein Profilband verstärkt und akzentuiert.<sup>1</sup>

12,8 x 6,6 x 7,3 cm, zus. 300 g

**Literatur:**

1. Vergl. S. 188, Kat. Nr. 184/7, in: Kassel 1998.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**

Auch hier finden sich alle Teile der Gefäßarchitektur des Zopfstils wieder, die auch die zur gleichen Zeit tätigen Kasseler Meister Johann David Kröschel(1) und Johannes Ostheim für ihre Zucker- und Salzschalchen mit blauen Glaseinsätzen verwendet hatten.<sup>1</sup> Allein die Salzschalchen des Jacques Louis Clement weichen davon ab, da sie im Empirestil deutlich architektonischer und daher nicht so verspielt wirken.<sup>2</sup>

**Literatur:**

1. Vgl. Konfektkorb (-schale), Meister J. D. Kröschel(1), um 1795, **hier Abb. 111c** bzw. Paar Salzkörbchen, Johannes Ostheim, um 1800 (Nagel Auktionen, Stuttgart, Slg. Gerrit Böttcher, 8.-10.11.2023, Los 495, **hier Abb. 113b**).
2. Vgl. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998 und **hier Abb. 108e**.

**BZ 18**



**MZ 110E**



**110d Zuckerkorb**



ex Sotheby's London,  
19.10.1989, Lot 19  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1798

Vier tropfenförmige Füßchen unter Blattkörbchen, aus denen Pfeiler mit angedeuteten Kanneluren hervorgehen, bilden den Stand des kahnförmigen Gefäßes. Die Verbindung zum breiten Korbrand, dem ein ausgesägtes Mäandermuster Leichtigkeit gibt, stellen angelötete quadratische vierblättrige Blüten her, die ebenso den Korbrahmen verstärken und zugleich verzieren, wie die beiden geperlten Bügelhenkel in umgeklapptem Zustand und die an den Korbbeinen angehefteten hängenden Perlschnüre.

H. 15,5 cm (mit aufgestellten Henkeln), Dm. 15,5 x 7 cm (Rand), 154,9 g

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**BZ O**

**MZ 110b**

**110e**  
**Kannenpaar für Kaffee**  
**und heiße Milch**  
Kunstauktionshaus  
Schloss Ahlden, Auktion  
168, 6.5.2017, Los 138  
(Foto u. Beschreibung:  
Kunstauktionshaus Schloss  
Ahlden)

1797-1804

Gering gewölbter Stand sowie Ansatz der konischen glatten Wandung, gerahmt von reliefplastischen (Lanzett-)Blattkränzen. Abgesetzte, von einem Lorbeerkranz akzentuierte Schulter, übergehend in hohen Hals. Haubenartiger Deckel bekrönt von Knospenknäuf. Hoch angesetzter Ausguss, rückseitig Ohrenhenkel aus Birnbaumholz. Die in ihrer Größe bestechenden Kannenpaare, von Beginn an aufeinander abgestimmt und als Paar konzipiert, waren für Kassel die Regel. Dabei ist auffällig, dass die Kaffeekanne stets das Doppelte von der Heißmilchkanne wiegt.

H. 25,5 bzw. 35 cm, zus. ca. 1605 g

**Literatur:**

Neuhaus, Kannenpaare II, in: WELTKUNST, H. 16, 08/1995, S. 2080 ff.

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 17



MZ  
108a



BZ 18



MZ  
110C



110f1

**Zwei zusammenpassende  
Leuchter**

Schloss Ahlden,  
23.4.2016, Los 140  
Kunst- und Auktionshaus  
Wilhelm M. Döbritz,  
Frankfurt, 19.11.2016, Los  
1064

(Fotos: Schloss Ahlden,  
Beschreibung: Autor)

um 1795 bzw.  
um 1800

bez.:  
bisher nicht  
aufgeklärtes  
Wappen A.v.S.

Runder Fuß mit gewölbter Schulter auf hoher Zarge, kurzerr podestartiger Anstieg des Fußhalses, spulenförmiger Verbindung zum 12fach gekanteten, sich nach oben konisch erweiterndem Schaft mit abgesetztem gekanteten oberen Ende, gefußte vasenförmige Tülle eingesteckter Tropfteller mit schmalen Rand.

Der wohl reformierte adlige Besteller hatte mit großer Sicherheit zunächst einen ersten Satz Leuchter bei Clement geordert, denn ihre Ausführung in klaren Formen, schwergewichtig und ohne jeden für die Zeit üblichen Zierrat ist eindeutig im „hugenottischen Stil“ erfolgt. Mit der Erweiterung des bestehenden Satzes wurde, aus welchen Gründen auch immer, wenig später Kompff beauftragt. Er musste sich daher an den Leuchterentwurf Clements halten. Leuchter nach seinem Stilempfinden siehe **die folgenden Nrn.**

H. 25 bzw. 25,5 cm, zus. 804 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ O

MZ  
110c

110f2

**Leuchterpaar**

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, MV 6  
(Dauerleihgabe des  
Museumsvereins)

(Foto: wohl Schloss Ahlden,  
Beschreibung: E. Ermscher,  
Kassel)

1797-1804

**Literatur zu Leuchterpaar:**  
S. 172, Kat. Nr. u Abb. 168, in:  
Kassel 1998.

„Über einem zwölfmal gekanteten und mehrfach profilierten Fuß steigt eine sich verjüngende kannelierte Säule empor. Eine Art Vase bildet das Übergangsstück zum eigentlichen Kerzenhalter mit Tropfschale. Dazwischen wurde ein trommelförmiges Stück eingefügt, an welchem jeweils vier herabhängende Blumengirlanden befestigt sind. Sie sind bei diesen aus ehemals nordhessischen Adelsbesitz stammenden Leuchtern die Reminiszenz an den Zopfstil des ausgehenden 18. Jahrhunderts.“ (S. 172, Kat. Nr. u. Abb. 168, in: Kassel 1998).

H. 28,8 / 29,0 cm, Dm. Fuß 12,9 cm,  
440,5 / 432,7 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ L

MZ  
110b  
oder c

**110f3**  
**Paar Leuchter**  
Hargesheimer,  
Kunstauktionen  
Düsseldorf, 12.-14.3.2020,  
Los 758  
(Foto: Hargesheimer,  
Beschreibung: Autor)

um 1790

Auf quadratischer Plinthe runder Fußhals, der wie der eigentliche Fuß gestaltet ist auf hoher, mit einer Blattbordüre verzierter „Pseudozarge“. Den Fußhals verzieren „angehängte“ Festons. auf geriefelter trichterförmiger Basis setzt der nach oben konisch sich erweiternde Schaft auf. Angehängte gegossene Blütengirlanden umziehen seinen Randabschluss. Untere Wandbereiche der vasenförmigen Tüllen sind mit einem Fries aus Lanzettblättern eingefasst.

H. 25,4 cm, zus. 744 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

MZ  
110

**110f4**  
**Leuchterpaar**  
Kunsthau Lempertz,  
Kunstgewerbe, 13.11.15,  
Los 615  
(Foto: Lempertz, Beschreibung:  
Autor)

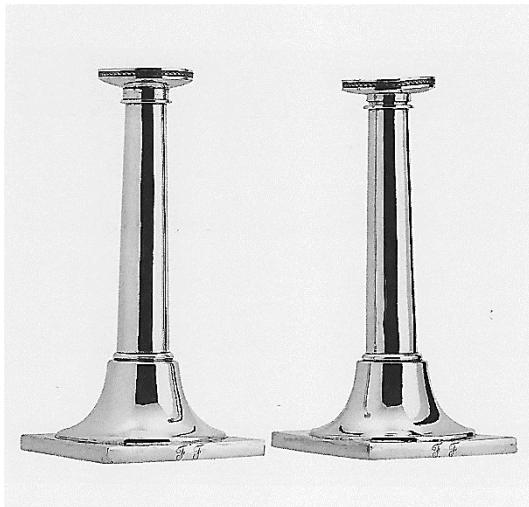
um 1806-08

Quadratische Plinthe mit darin eingeschriebenem Fußhals. Seinen Rand akzentuiert ein breiter Lorbeerblattfries, während ihn am Übergang zum Schaft Festons umziehen. Auf trichterförmiger geriefelter Basis der sich nach oben konisch erwernde Schaft, dessen abgesetzte obere Randzone wiederum von Festons gerahmt ist, vasenförmige Tülle, deren untere und mittlere Wandzone in einem Lanzettblattfries ornamentiert ist, am Rand geperlte eingesteckte Traufschale. Fuß mit späterer Füllung.

H. 26 cm

Dem Leuchterpaar von 1790, Nr. **110f3**, in Aufbau, Proportionen und Zierrat gleich, hat Kompff diesen Leuchtertyp im lastigen Zopfstiel in ein elegantes Empire überführt.

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

MZ  
110

**110f5**  
**Paar Leuchter**  
Auktionshaus Kaupp,  
Mannheim, 26.11.2009,  
Lot 357  
(Foto u. Beschreibung:  
Auktionshaus Kaupp)

1806-15

Auf flacher Plinthe und darin  
eingeschriebenem Trompeten-  
förmigem Hals der röhrenförmige  
Schaft, flacher Tropfteller mit  
schmalem Rand, der durch einen  
geprägten Kordelfries verziert ist.

H. 23 cm, zus. 410 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 26

MZ  
110d



KOMP

**110f6**  
**Paar Empire-Leuchter**  
Auktionshaus City Nord  
im Hause Dr. Greve  
GmbH, Hamburg,  
22.9.2018, Los 227  
(14336612)  
(Fotos u. Beschreibung:  
Auktionshaus City Nord,  
Hamburg)












1816-20

KOMP

Von Akanthusblattfries gerahmter  
Rundfuß auf quadratischer Plinthe.  
Gekanteter Schaft zwischen Blatt- u.  
Palmettenfriesmanschetten in  
klassizistischer Manier.

H. 23,8 cm, zus. 793 g

Typ des Säulenleuchter nach J. A.  
Kördel (vgl. 104r1, 2, 104v3).

<p><b>Kompff, Heinrich Wilhelm</b></p>	<p><b>BZ 15a</b></p> 	<p><b>MZ 110c</b></p> 	<p><b>110g Teekanne</b></p>  <p><a href="https://dieschatzkisteimnetz.de/viewtopic.php?f=10&amp;t=29790">https://dieschatzkisteimnetz.de/viewtopic.php?f=10&amp;t=29790</a> (Fotos: wie zuvor, Isolation der Marken u. Beschreibung: Autor)</p>	<p><b>um 1795</b></p> 	<p>Ov aler glatt belassener Korpus mit eingelötetem Boden. Zum Rand leicht ansteigende Schulter. Stülpedeckel mit überstehendem Rand, Elfenbeinalusterknopf als Bekrönung; dem tief angesetzten Röhrenaussuss gegenüber der mit Silberhülsen an der Wand befestigte einfache Ohrenhenkel.</p>
<p><b>Kompff, Heinrich Wilhelm</b></p>	<p><b>BZ O</b></p>	<p><b>MZ 110d</b></p>	<p><b>110h Speiseteller</b> Slg. Dres. B. &amp; R. R.,</p>  <p>Kassel (Foto und Beschreibung: Autor)</p>	<p><b>1797-1804</b></p> <p>bez.: <b>LvV</b> (lig.) (Schreibschrift) auf Fahne</p>	<p>Flacher runder Spiegel mit fünfplappiger geschweifeter Fahne (sogen. „Rosenform“) und dreifach profiliert verstärktem Rand. Vergl. den sehr ähnlichen Teller des Isaak Baucair (S. 138, Kat. Nr. u. Abb. 118, in: Kassel 1998 und <b>hier Abb. 99n</b>).</p> <p>Dm. 26,5 cm, H. 2,5 cm, 600g</p>
<p><b>Kompff, Heinrich Wilhelm</b></p>	<p><b>BZ 15a</b></p> 	<p><b>MZ 110c</b></p> 	<p><b>110i Menügabel / -löffel</b></p>  <p>Privatbesitz (Fotos u. Beschreibung: Autor)</p>	<p><b>um 1806</b></p>  <p>(Gabel)</p>  <p><b>um 1816</b> (Löffel)</p> 	<p>Die vierzinkige Schaufel und die eiförmige Laffe der Besteckkombination lassen noch keine Schlüsse auf die Entstehungszeit zu, doch der lang gezogene Stiel mit seinem olivenförmigen, nach hinten gebogenen Ende („Alt-englisches Stielende“) macht deutlich, dass für sie das erste Viertel des 19. Jahrhunderts angenommen werden muss.</p> <p>Das gleiche Besitzermonogram unter der Freiherrnkrone auf der Vorderseite des olivenförmigen Stielendes weist die beiden Besteckteile als zusammengehörig aus, obwohl sie von Meister Kompff zu verschiedenen Zeiten angefertigt worden sind.</p> <p>L. 20,7/21,5 cm (Gabel/Löffel), 67,2 bzw. 61,8 g</p>

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ P

MZ  
110a

**110j Korb**  
Stadtmuseum Kassel,  
Inv. Nr. S 234  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

um 1805

**Literatur zu Korb:**  
S. 173, Kat. Nr. u. Abb. 170, in:  
Kassel 1998.

Der Korb scheint, abgesehen vom leicht hochgewölbten Boden, komplett aus Fertigteilen gefertigt zu sein. Kordelförmig gedrehte Silberdrähte gliedern umlaufend seine sich nach oben erweiternde Wand in vier Zonen. Der ausgestellte Fuß wird aus einem vertikalen Gitterband gebildet, der untere Wandbereich durch eine Säulenzone mit bogigem Abschluss, während der obere zweigeteilt ist. Dem breiten Band aus wedelförmig eingerollten, wohl Oberflächen-punzierten Eichenblättern mit Eicheln folgt nach oben abschließend ein schmales Band aus kurzen nach oben offenen Bögen. Über Blattmotive sind die beiden gegenständigen Henkel als in der Mitte sich kreuzende naturalistisch ausgeführte Äste am kräftigen Kordelrand des Korbes befestigt. H. mit / ohne Henkel 33,4 / 24 cm, 1050 g

Kompff, Heinrich Wilhelm

BZ  
30b

MZ  
110d



ROMPFF

**110k Schöpfkelle**  
Auktionshaus City Nord,  
Hamburg, 17.6.2016, Los 498



(Fotos: City Nord, Hamburg,  
Beschreibung: Autor)

**110k1 Pastetenheber**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte Kunst,  
Inv. Nr. 1982/122

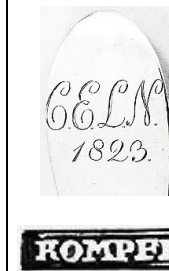


(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1816-20

BZ A

MZ  
110b



ROMPFF

Napfförmige Laffe, an die ein langer Stiel mit Lanzett-förmigem Griff und nach unten gebogenem Ende („Alt-englisches Stielende“) angelötet ist

L. 37 cm, ca. 220 g

Die parabelförmige Laffe mit fassoniertem horizontalem oberem Rand ist mit einer runden Scheibe mit dem taillierten Zwischenstück verbunden. Dieses endet mit einer durch viele schmale parallele Zierrillen verzierten Silberhülse zur Aufnahme des kräftigen kolbenförmigen Stiels.

L. 27,3 cm, 108,3 g

**Literatur:**  
S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 175, in: Kassel 1998.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



Die in Abwicklung entstandene Kanne, Boden und Schulter sind eingelötet, folgt in Form und Dekor dem Spätklassizismus. Laubmanschette, Ausguss und Fabelwesen bezog Kompff als Fertigteile von der Silberwarenindustrie, jedoch wohl nicht von P. Bruckmann und Comp., Heilbronn a. Neckar.



Die als

Abwicklung (Zargenarbeit) ausgeführte, innen vergoldete Kanne mit einem Fassungsvermögen von 900 ml folgt in Form und Dekor bereits ganz dem Spätklassizismus. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatte Kompff Palmettenband und die gepressten Fabelwesen, mit Sicherheit den Ausguss als Fertigteile aus der Pariser Großwerkstatt des Martin-Guillaume Biennais bezogen.<sup>2</sup>

BZ 26



MZ  
110d



BZ 26



MZ  
110d



**110k2**  
**Mokkakanne**  
ex Kunsthandel Martin  
Bruckner, Berlin (2005)  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

**110k3 Teekanne**  
ex Kunsthandel Schepers-  
Bruens, Münster (1982)  
Privatbesitz  
(Foto Kanne: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

1816-20

bez.: **E v H**  
(Antiqua-  
Schreibschrift)<sup>1</sup>



1816-20

bez.: **H.R.** (in  
Schreibschrift  
auf Bodenrand  
graviert)



Der Korpus der Kanne mit längsovalen Grundriss verjüngt sich nur minimal bis zur scharf eingezogenen Schulter mit ovalem Stehrand der Deckelöffnung. Dem hoch angesetzten Löwenkopfausguss gegenüber steckt der hochgezogene hölzerne Ohrenhenkel in manschettentförmigen Silberhülsen. Der zur Mitte aufgewölbte Pressdeckel schließt mit einem eichelförmigen Knauf über einer geprägten Laubrossette ab.<sup>2</sup>

H. 15,5 cm, 397,7 g

**Literatur:**

1. Das gleiche Monogramm E v H befindet sich auch, mehr als vierzig Jahre zuvor, dort unter einer Baronskrone, auf dem Salzschildchen des J. A. Kördel, **Abb. 104c1**.  
2. S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 176, in: Kassel 1998.

Die Längsseiten des Gefäßkörpers beider Kannen schmücken die gleichen zoomorphen Fabelwesen.

Der Korpus des Gefäßes auf ovalem Grundriss strebt nach oben konisch auseinander, um sich auf der Höhe seines größten Durchmessers mit scharf eingezogener Schulter zur Deckelöffnung hochzuwölben. Diese ist mit einem Palmettenband umlegt. Der eingesenkte glatte Pressdeckel trägt einen silbernen Knauf mit einem Baluster aus Holz. Der tief angesetzte Schwanenausguss harmoniert gut mit dem hochgezogenen Ohrenhenkel, den tütenförmige Silberhülsen mit dem Gefäßkörper verbinden.<sup>1</sup>

H. 13,5 cm, 564,4 g mit Henkel

**Literatur:**

1. S. 182, Kat. Nr. u. Abb. 176, in: Kassel 1998.  
2. Denn die sehr ähnlich aussehende Teekanne in einem Reiseservice aus dieser Werkstatt besitzt exakt den gleichen Schwanenausguss (Sotheby's Geneva, wohl November 1989, S. 58/59, Lot 96).

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ 19



MZ  
110b



BZ  
30a



MZ  
110b



BZ A

MZ  
110b

### 1101 Kleiner Becher



ex Sotheby's London,  
27.4.1989, Lot 15  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1806

bez.: MM  
(Antiqua-  
Schreibschrift)

Die Wandung des kleinen konischen Bechers mit profiliertem ausgezogenem Rand und erhaltener Innenvergoldung ziirt allein das Besitzermonogramm MM im Wappenschild. Der immer noch aus einem Stück getriebene Becher dürfte aufgrund seines Fassungsvermögens entweder ehemaliger Bestandteil eines Bestecks im Etui gewesen sein oder er war für den Genuss von Branntwein bestimmt.

H. 5,5 cm, 43 g

### 1102 Glockenbecher

Auktionshaus Schwab,  
13.5.2011, Lot 369  
(Fotos: Auktionshaus Schwab,  
Mannheim, Isolation der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

1822-25

Runder Fuß, dessen gewölbte Schulter mit einem geprägten Anthemionband verziert ist auf hoher Zarge. Den vasenförmigen, sonst glatt belassene Gefäßkörper schmückt allein im bauchigen Bodenbereich ein stehender Lanzettblattkranz. Die ausladende Lippenrandregion markiert ein doppeltes Zierrillenpaar.

H. 11 cm, ca. 152 g

### 1103 Patenbecher



Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1960/18  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

bez.: Zum  
Andendencken /  
an deinen Paten  
Hein-Engelhardt  
/ am 3ten Decbr.  
1820

Die profiliert verstärkte, leicht ausgestellte Randzone wird getrennt vom der sich leicht nach oben erweiternden Wandung des einfachen runden Bechers durch einen eingelöteten Doppelblattfries.

H. 8,7 cm, Dm. 7,5 cm, 134,2 g

#### Literatur:

S. 183, Kat. Nr. u. Abb. 178, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 4. Reihe, Werk c.



**BZ**  
**15b**

**MZ**  
**110C**



**4,3**  
**mm**



**4,8**  
**mm**

**Kirchen- und  
Synagogensilber**

**110m1 Kelch**  
KG Stadthosbach, KK  
Rotenburg (von KK  
Eschwege (Sontra) betreut  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur  
Standring außen  
(Antiqua-  
Schreibschrift):  
**Anton Eberhart**  
**zu Stadthosbach**  
**· 1792 ·**

Vierfach getreppter profilierter runder Fuß mit gewölbter Schulter auf gekehlem hohem Standring. Trompetenförmiger Fußhals; zwischen den spulenförmig eingezogenen Schafteilen der birnförmige Balusterknäuf; glockenförmige Kupa mit ausgesetzter, profiliert verstärkter Lippe.

H. 20 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,5 / 10,2 cm, 344 g

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**BZ P**

**MZ**  
**110c**

**110m2 Oblatendose**



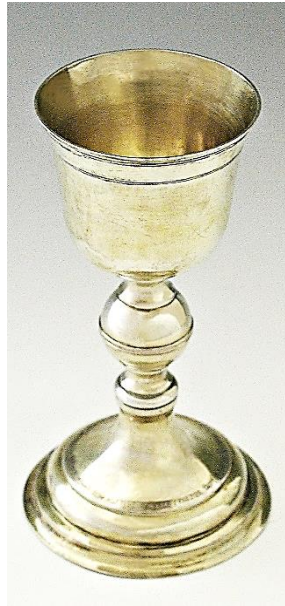
bez.: dreizeilige  
Umschrift auf  
Deckeloberfläch  
e (Antiqua-  
Schreibschrift):  
**Zum Geschenk**  
**von Frau Anna**  
**Gertrud //**  
**Roessellin in**  
**Jesberg,**  
**geborene**  
**Müllerin // aus**  
**Langendorf.**  
**1808.**

Ovale, in Abwicklungstechnik gefertigte Dose mit eingelötetem Boden. Scharnierdeckel mit nach zentral konvexer leichter Wölbung und schön gearbeiteter geschwungener Handhabe zum Öffnen. Bekrönung mit einer vollplastisch gegossenen Figur: ruhendes Lamm Gottes mit Fahne, auf die ein Krückenkreuz graviert ist.

H. 11,4 cm, Dm. Fuß 12,6 x 8,6 cm, Dm. Deckel 12,6 x 9,4 cm, 350 g

KG Wohra, KK Kirchhain  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**BZ P**

**MZ  
110c**

**110m3 Kelch**  
KG Hümme, KK  
Hofgeismar  
(Foto u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur auf dem Fußrücken umlaufend:  
**ANGE-SCHAFFT FÜR DIE GEMEINDE HÜMME IM IAHR 1814. ALS W. T. WILCKE PFARRER, UND C. KONTZE RICHTER WAR.**

Zweifach gestufter runder Fuß auf hoher Zarge und gekehltem Standing mit gewölbter Schulter. Der runde niedrige Fußhals ist über einen Profiling mit dem spulenartig eingezogenen unteren Schaftteil verbunden. Durch ein Profil quergeteilter eiförmiger Nodus, der über das gleichartige obere Schaftteil mit der Becherkupa mit durch Profile verstärktem leicht ausgestellttem Rand verbunden ist. Zwei Zierrillenpaare grenzen die Lippenrandzone ab.

H. 24,1 cm, Dm. Fuß / Kupa 13,3 / 10,7 cm, 486 g

**BZ A**

**MZ  
110a**

**110m4 Kelch**  
KG Heckershausen,  
KK Kassel-Land  
(Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Retusche u. Beschreibung: Autor)

bez.:  
**HECKERSHAUSEN 1819**  
(Fußrand außen)

Runder getreppter Fuß mit schmaler gewölbter Schulter, konkav eingezogener Zarge auf hohem Standing. Sein Hals ist am Übergang zum Schaft, der durch einen Ringwulst erfolgt, mit getriebenen lanzettförmigen Blättern umlegt. Der glatte Balusternodus ist über ein kurzes eingezogenes Schaftteil mit der glockenförmigen, innen vergoldeten Kupa verbunden, die in einem Lanzettblätterkorb sitzt..

H. 24,2 cm, Dm. Fuß / Kupa 12,3 / 11,2 cm, 500g

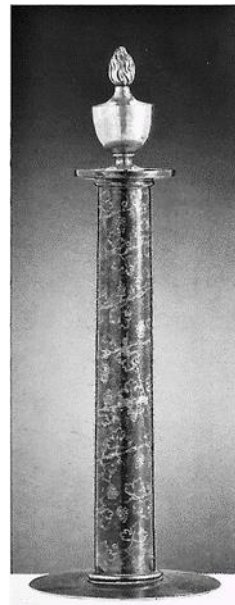
**Kompff, Heinrich Wilhelm**

**Torahrollzylinder mit kleinem bekrönendem Aufsatz (Rimonim)**

Der Torahrollzylinder wurde 1940 im Landesleihhaus zusammen mit anderem Kasseler Silber für das Museum erstanden, stammt also nicht unmittelbar aus dem Kult und ist wohl die Einlieferung eines Juden (Rabbiners?), der die Stadt möglicherweise verlassen musste. Sein zugehöriges Pendant ging wohl verloren.

**Literatur:**

S. 172f., Kat. Nr. u. Abb. 169, in: Kassel 1998.  
- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 1. Reihe, Werk c.



**BZ P**

**MZ  
110c**

**110m5 Torahrollzylinder**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1940/210  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**um 1805 oder  
1814-16**

Flache große runde Platte mit zentralem rundem Loch auf der Unterseite zur Aufnahme der hölzernen Handhaben zum Aufrollen der Thora. Der durch den Nichtgebrauch seit über 80 Jahren durch Silbersulfid schwarz angelaufene, sich nach oben leicht verjüngende Zylinder ist mit einer ziselierten girlandenförmig aufsteigenden Weinranke mit ihren Blättern und Reben verziert. Auf einer runden kräftigen Endplatte schließt - abschraubbar - als Bekrönung ein Urnenknauf mit zentraler vergoldeter Flamme ab.

H. 27,5 cm, Dm. Fuß 9,8 cm, 382,4 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



MZ 1  
110

BZ D

MZ 2  
110c

**110m7 Zweischäftige  
silberne Torahkron**  
Jüdische Gemeinde  
Hauptsynagoge Kassel

Obwohl nur noch Abbildungen von ihnen existieren, werden die Kronen ihrer hohen künstlerischen Bedeutung wegen trotzdem hier gezeigt.

1821



Hergestellt von Kompff aus durch Gebrauch unansehnlich gewordenem Silber. Die Krone ist eine Abwandlung der sechsspangigen Totenkronen, die der Meister zur Beerdigung des im gleichen Jahr zuvor verstorbenen Kurfürst Wilhelm I. angefertigt hatte (siehe nebenstehende Abb.). Dabei fehlt hier das Kreuz über der Kugel, die den Kronenabschluss bildet. Hinzugefügt sind die Schäfte, auf die die beiden Es-chjim Stäbe mit der eingerollten Torah aufgesteckt werden können.

**Literatur:** Hallo 1933, S. s94ff., Nr. u. Abb. 3.- Hallo, o.J. (1929), S. 29, Werk 110, 111.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Taufschüssel für die reformierte Oberneustädter Kirchengemeinde in spätklassizistischem Stil angefertigt, soll an einen Krater, ein altgriechisches Gefäß zum Mischen von Wein mit Wasser erinnern.

**Literatur:**

Hallo o. J. (1929), S. 29, Werk 109.- Holtmeyer 1923, S. 211.- S. 182f., Kat. Nr. u. Abb. 177, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, 3. Reihe, Werk d.

MZ  
110d

BZ A

MZ  
110d

BZ A

**110m8 Taufschüssel**  
Stadtmuseum Kassel,  
Leihgabe der KG  
Karlskirche  
(Oberneustadt),  
KK Kassel-Mitte  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**110m9 Brotteller**  
KG Karlskirche  
(Oberneustadt),  
Kk Kassel-Mitte



(Foto: Mitarbeiter Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck, Retusche u. Beschreibung: Autor)

bez.: **FÜR DIE  
KIRCHE DER  
OBER /  
NEUSTÄDTER  
DEUTSCHEN /  
GEMEINDE  
ZU CASSEL  
1820** (graviert auf die Zarge der Fußplatte)

1816-20

**Taufschüssel:** Der runde Fuß steht eingeschrieben auf einer quadratischen Plinthe. Eine der Stufen der Schulter schmückt ein Band aus Lanzettblättern. Die Oberfläche des glockenförmigen Fußhalses gliedern hängende Blüten/Blatt-Ornamente. Den kurzen zylindrischen Schaft teilt eine schmale Diskus-förmige Scheibe, deren Oberfläche ebenfalls mit einem Band aus Lanzettblättern belegt ist. Nur den unteren Teil des bauchigen Gefäßes zieren große nach oben gerichtete Lanzettblätter im Wechsel mit Blütenornamenten. Sein oberer Anteil bleibt glatt belassen, wie die, durch ein Band mit Blatt-Blütenornament von ihm getrennte nach außen schwingende breite Randzone, die ausgestellt mit einem Lanzettband verstärkt ausläuft. Mittig an den Schauseiten angebrachte Medaillons zeigen einen Flügelschlagenden Schwan auf einer Schilfinsel. Gegenständig geben zwei kräftige nach oben gebogene Henkel mit massiven Lanzettblatt-Attachen in der Randzone befestigt, sichere Handhabung.

H. 15 cm, Dm. 8,4 x 8,4 cm, 960 g  
**Teller:** Großer runder Spiegel, hohes Steigbord, zum Rand ansteigende Fahne mit profiliertem, mit einem gepulsten Band verstärkten Rand.  
H. 1,2 cm, Dm. 24,3 cm, 290 g

Kompff, Heinrich Wilhelm



BZ L1

MZ  
110a

## Höfisches Silber Kurfürst Wilhelm I.

### 110n1 Medaillenaufsatz



1803-1805

Schloss Glücksburg  
(Fotos: Arno Hansmanns,  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Beschreibung der  
Konzeption und Herstellung: L.  
Seelig, München)

„Der Medaillenaufsatz wurde im Auftrag Kurfürst Wilhelm I. von Hessen im November/Dezember 1803 begonnen und im Februar 1805 vollendet. Am 21. Februar 1805 übersandte der Kurfürst die „Trophäe“ an seinen Bruder, Landgraf Carl von Hessen, der in Schleswig als Statthalter der dänischen Krone in den Herzogtümern Schleswig und Holstein residierte. Der Architekt Heinrich Jussow fertigte den Entwurf (eine entsprechende Zeichnung und eine leicht variierte Radierung befinden sich in der graphischen Sammlung der Staatlichen Museen Kassel) und überwachte in allen Phasen die Realisierung des Medaillenaufsatzes; das Holzmodell für die gegossenen Teile lieferte Johann Heinrich Ruhl, die Ausführung in Silber übernahm Heinrich Wilhelm Kompff. Für die Gravierung der Inschrift wurde der Münzgraveur Wilhelm Körner, für die Fassung der Medaillen der Hofmechanikus Ernst Matthias Stolz hinzugezogen. Die mit erheblichen technischen Schwierigkeiten verbundene Emaillierung des Kurhuts erfolgte in Genf. (Siehe Beitrag von Lorenz Seelig).“

H. 61,5 cm, Br. 28,0 cm, Standplatte:  
20,6 x 20,6 cm, obere Scheibe: Dm.  
22,5 cm

**Literatur zu Medaillenaufsatz:**  
S. 170, Kat. Nr. u. Abb. 166, in: Kassel  
1998.- Kat. Schleswig 1996, Nr. 52  
(mit unzutreffenden Angaben zum  
Anlass des Geschenks).- Lorenz  
Seelig, Der Glückburger  
Medaillenaufsatz des Heinrich  
Kurfürst Wilhelm I. von Hessen an  
seinen Bruder Carl, S. 164-169, in:  
Kassel 1998.

## Kompff, Heinrich Wilhelm

Deutliche Übereinstimmungen zeigt etwa eine 1787/88 von Henri Auguste gearbeitete Terrine (im Besitz der englischen Königin), mit ähnlichem Akanthusfries und verwandter Deckelform, die sich ebenfalls des Dekorationsmittels der Perlenreihen bedient (Kat. Paris 1993, S. 236, Abb. 237). Im Falle des von Kompff gefertigten Terrinenpaares liegt die Vermutung nahe, dass die gegossenen Zierteile – besonders aber die beiden großen Maskarons sowie der Akanthusfries mit dem eingefügten Reliefmedaillon des weiblichen Genius, der eine Lorbeergirlande hält – auf den Kasseler Bildhauer Johann Christian Ruhl zurückgehen. Wie das Beispiel der „Trophäe“ (Kat. Nr. 166 [in: Kassel 1998] erweist, arbeitete Kompff eng mit



Ruhl zusammen. Überdies lassen die Akanthusformen an Entwürfe Ruhls aus dem frühen 19. Jahrhundert denken, die stilistisch durchaus noch dem späten 18. Jahrhundert verhaftet sind (Riedl 1993, S. 263/64, GrafKat. 30-33, S. 267, GrafKat. 40). Auch der weibliche Genius mit der weich fallenden Draperie fügt sich wohl in das Werk Ruhls ein. Füße identischer Form zeigt der von Kompff gefertigte Untersatz einer – im Kunsthandel befindlichen – Prager Terrine von 1810 (wahrscheinlich wurde diese mit dem Monogramm Wilhelms I. versehene Terrine von dem Kurfürsten während seines unter anderem in Prag verbrachten Exils in Auftrag gegeben.“

BZ O

MZ  
110a

**110n2**  
**Eine von zwei Terrinen**  
**(„pots d’oilles“)**  
Schloss Glücksburg  
(Fotos: Gabriele Böbert, Staatl.  
Museen Kassel, Beschreibung:  
L. Seelig, München)

um 1800

„Die beiden in Form und Größe identischen Terrinen tragen zu ihren einzelnen Bestandteilen die Gravierung „No1“ und „No 2“. Die große Fußplatte – auf vier durchbrochenen Füßen ruhend und seitlich mit zwei blattbesetzten Rundgriffen versehen – ist vom flachen Rand zum oberen Abschlussfries in geschwungener Form hochgezogen. Über dem eingezogenen Schaftelement erhebt sich der stark ausschwingende Terrinenkorpus mit Akanthusranken am oberen Abschluss sowie mit zwei aufragenden Bandhenkeln über kräftigen Maskarons. Im Inneren nimmt der Korpus einen glatten deckellosen Einsatz auf, der mit zwei Griffen versehen ist. Der sich in der Mittelpartie aufwölbende Terrinendeckel, der zweischalig gearbeitet ist, wird von einem aus Blättern gebildeten blütenartigen Knauf bekrönt.

Die beiden aus dem Besitz des Landgrafen Carl von Hessen stammenden Terrinen, die als die nach Maßen und Dekor bedeutendsten Deckelgefäße der Kasseler Goldschmiedekunst um 1800 gelten können, vertreten par excellence den Typus der geradezu denkmalhaft aufgefassten Terrine klassizistischer Prägung, die schon ihren Dimensionen nach auf der Tafel einen markanten Akzent setzt (streng genommen handelt es sich hier, der französischen Terminologie zufolge, um die Gattung „pot-à-oille“). Dementsprechend wird der breit ausladende Gefäßkörper, der sich über dem stark eingezogenen Zwischenglied geradezu balancierend erhebt, durch die mächtige Fußplatte in seiner Erscheinung nachdrücklich gehoben.

Die spezifische Ausprägung mit feinliniger Ornamentik und zierlichen Henkeln, lässt an Beispiele der Goldschmiedekunst der Jahre um 1790 denken.

H. 47 cm, Br. 36,5 u. 37,0 cm, Dm. Fuß 42 cm, Dm. Korpus 29,5 cm

**Literatur zu Deckelterrinen:**  
S. 170f., Kat. N. u. Abb. 167, in:  
Kassel 1998.

## Kompff, Heinrich Wilhelm

Die Kurwürde, die die Landgrafen von Hessen-Kassel 1803 erlangten, verlangte nach der Anfertigung eines neuen Hofservices, mit der Heinrich Wilhelm Kompff schon im selben Jahr beauftragt wurde.

Nach etlichem Bestecksilber und einer größeren Anzahl Leuchter, die zwischen 1803 und 1805 entstanden, lieferte Kompff die meisten Korpusteile im Jahr 1806, kurz bevor Wilhelm I. als Gegner Napoleons Hessen verlassen und bis Ende 1813 ins Prager Exil gehen musste.



Kurfürst Wilhelm I. von Hessen-Kassel

BZ 19



MZ  
110d

KOMPFF

## 110n3 Kredenz



Lempertz, Köln, Auktion  
1075, Kunstgewerbe,  
18.11.16, Lot 370  
Privatbesitz Dr. D. R.,  
Bochum  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1806

KOMPFF

Leicht aufgewölbter Fuß mit Palm- und Lanzettdekor. Über einem glatten zylindrischen Schaft die flache runde Platte; der schmale Galerierand mit Blattfries. Im Zentrum des Spiegels ligiertes Monogramm WK unter dem Fürstenhut.

H. 14,5 cm, Dm. 28,5 cm, 1325 g

Die Kredenz - aus einem Satz von vieren - entstand in diesem Jahr. Zwei Gegenstücke befinden sich heute in der Hessischen Hausstiftung, Museum Schloss Fasenerie, Inv. Nr. FAS S 3455b bzw. S 3454a.

**Literatur:** S. 189f., Kat. Nr.5. u. Abb. 184/3, in: Kassel 1998.

## Kompff, Heinrich Wilhelm

Nach Beraubung der Silberkammer der Hessischen Landgrafen 1945 durch amerikanische Truppen gerieten wesentliche Teile des Tafelsilbers erneut in Verlust. Ein Satz von sieben Gewürzschälchen mit den Marken Kompffs und Ostheims, bei denen das Monogramm Wilhelm I. vorher ausgeschliffen worden war, gelangte zusammen mit einer im Exil des Kurfürsten angefertigten weiteren Schale wieder in deutschen Privatbesitz



(vergl. Kat. Nr. 184/7a-f). Zwei von ihnen komplettieren diese vier Salzgefäße zu einem Satz auf der Tafel Wilhelm I. (vergl. S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184).<sup>2</sup>

### Literatur zu Salts:

1. Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 7.
2. Nagel, Stuttgart, 29.9.1995, Nr. 20 u. Farbtafel 6.

BZ 19



MZ  
110C

KOMPFF

BZ  
P u. C

MZ  
110b  
weitere  
MZ  
verschla-  
gen

## 110n4 Salière



Kunstauktionshaus Schwab,  
Mannheim, 20.1.2017, Los  
Nr.: 602841  
(Fotos Schälchen: Auktionshaus  
Schwab, Mannheim, Isolation  
der Marken u. Beschreibung:  
Autor)

**110n5 Sieben Salièren**  
Auktionshaus Nagel,  
Stuttgart, 29.9.1995, Los 20,  
Farbtafel 6  
(Foto Salièren: Nagel, Stuttgart,  
Beschreibung: Autor)

um 1806 o.  
1814-16

1806, 1814-16,  
1819/20

Auf rechteckiger Plinthe trägt der ovale eingezogene Fuß eine kahnförmig-getriebene, innen vergoldete Schale mit spitz-gebrochenen Kantharoshenkeln. Am Rand der Schale ist als einzige Verzierung ein Profilband angebracht.

H. 7 cm, Br. 13,5 cm, 145 g

Kurfürst Wilhelm I. hatte von Heinrich Wilhelm Kompff gefertigte Salzschälchen mit ins Exil genommen und in Prag 1813 nachfertigen lassen. Zurückgekehrt ließ er neben Kompff auch Carl Heinrich Kördell und Johannes Ostheim zwischen 1816 und 1820 die verlorengegangenen Stücke für seine Tafel wieder auf die volle Couvertzahl ergänzen. Die Gefäße unterscheiden sich gering in Gewicht, Breite der spitzovalen Schalen und die Profilbänder am Rand der Schalen und Füße.<sup>1</sup>

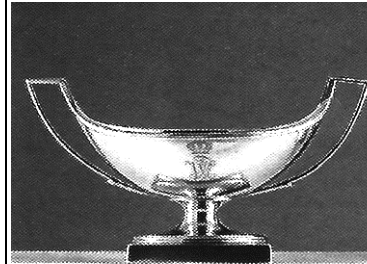
## Kompff, Heinrich Wilhelm

Obwohl sie das Monogramm des ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel tragen und zu gleicher Zeit entstanden, war dieses Salzschildchenpaar nicht Teil seines Tafelsilbers, dem sie bisher zugeordnet waren. Denn die auf S. 188f., Farbtafel 184, in: Kassel 1998 dargestellten und die sieben bei Nagel, Stuttgart, 1995 angebotenen Saliären aus den Werkstätten H. W. Kompffs und J. Ostheims aus dem Tafelservice (vergl. hier **Nr. 110n 5, 6**) haben die Henkel keine hochgezogenen Enden, was ihnen ein eher kahnförmiges Aussehen verleiht.

**BZ P**

**MZ  
110b**

## 110n6 Salzschildchenpaar Staatliche Museen Kassel, Kunsth Handwerk und Plastik, Inv. Nr. wohl FAS



1803-1806

bez.: **WK** (lig.)  
unter Kurhut

„Bug und Heck“ der bootsförmige Salzschildchen auf rechteckiger Plinthe, ovalem Fuß und Schaft enden spitz hochgezogen, ehe die horizontal und nochmals vertikal gebrochenen Henkel tief herunter gezogen am Schaft ansetzen und so die Form eines Kantharos, eines altgriechischen Bechers mit hochgezogenen Henkeln imitieren und variieren.

H. 6,8 cm, Dm. Schale 13 x 6,6 cm,  
145 u. 146 g

### Literatur zu Salzschildchen:

S. 152, Kat. Nr. u. Abb. 184/7 in:  
Kassel 1998.

## Kompff, Heinrich Wilhelm



**Leuchterpaar gleich mit Leuchter Nr. b, S. 180f., Kat. Nr. u. Abb. 173, in: Kassel 1998 und hier Nr. 110n7, b.**

Runder Fuß auf hoher Zarge, dessen Schulter mit einem Lanzett-Blütenband verziert ist. Die Wand des zentral podestartig hochgewölbten Fußrückens ist mit einem Kranz von Lotusblättern umlegt. Nach der kurzen profilierten Einschnürung geht aus der aus breiten Lanzettblättern geformten Blütenbasis der sechsfach gekantete Schaft hervor. Er schließt ab über ein Wellenband, darauf mit einem Band aus spitz auslaufenden Lanzettblättern, ehe er sich mit einem auskragendem Rand zur Aufnahme der Kerzen öffnet.

### Literatur zu Leuchtern 110n7:

S. 180f., Kat. Nr. u. Abb. 173, in: Kassel 1998

**a. BZ  
verschla-  
gen**

**MZ  
110d**

**b. BZ  
A**

**MZ  
110C**

**c. BZ  
verschla-  
gen**

**MZ  
110C**

**d. BZ  
A**

**MZ  
110d**

**e. BZ  
A**

**MZ  
110d**

**BZ A**

**MZ  
110C**

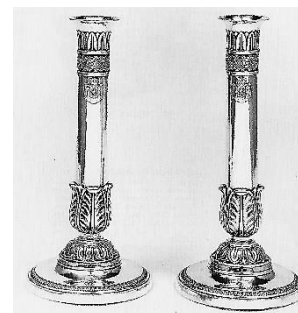
## 110n7 Fünf Leuchter aus der Hofhaltung Kurfürst Wilhelm I.

Hessische Hausstiftung,  
Museum Schloss  
Fasanerie, FRDH S 4314,  
FAS S 4312/10, FAS S  
147d, FRDH S 4302/1,  
FAS S 148a

(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel)

## 110n8 Leuchterpaar Schloss Ahlden, Auktion 77/78, 18./19.9.1992, Los 709

(Foto: Schloss Ahlden,  
Beschreibung: Autor)



1816-20

Jeweils  
graviertes  
Monogramm  
**WK** unter  
Kurfürstenhut

Alle spätclassizistischen Säulenleuchter sind unter Zuhilfenahme von geprägten Fertigteilen entstanden, paarweise oder in größerer Zahl in der kurfürstlichen Hofhaltung vorgehalten. Die deutlich kleineren, wohl Toilette- oder Schreibtischleuchter Nr. c und e, deutlich eleganter wirkend durch ihre sich nach oben stark erweiternden Schäfte, zeigen dadurch auch Reminiszenzen des zu Ende gegangenen Empire.

Dem Leuchter a sind neben zwei aufgeklemmte Löwenmaskarons auch zwei spitzovale Plaketten aufgenietet, die das geprägte Bild der Fortuna auf einer Kugel mit Siegeskranz zeigen. Neben dem gravierten Monogramm **WK** unter dem Kurhut auf dem Fußbrücken d wurde dem **Leuchter b zur weiteren Kennung seines Besitzers am oberen Schaftende zweimal der steigende hessische Löwe umgeben vom kurfürstlichen Wappemantel aufgeklemmert** Siehe hier auch Leuchterpaar **Nr. 110n8**.

### Leuchter von li. nach re.:

a. H. 21,8 cm, 369,2 g b.  
b. H. 22,2 cm, 363,4 g  
c. H. 17,8 cm, 256,1 g  
d. H. 23,1 cm, 370-395 g  
e. H. 19,8 cm, 206,3 g

Kompff, Heinrich  
Wilhelm



Da ein BZ fehlt, kann nicht sicher entschieden werden, welcher der beiden ersten hessischen Kurfürsten Kompff mit der Herstellung der Kammerherrenschlüssel beauftragt hat.

BZ P

MZ  
110b

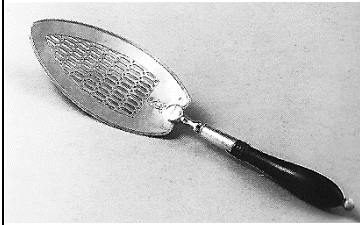
Ø

MZ  
110d

BZ E

MZ  
110b

### 110n9 Fischheber



um 1806

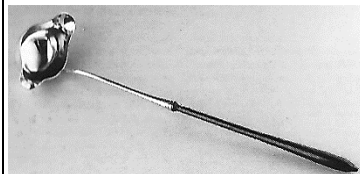
bez.: WK (lig.)  
unter Kurhut

Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FAS S 160  
(Foto: Mitarbeiter Museum  
Schloss Fasanerie,  
Beschreibung: Autor)

**110n10  
Kammerherrenschlüssel**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1913/101  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1822-25

**110n11 Punschelle**  
Hessische Hausstiftung,  
Museum Schloss



1822-25

bez.: WK (lig.)  
unter Kurhut

Fasanerie, Inv. Nr. FRDH  
S 3456  
(Foto: Mitarbeiter Museum  
Schloss Fasanerie ,  
Beschreibung: Autor)

Der spitzovale Heber mit verstärktem profiliertem Rand gibt seine Funktion durch das ausgesägte Gittermuster klar zu erkennen. Der Ebenholzgriff schließt mit einer gedrechselten Elfenbeinkugel ab. Ein balusterförmiges silbernes Zwischenstück stellt mit scheibenartiger Verstärkung am Ansatz zum Heber und tütenförmiger Hülse zur Aufnahme des Stiels eine stabile Verbindung her.  
L.33,3cm, 155g (m. Griff)

#### Literatur:

S. 192f., Kat. Nr. u. Abb. 184/10,  
Fischeber, in: Kassel 1998.

Die Reite des prächtigen Kammerherrenschlüssels wird bekrönt von einer fein gearbeiteten Kurfürstenkrone. Das ovale Wappenschild ihres Inneren wird eingefasst von einem Rankengeflecht mit C-Schwüngen. Am Gesenk des Schlüssels ist rückseitig ein relativ langer Haken angelötet, mit der der Träger dieses Amtes das Zeichen seiner Würde an der Kleidung in Brusthöhe befestigen konnte. Geriefelte Ringe gegliedern seinen Halm. Eine ordenähnliche im Kreis gefasste Rosette füllt den Rahmen des quadratischen Bartes.  
L. 18,6 cm, 146,1 g

#### Literatur:

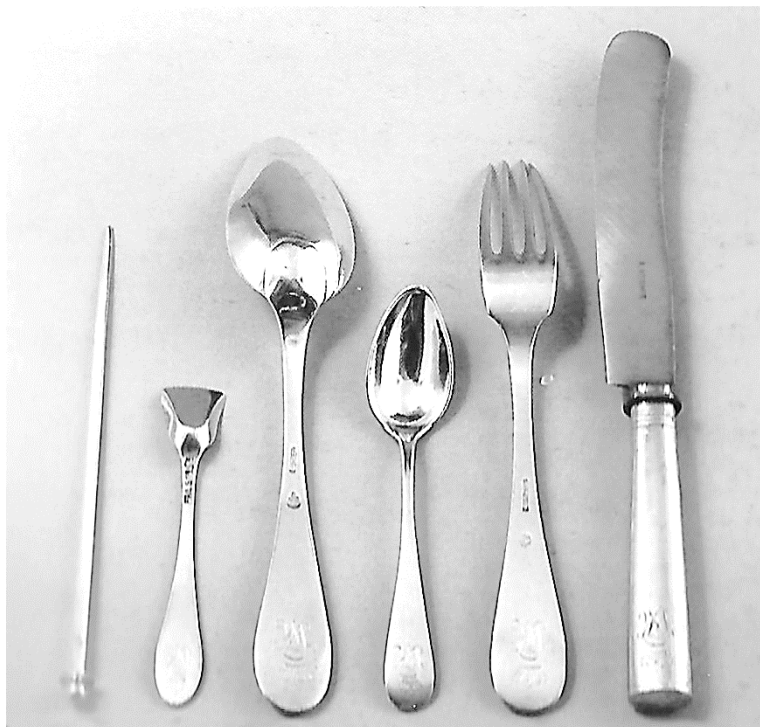
S. 184, Kat. Nr. u. Abb. 181, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 153, Werk 4. Reihe d.

Der doppelte Ausguss der querovalen Laffe verrät, dass es sich um eine Punsch- oder Bowlenkelle handelt. Durch Profilierung der Hülse des langen silbernen Stiels zur Aufnahme des schlanken ebenfalls davor profilierten Balusterholzstiels, wird die Verbindung zwischen den zwei Teilen stabiler, gibt dem Stiel dadurch Gliederung und vermeidet Langweiligkeit.  
L. 44,3 cm, Br. Laffe 11,2 cm, 117,7 g

#### Literatur:

S. 184, Kat. Nr. u. Abb. 180, in: Kassel 1998.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



(Foto: Mitarbeiter Museum Schloss Fasanerie, Beschreibung: Andreas Dobler, Schloss Fasanerie u. Autor)

Alle Stiele und Griffe der Besteckkombination - außer den Messern natürlich – verstärken schwache Grate. Sie laufen nicht zufällig mal auf der Oberseite (Tafellöffel, Gabeln und Salzlöffel), mal auf der Unterseite (Kaffeelöffel und Vorlegelöffel). Da das Besitzermonogramm Wilhelm I. mit Kurhut auf der gegenüberliegenden glatten Seite der Griffenden gestochen, selbstverständlich immer sichtbar sein sollte, wählte man eine Ordnung auf der Tafel, die Elemente der im 18. Jahrhundert üblichen Besteckauflage (Zinken und Laffenöffnung nach unten) mit der „modernen“ des 19. Jahrhunderts kombinierte, wie sie heute selbstverständlich ist. Durch das alternierende Zeigen von Vorder- und Rückseite wollte man wohl der sonst bei großen Gedeckzahlen unvermeidlichen Monotonie entgegenwirken.

**Literatur:**

Bencker 1978, S. 23 u. 77.- Gruber, Gebrauchssilber 1982, S. 233.- Hernmacrk 1978, S. 191.- HStAM 7a I 138, Nr. 1½, Bl. 29ff.- Nagel, Stuttgart, 29.9.1995, Nr. 20 u. Farbtafel 6.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 7.- Seling, Bd. II, Abb. 781, Bd. III, S. 415, Nr. 2524, Werk b.

**BZ A, B**  
**MZ 110b IS 112a I.L.C. 108b**

**BZ P (2x) BZ A (4x)**  
**MZ 110c u. d**

**BZ P**  
**MZ 110a u. D**

**BZ A**  
**MZ 110b**

**BZ A**  
**MZ 110b**

**110n12 Fünfteilige Besteckkombination (für 6 Couverts)**

**6 Tafelmesser (von 118)**  
Inv. Nr. FRDH S 3866

**6 Tafellöffel (von 171)**  
Inv. Nr. FRDH S 3857

**6 Gabeln (von 104)**  
Inv. Nr. FRDH S 3868

**6 Kaffeelöffel (von 36)**  
Inv. Nr. FRDH S 3867

**6 Salzlöffel (von 8)**  
Inv. Nr. FASS S 195

Hessische Hausstiftung  
Schloss Fasanerie

bez.: **WK** (lig.)  
unter Kurhut

1816-20

um 1806 oder  
1814-16, 1816-20

um 1806, 1820-23

1816-20

1817

Ganz im Zeichen der Funktion steht das sehr schlichte, aber überaus handliche Besteck, das außer dem Monogramm des Kurfürsten keinerlei Dekor besitzt. Nur die Messergriffe sind vor dem Kropf mit einem gravierten Doppelring verziert. Zum anderen Ende hin nehmen sie konisch an Umfang leicht zu, wobei der ovale Querschnitt am Rücken und an der Unterseite stark abgeflacht ist. Die alten Klingen wurden vermutlich im frühen 20. Jahrhundert durch neue ersetzt. Ursprünglich existierten parallel zwei Modelle: das eine mit spitz zulaufender Schneide (wohl aus der Zeit um 1806), das andere mit einer leicht geschwungenen Schneide, einem Rücken mit Schar und einem extrem breiten Klingende (wohl 1817 entstanden).  
L. 25,3 cm

Die schlanken tiefen Laffen der Löffel enden sehr spitz, wobei der Laffenrand in einer Art Zwickel ausläuft. Die stark taillierten Stiele sind über eine flache Zunge mit ihnen verbunden und laufen in einem leicht nach oben gebogenen Griffende aus („Hannoveranisches Stielende“).  
L. 21,5 cm, 78-86 g

Die vierzinkigen Gabeln besitzen analog gestaltete Stiele und Griffe. Der Kellenansatz ist mit einem kleinen Knick deutlich akzentuiert.  
L. 21 cm, 70-80 g

Die Griffenden der Kaffeelöffel sind im Gegensatz zu den Tafellöffeln nach unten gebogen („Alt-Englischer Stiel“).  
L. 14,7 cm, 24 g

In der Form unterschiedlich zeigen sich die Laffen der Salzlöffelchen. Die nach vorn offenen glockenförmigen Schaufeln sind auf durch Vergoldung vor der Aggression des Salzes geschützt. Die Salzlöffel sind überlebender Rest der „20 Salzlöffel“, die Kompff binnen fünf Wochen unter anderem 1817 zu liefern hatte.  
L. 11,7 cm, 16 g

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



Privatbesitz Eric Tripton, Chicopee, Massachusetts  
(Fotos: Eric Tripton, Chicopee, Massachusetts, Isolation der Marken und Beschreibung: Autor)

BZ 19



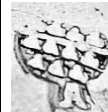
MZ 110b



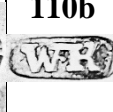
BZ 26



MZ 110b



BZ 27



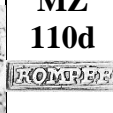
MZ 126a



BZ 26



MZ 110d



**110n13**  
**Fünf Vorlegeteile des Tafelservice von Kurfürst Wilhelm I.**

**1. Salzlöffel**

L. ca. 11,4 cm, 15,41 g

**2. Salzlöffel**

L. 14 cm, 13,52 g

**3. Salzlöffel<sup>1</sup>**

L. 11,5 cm, 14,52 g

**4. Salzlöffel**

L. 12 cm, 16,72 g

**5. Kompottlöffel<sup>2</sup>**

L. 20,8 cm, Dm. Laffe 5,8 cm, ca. 65,68 g

Salzlöffel 2 und 4 arbeiteten Meister RF, Prag und Carl Heinrich Kördell



um 1806

um 1809/10

um 1816

um 1816

um 1816

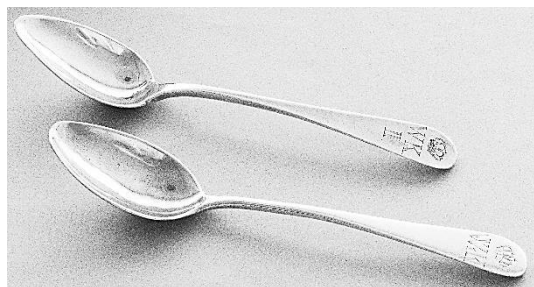


In der Gestaltung der Stiele, ihrer Griffe und der ihrer Laffen folgen sie ganz den obigen Ausführungen zur fünfteiligen Besteckkombination (Abb. 110n12). Die halbkugelige Laffe ist durch die ausgesägten Sternchen als Kompottlöffel sicher identifiziert (vergl S. 193, Kat. Nr. u. Abb. 184/13). Auch hier zeigen die Marken selbst und wo sie zusammen mit den gravierten Monogrammen WK unter dem Fürstenhut jeweils aufgebracht wurden nicht nur die wechselvolle zehnjährige Entstehung des Tafelservice des ersten Kurfürsten von Hessen-Kassel an sondern auch die kulturhistorische Entwicklung, was man jeweils im Laufe der Zeit für die Vorder- und für die Rückseite der Besteckteile als normal ansah.

**Literatur:**

1. Vergl. S. 192f., Kat. Nr. u. Abb. 184/14, 6 Salzlöffel (von 8), in: Kassel 1998 u. hier Abb. 110n12, 6 Salzlöffel (von 8).
2. Vergl. S. 193, Kat. Nr. u. Abb. 184/15, Kompottlöffel, in: Kassel 1998.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**Literatur:**

1. Ekkehard Schmidberger, Hofservice, S. 187 sowie Andreas Dobler, Das Tafelservice Kurfürst Wilhelm II., S. 196/97, Kat. Nr. u. Abb. 185/12, in: Kassel 1998.

BZ 19



MZ 110b



**110n14**  
**Zwei Kaffee- o. Teelöffel**  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1806 bzw. 1815-16

Die Löffel mit spitzeiförmiger Laffe und Spatelstielende sind im Abstand von ca. 10 Jahren von Hofgoldschmied Wilhelm Kompff angefertigt worden. Die Gewichtsdivergenz von 1,8 g erklärt sich durch starke Verputzung des vor 1806 entstandenen Löffels, während sein jüngeres Pendant ursprünglich zur Ergänzung des aus dem Exil zurückgebrachten Restservices Kurfürst Wilhelm I. bestimmt war. Nach dem Regierungsantritt seines Sohnes Wilhelm II. im Jahre 1821 übernahm dieser zahlreiche Teile des Services seines Vaters und ließ sie umwidmen, indem er – wie auch hier - zu dessen Initialen eine II hinzufügen ließ.<sup>1</sup> L. 14,5 cm, 19,3 g bzw. L. 14,5 cm, 21 g

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**Literatur:**

S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184 sowie S. 188ff., Kat. Nr. u. Abb. 184/1, in: Kassel 1998.- Seling, Bd. II, Abb. 781, Bd. III, S. 415, Nr. 2524, Werk h.

**BZ P**

**MZ  
110a**

**110n15**  
**Zwei Deckeltöpfe**  
Hessische Hausstiftung,  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FAS S.169a, b  
(Fotos: Mitarbeiter Museum  
Schloß Fasanerie,  
Beschreibung: Autor)

um 1806

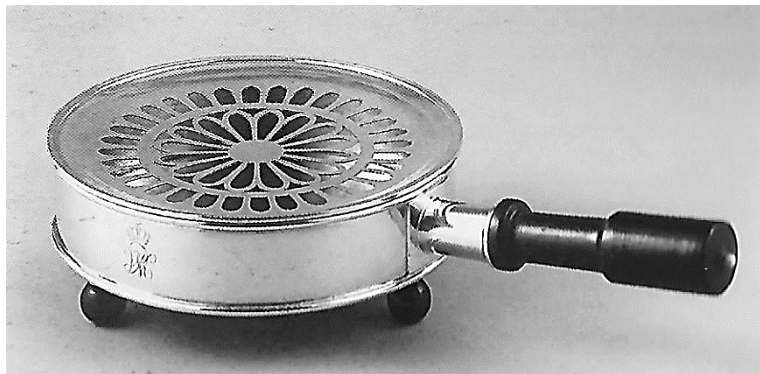
bez.: **WK** (lig.)  
unter Kurhut

Die zylindrischen Gefäße mit schwach abgerundetem Bodenrand hat Kompff noch in traditioneller Technik geschmiedet. In der Mitte leicht hochgewölbte Pressdeckel besitzen angeschraubte Knäufe in Urnenform als Abschluss. Die Töpfe können an stabilen Ringen in Form großer gegossener Löwenmaskarons getragen werden, die, umgeben von einem Lorbeerkranz, unterhalb des verstärkten Randes an den Gefäßwänden angelötet sind.

H.28,7cm, Dm.30,8cm, je 3275g

Die Funktion dieser ungewöhnlichen Gefäße in klaren Umrissen ist nicht eindeutig. In der Silberliteratur ließ sich dazu nichts finden. In der Form kommt ihnen ein Weinkühler des Augsburger Meisters Gustav Friedrich Gerich, um 1804, nahe, der natürlich viel kleiner und deckellos ist. Am ehesten könnten in den Töpfen Pasteten, vielleicht auch Gemüse serviert worden sein.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**Literatur:**

S. 188f., Kat. Nr. u. Abb. 184 sowie S. 189f., Kat. Nr. u. Abb. 184/2, 2 Rechauds (Paar), in: Kassel 1998.

**BZ P**

**MZ  
110d**

**110n16**  
**Paar Rechauds**  
Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv. Nr. FAS S 198a, b  
(Fotos: Mitarbeiter Museum  
Schloß Fasanerie,  
Beschreibung: Autor)

um 1806

bez.: **WK** (lig.)  
unter Kurhut

Die zylindrischen Gefäßkörper mit Randverstärkungen in Trommelform sitzen auf drei kräftigen eiförmigen Holzfüßen, die angeschraubt sind. Um die Hitze direkt weitergeben zu können, hat Kompff die Wärmeplatten mit ausgesägten Durchbrüchen versehen: einer großen zentralen Rosette umgeben von einem Zungenfries. Drei auf der Bodenplatte innen angeschraubte U-förmige Aufsätze dienten als Auflage für die nicht mehr vorhandenen Spiritusbrenner. Kräftige schwarz lackierte Holzgriffe in Kolbenform mit einer gedrechselten Elfenbeinkugel als Abschluss können vom Griffansatz der Gefäße abgeschraubt werden.  
H.10,2cm, Dm.25,2cm (o. Griff), je 1875g

Die aus massiven Walzblechen in sogen. Blechabwicklung (Zargenarbeit) hergestellten klassizistischen Rechauds wirken heute wieder sehr modern, da sie mit ihrer klaren Form ganz der Funktion folgen. Sie blieben nur sehr selten erhalten, wenn sie diese eingeübt hatten.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Gefäßform des silbernen Streuers ist für Kassel völlig untypisch. Sie kommt im gesamten 18. Jahrhundert nicht vor, da Salzschaalen wie auch hier, beziehungsweise Zuckerdosen / -kästen bevorzugt wurden. Nur ein weiterer Zuckerstreuer aus gleicher Zeit für die „bürgerliche“ Tafel ist bekannt (vergl. S. 218, Kat. Nr. u. Abb. 205, in: Kassel 1998 und hier Nr. 119h).

**Literatur:**

S. 190f., Kat. Nr. u. Abb. 184/4, in: Kassel 1998.S

BZ A

MZ  
110b

**110n17**  
**Zwei Zuckerstreuer**  
Hessische Hausstiftung,  
Museum Schloss  
Fasanerie, Inv. Nr. FAS S  
164a, b  
(Foto: Mitarbeiter Museum  
Schloss Fasanerie,  
Beschreibung: Autor)

um 1816

bez.: WK (lig.)  
unter Kurhut

Die urnenförmigen Streugefäße stehen auf einem runden Fuß, der sich nach oben trompetenförmig verjüngt. Den Rand schmückt eine Borte mit sehr feinen dichten lanzettförmigen Blättern, die auch als oberer Abschluss des Gefäßkörpers dient (und sich an den Füßen der Tafelleuchter, siehe S. 181, Kat. Nr. u. Abb. 173/d und hier **Abb. 110n7d**, wiederholt. Darunter sind auf dem glatten Gefäßkörper gegenüberliegend zwei Medaillons angebracht, die betont klassizierend Antikenportraits im Profil zeigen. Statt Handhaben sitzen dazwischen (bei drei und neun Uhr) plastisch hervortretende Masken mit federsmuckartigen Bekrönungen. Der kuppelförmige Deckel – durch einen Bajonettverschluss mit dem Gefäß verbunden – ist geometrisch durchbrochen von viereckigen Streulöchern. Den unteren Teil des Streuers umzieht eine Manschette mit sich überlagernden lanzettförmigen Blättern, deren Spitzen über das untere Drittel der Urne hinausragen.

H. 18,8 cm, Dm. 8,8 cm, 430 u. 440 g

Dieses Schmuckmotiv an dieser Stelle erfreute sich bei den Kasseler Meistern der Zeit großer Beliebtheit. Vergleiche z. B. die Kannen Ostheims (S. 203f., Kat. Nr. u. Abb. 191, in: Kassel 1998 und hier **Abb. 113c**) und die Lavabokanne Carl Heinrich Kördells (S. 232f., Kat. Nr. u. Abb. 230, in: Kassel 1998 und hier **Abb. 126a**).

**Pariser Silberservice König Jérômes von Westphalen  
und deren Ergänzung durch  
Heinrich Wilhelm Kompff**

Der von 1807 bis 1813 als „König von Westphalen“ regierende Bruder Napoleon Bonapartes, Jérôme, bedurfte bei Regierungsantritt dringend ein umfangreiches Tafelservice nach neuestem Geschmack. Zunächst erwarb er 1806/07, spätestens 1808, ein weißsilbernes Service von Biennais. Mit dem Wappen des neuen Königreichs versehen, war es wohl 1807 zur Hochzeit Jérômes mit Katharina von Württemberg komplett. Als gravierte Dekor war es einerseits mit dem Motiv der Biene verziert, als Zeichen der zu kaiserlichen Würde gelangten Familie Bonaparte, andererseits mit Dreizack und Delphin als Verweis auf seine Erfolge als Marineoffizier.

Als Folge des am 24. November 1811 ausgebrochen Brandes des Kasseler Residenzschlosses, fielen wohl auch Teile dieses Service dem Brand zum Opfer. Heinrich Wilhelm Kompff erhielt durch königliche Ordre vom 31. März und 23. November 1812 den Auftrag, in einfacherer Form zahlreiche Ergänzungstücke zum Weißsilberservice hinzu zu arbeiten.

Es sind dies relativ kleine flache und tiefe Teller, große und kleine Speiseglocken sowie Speisewärmer, kopiert nach den in der Silberkammer vorhandenen Pariser Vorbildern aus der Werkstatt Biennais. Allein die Karaffen- bzw. Flaschenuntersetzer folgen nicht französischen Vorbildern. Hier nimmt Lorenz Seelig englische Vorbilder an, es können aber auch Kompffs eigene Entwürfe gewesen sein. Sie alle tragen neben den Meisterzeichen Kompffs nach französischer Vorschrift in der liegenden oder stehenden Raute (MZ 110f u. 110g) statt der Kasseler Beschaueichen Feingehalts- und Garantiestempel nach französischem Vorbild (BZ 23, 24). Denn Anfang 1809 waren im Königreich Westphalen die Zünfte aufgelöst und staatliche Garantiebüros eingerichtet worden, die die auf die Silberwaren gezahlten Steuern beglaubigten.

Als sich die endgültige Niederlage Napoleon Bonapartes immer deutlicher abzeichnete, ließ Jérôme im Laufe des Jahres 1813 alle beweglichen Wertgegenstände seiner Hofhaltung mehr oder weniger verborgen abtransportieren. Und mit ihnen auch die Ergänzungen des Weißsilberservice aus der Werkstatt Kompffs. Einerseits um die Schulden Jérômes zu begleichen und um andererseits dem Paar ein angemessenes Auskommen zu ermöglichen, wurde bei den am 4. März 1816 abgehaltenen Auktionen in Stuttgart auch das Weißsilberservice zusammen mit den Arbeiten Kompffs versteigert. Den größten Teil erwarb der Augsburger Goldschmied Alois Seethaler für eine exorbitante Summe. Er erreichte nach längeren Verhandlungen den Verkauf am 26. August 1816 und die Übergabe des Weißsilber- und des ebenfalls von Jérôme 1810 gekauften Vermeil-Service von Biennais und Odiot an den Münchener Hof am 31. Januar 1817. Seethaler hatte dazu die Wappen Jérômes mit scheibenförmigen Schilden überdecken lassen, auf die das Wappen Maximilian I. Joseph aufgebracht worden war.

**BZ 23**



**MZ  
110g**



**BZ 24**



**MZ  
110f**



**BZ 23**

**MZ  
110f**

**MZ  
110g**

**10  
Teller**

**12  
Teller**

**König Jérôme  
Bonaparte von  
Westphalen**

**110o1 Ovale Platte**  
L. 48,6 cm, B. 29,4 cm,  
H. 2,9 cm

Inv. Nr. Res.Mü. SK 2166 WAF

6 Mrk 13½ loth  
1 er trt No 1

**110o2 6 flache Teller  
von 38**

Dm. 20,4 cm, H. 2,0 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2449-  
2451, 2453, 2478-2479 WAF

zeigen gravierte  
Gewichtsangaben wie bei  
110o1

**110o3 2Teller von 22**

Dm. 20,6-20,7 cm,  
H. 3,0 cm

Inv. Nrn. Res.Mü. SK  
2439,2449

10 Teller: SK 2437-2446 WAF,  
12 Teller: SK 2484-2495 WAF

zeigen gravierte  
Gewichtsangaben wie bei  
110o1

alle 1812/13

(Fotos: Mitarbeiter  
Müchener Residenz,  
Beschreibung: Sabine  
Heym, München)

Die hier aufgeführten Arbeiten Kompffs zur Ergänzung des Silber-Service von Biennais sind nicht abgebildet.

Die Beschreibungen machte Sabine Heym, S. 179, in: Kassel 1998

Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/4, in: Kassel 1998

Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/5, in: Kassel 1998

Lit.: S. 179, Kat. Nr. 171/6, in: Kassel 1998

**Auf die Kasseler Goldschmiedekunst hatte das kurzlebige Intermezzo des Königreich Westphalen modisch fast keine Auswirkungen. Den großen Pariser Werkstätten wurde in den Arbeiten der Kasseler Goldschmiede in keiner Weise gefolgt. Da Wilhelm Kompff als einziger mit ihnen konfrontiert worden war, sind nur bei seinen Arbeiten gewisse Einflüsse des Style Empire feststellbar.**

Kompff, Heinrich Wilhelm



Für alle Teile, die Hofgoldschmied Heinrich Wilhelm Kompff zur Ergänzung des für König Jérôme von Westphalen von Martin Guillaume Biennais gefertigten Silberservice gearbeitet hat, gilt Ottomeyer/Seelig 1983, S. 144f. mit Abb. 37-39 und S. 158, Anm. 147 als Haupt-Literaturquelle.

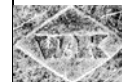
BZ 23



MZ  
110g



BZ 23



MZ  
110f

BZ 23

MZ  
110f

BZ 23

MZ  
110f

### 110o4 Ein Paar Wärmeglocken von 8

#### Glocke a:

H. 20,7 cm, Dm. 26,6 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2186 WAF

#### Glocke b:

H. 20,3 cm, Dm. 26,5 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2190 WAF

#### Speisewärmer a:

H. 5,3 cm, Dm. 27,0 cm,  
Dm. über Henkel 29,3 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2227 WAF

#### Speisewärmer b:

H. 5,3 cm, Dm. 26,8 cm,  
Dm. über Henkel 29,3 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2229 WAF

(Fotos: Mitarbeiter  
Müchener Residenz,

bez.:

Wappen des  
Bayerischen  
Königreichs im  
Lorbeerkranz

nach links  
stehender  
Napoleonischer  
Adler

bez.:

MJ (lig.) unter  
einer Krone  
(graviert auf  
Rand Oberseite)

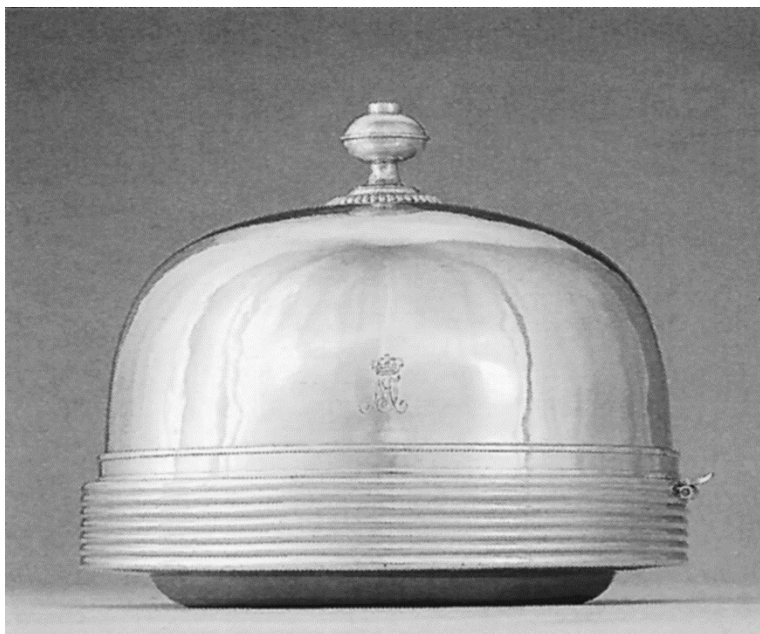
7 MK 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Loth  
No. 30. 1er titre  
bzw.  
7 MK 5 Loth  
No. 32. 1er titre  
(graviert auf  
Unterseite)

Die Wärmeglocken entsprechen bis ins Detail den Glocken aus dem Silberservice von M. G. Biennais. „Der untere und der Sockel ... wird von einem gravierten, ziselierten und punzierten Fries umzogen. Delphine, Steuerruder und Dreizacke schmücken in symmetrischer Anordnung den Sockel. Am Glockenmantel rahmen jeweils zwei springenden Löwen mit greifenartigen Gesichtern eine Lyra. Außerdem flankieren jeweils zwei ebenfalls springende Löwen das gegossene und nachträglich aufgeschraubte Wappen des Bayerischen Königreichs in einem Lorbeerkranz. ... Unter einer der Wappenplaketten befindet sich ein stehender graviertes napoleonischer Adler. Dreizacke, Bienen und Rankenwerk akzentuieren den umlaufenden Dekor. Die Sockelränder der Glocke sind durch einen plastischen Blatt- und Adlerfries ausgezeichnet. „Unter dem Knauf verdeckt eine gegossene Rosette acht paarweise angeordnete Schlitze für den Dampfzug.

Die beiden zugehörigen Speisewärmer mit zwei jeweils aus einem Delphinpaar gebildeten, gegossenen Henkeln über Muscheln unterscheiden sich von den formgleichen Stücken Biennais' durch einen Palmettenfries als oberen und einen Mäanderfries als unteren Abschluss anstelle von Blattstab und Flechtband. Am Rand der Oberseite wurde das Monogramm König Max I. Joseph von Bayern MJ ligiert unter einer Krone eingraviert. Seitlich kann mittels eines innen liegenden Scharniers ein Einfüllklappe für heißes Wasser geöffnet werden.“

#### Literatur:

S. 177, Kat. Nr. u. Abb. 171/1, in: Kassel 1998.



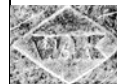
MZ  
110g



BZ 23



MZ  
110f



BZ 23



BZ  
23, 24



MZ  
110f

Beschreibung: Sabine  
Heym, München)

**110o5**  
**Wärmeglocke von 4**  
**mit (dem einzigen**  
**erhaltenen)**  
**Speisewärmer**

**Glocke**  
H. 14,5 cm, Dm. 22,8 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2168 WAF

**Speisewärmer**  
H. 4,5 cm, Dm. 32,1 cm  
Inv. Nr. Res.Mü. SK 2223 WAF

**110o6**  
**Flaschenuntersetzer,**  
**einer von 4**  
Inv. Nr. Res.MÜ. SK 2292,  
2294

bez.:  
MJ (lig.) unter einer  
Krone (graviert auf  
unteren Rand)

3 Mrk 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> loth 1er  
ttr No 3 (graviert im  
Inneren)

bez.:  
MJ (lig.) unter einer  
Krone (graviert auf  
Rand der Oberseite)

5 Mrk 8 loth 1er titr  
No 4 (graviert auf  
Unterseite)

bez.:  
MJ (lig.) unter  
einer Krone  
(graviert auf die  
Mitte es  
Bodens)

„Die einfache, dekorlose ... runde  
Speiseglocke mit einem schmalen  
unteren, angelöteten Rand wird nur  
durch das bei der Zweitverwendung am  
Münchener Hof eingravierte  
Monogramm MJ (ligiert unter einer  
Krone für Max I. Joseph von Bayern)  
akzentuiert. Als Handhabe ist ein  
einfacher in Silber gegossener Knauf  
aufgeschraubt.“

Obgleich sich vier von Kompff  
geschaffene Glocken dieser  
Ausformung erhalten haben, „gibt es  
nur noch einen zugehörigen  
Speisewärmer, der in seiner einfachen  
Form die Glocke formal ausgesprochen  
gut ergänzt.“ ... Er „besitzt eine  
Einfüllklappe für heißes Wasser mit  
einem außenliegenden Scharnier.“  
Zu diesem einfachen Typ von  
Wärmeglocke und Speisewärmer gibt  
es im Silber-Service von M. G.  
Biennais keine Vorbilder. Sie sind also  
mit einiger Sicherheit ein Eigenentwurf  
Kompffs.  
Seine „Speiseglocken wurden dagegen  
um 1821/22 von dem Münchener  
Goldschmied Anton Weishaupt  
kopiert.“

**Literatur:**  
S. 178, Kat. Nr. u. Abb. 171/2, in:  
Kassel 1998.

„Von den einfachen, runden  
Untersetzern mit gitterförmig  
durchbrochenem Rand, einem  
Palmettenfries als oberem und einem  
Perlband als unterem Abschluss, haben  
sich in der Silberkammer der Residenz  
vier Exemplare erhalten. Sie gehen  
wohl auf die Invention von Kompff  
zurück, da im übrigen Service keine  
Vorbilder oder Vergleichsstücke  
bekannt sind.“

**Literatur:**  
S. 178, Kat. Nr. u. Abb. 171/3, in:  
Kassel 1998.

## Kompff, Heinrich Wilhelm

Die römische Zwei für Wilhelm II. hat man nachträglich deshalb nur unter den unteren Vignettenabschluß quetschen können, was besonders gut auf der Gewürzdose zu erkennen ist.

Und schließlich zeigt auch die unterschiedliche Zitronenfarbe der Vergoldung an, dass Kompff (noch) nicht - wie an anderer Stelle vermutet - Besteckteile und Gewürzdosen auf Vorrat gearbeitet hat, um sie nach Bedarf, d.h. den Wünschen des Käufers zusammenzustellen, vielmehr stammen die Teile aus verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten gearbeiteten Bestecksätzen (oder Reisetoyletten) Wilhelm I.



Warum und zu welchem Zweck sein Sohn mindestens vier gleiche Sätze in dafür eigens angefertigten Etuis zusammenstellen ließ, ist nicht bekannt. Es handelt sich daher nach Amme auch nicht um einen „Bestecksatz“, d.h. um ein zu gleicher Zeit, zum gleichen Zweck von Beginn an zusammengehöriges Ensemble, sondern um eine „Besteckkombination“. In diesem Fall trifft auch die Definition der „Originalität“ im Sinne Overziers nicht zu, dass nur gleiche Beschauzeichen (und urkundlich gesicherte Zusammenarbeit der Meister mit gleichem Programm) dafür Gewähr böten.

### Literatur:

Amme, Historisches Eßbesteck, 1988, S.10/11.- Benker, Alte Bestecke, 1978, S.23.- Dobler, Andreas, S.106/07, Nr.34, in: Silber auf Reisen, 1991.- Hernmarck, 1978, S.204.- S. 179, Kat. Nr. u. Abb. 172, Besteckkombination für eine Person, in: Kassel 1998.- Overzier, 1987, S.141/42.

BZ MZ

P 110e

P 110e

P 110b  
o. C

A 110d

A 110d

C 110b  
o. C

C 110b  
o. C

Ø Ø

## Kurfürst Wilhelm II. (zuvor meist WK I.)

### 110p1 Besteckkombination für eine Person

110p1a Gewürzdose  
H.3,1cm, 190g

110p1b 1 Gabel  
L.20,9cm, 72g

110p1c Kaffeelöffel  
L.15,2cm, 26g

110p1d 2 Tafellöffel  
L.21,9cm, 68/70g

110p1e 1 Gabel  
L.20,9cm, 70g

110p1f 2 Messer  
L.24,9cm

110p1g Eier- u.  
Marklöffel  
L.19,6cm, 28g

110p1h Eierbecher  
H.5,9cm, 36g

Kasten: rotes Leder. Innen  
sandfarbenes Waschleder

Hessische Hausstiftung  
Museum Schloß Fasanerie,  
Inv.Nr. FAS S 215b - 221d  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

bez.:  
WK<sub>II</sub> (lig.)  
unter Kurhut

um 1803-06

um 1816-20

um 1822

nach 1822?

Die in einem Zeitraum von mehr als 15 Jahren angefertigten Teile des Bestecks hat Kurfürst Wilhelm II., wie drei weitere erhaltene Sätze, gegen 1822 zusammenstellen lassen. Da bis auf den ungemarkten Eierbecher theoretisch nur die Messer bzw. der Eier/Marklöffel in der Zeit seines Regierungsantritts 1821/22 entstanden sein können, folgt der Stil des Ensembles ganz dem englisch beeinflussten Klassizismus seines Vaters.

Während die Stiele der Gabeln und Löffel mit ihrem schwachen Mittelgrat auf der Vorderseite und ihren nach oben gebogenen Enden („Hannover. Stielende“) durchaus noch in der Tradition des 18.Jahrhunderts stehen (vergl. Gabel und Löffel des Mundzeugs für eine Person von Pierre Baucair, S. 107f., Kat. Nr. u. Abb. 60, in Kassel 1998), zeigen ihre länglich ovoiden Laffen und die weitstehenden Zinken der Schaufeln, dass ihre Entstehung eindeutig in die ersten zwei Jahrzehnte des 19.Jahrhunderts fällt. Ihr einfaches Fadennmuster als einziger Schmuck setzt sich nur auf dem Eier/Marklöffel fort, nicht aber auf den geraden leicht konischen Messergriffen ovalen Querschnitts.

Die rechteckige Gewürzdose mit abgeschrägten Ecken erhält ihr kastenförmiges Aussehen durch die Randverstärkungen. Ein Mittelsteg, an dem die beiden Deckel mit Scharnieren befestigt sind, teilt die Dose in zwei gleichgroße Kammern für Salz und Pfeffer. Abgesehen von ihrer soliden Innen- und Außenvergoldung ist ihr einziger Schmuck das gravierte Monogramm WK II unter dem Kurhut. Beim Eierbecher mit runder Fußplatte und kurzem Schaft hat der Benutzer nicht mehr die Wahl, ob er das Ei „deutsch“, also liegend oder „französisch“ aufrecht essen möchte. Er ist als letzter Gegenstand erst nach dem Regierungsantritt Wilhelm II. der Kombination zugearbeitet worden. Denn die Monogramme aller übrigen Teile zeigen ein vignettiertes ligiertes Monogramm WK, das an entsprechender Stelle angebracht ist.

**Kompff, Heinrich Wilhelm**



**Literatur zu Kredenz:**

S. 185, Kat. Nr. u. Abb. 183, in: Kassel 1998,- Scheffler, Hessen, Frankfurt, 153, 6. Reihe, Werk e.

**BZ D**

**MZ  
110b**

**Kurfürst Wilhelm II.**



**110o2**

**Kredenz für Kurfürst  
Wilhelm II.**

Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. 1964/34  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

**1820-25**

bez.:  
**Wappen** auf  
Mitte des  
Tellers, **WK<sub>II</sub>**  
unter Fürstenhut  
auf der  
Vorderseite,  
**A** unter  
Fürstenhut auf  
der Rückseite  
des Schaftes

Runder Fuß auf hoher Zarge, dessen  
Schulter mit einem geprägten  
Lanzettblattfries verstärkt und verziert  
ist. Die Übergänge vom Blattstabfries  
des Fußes zum glattbelassenen  
röhrenförmigen Schaft und von ihm  
zum Teller werden durch ebenfalls  
geprägte Blattstabbänder kaschiert. Der  
gleiche Fries schmückt auch den hohen  
Rand des Tellers, in dessen Mitte – von  
Greifen gehalten - das Hessische  
Wappen (?) in sehr guter Qualität  
graviert ist.  
H. 12,1 cm, Dm. Fuß / Teller 13 / 28,3  
cm, 1285,4 g

Zwei Kredenzen, die Kompff um 1816  
für Kurfürst Wilhelm I. gearbeitet  
hatte, integrierte man problemlos in  
das Tafelservice seines Sohnes, indem  
man lediglich eine II unter WK (fig.)  
gravieren ließ (siehe S. 194f., Kat. Nr.  
u. Abb. 185 bzw. 185/2, in: Kassel  
1998).

**Kompff, Heinrich Wilhelm**

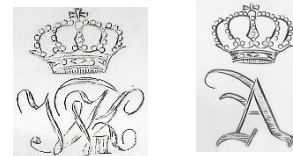


Ein Exemplar aus dem gleichen Satz, gleich gestempelt und mit einem  
Gewicht von 159,2 g befindet sich als Dauerleihgabe der  
Sparkassenversicherung, Kassel in Hessisches Landesmuseum Kassel,  
Angewandte Kunst (siehe S. 179f., Kat. Nr. u. Abb. 179, in: Kassel  
1998).

Ein weiteres fast identisches, aber ganz vergoldetes Salzschalchenpaar  
hat sich erhalten. Dem Angebot nach soll es der Sohn Wilhelms,  
Friedrich Kompff gearbeitet haben. Da mit BZ E gepunzt, gültig ab  
1822, könnte es doch auch noch eine Arbeit des ersteren sein, denn  
Heinrich Wilhelm Kompff starb im März 1825.

**BZ 29**

**MZ  
110b**



**110o3 Salzschalchen**  
Nagel Auktionen,  
Stuttgart, 8.-10.11.2023,  
Los 497

(Fotos: Gerrit Boettcher u.  
Nagel Auktionen GmbH,  
Stuttgart, Beschreibung: Autor)

**1823**

Monogramm  
**WK<sub>II</sub>** unter  
Kurfürstenhut  
für Kurfürst  
Wilhelm II.  
Monogramm **A**  
unter  
Kurfürstenhut  
für Kurfürstin  
Auguste von  
Hessen-Kassel  
(1780-1841)

Auf rechteckiger Plinthe  
eingeschrieben der ovale getreppte  
Fuß, auf den der glatt belassene ovale  
eingezogene Schaft aufbauend in einer  
breiten godronierten Scheibe als Basis  
für die ovale, innen vergoldete  
Schälchen. Seinen Rand verstärkt und  
ziert ein geprägtes Lotusband. Aus Bug  
und Heck des Schiffchens gehen aus  
einem Blütenornament als untere  
Befestigung zwei Spangen hervor, die  
mit ihrer größten Biegung auf dem  
Rand aufsitzend die obere Befestigung  
bilden.

13 x 7 x 7 cm, 160 g

Mit dieser ungewöhnlichen  
Konstruktion schuf Kompff im  
Spätklassizismus für das Fürstenpaar  
eine weitere originelle Variante der in  
Kassel so beliebten Salzgefäße in  
Bootsform.  
Das zum Paar gehörende zweite  
Schälchen wurde Herrn Boettcher  
gestohlen.



Kompff, Heinrich Wilhelm



Die Kapsel ist eher nur kulturhistorisch interessant. Sie hängt nämlich an der Ernennungsurkunde, mit der 1821 Kurfürst Wilhelm II. seine Mätresse, die Berliner Juwelierstochter Emilie Ortlepp (1791-1843) und ihre Nachkommen zu Gräfinnen und Grafen von Reichenbach ernannte. Ausführlicher siehe dazu Kat. Nr. 182 in: Kassel 1998).

BZ D

MZ  
110d

**110p**  
**Siegelkapsel der**  
**Ernennungsurkunde der**  
**Emilie Ortlepp zur**  
**Gräfin von Reichenbach**  
Hessisches Landesmuseum  
Kassel, Angewandte  
Kunst, Inv. Nr. NT 363  
(Foto: Michael Wiedemann,  
Kassel, Beschreibung: Autor)

1821

bez.:  
**WILHELM II**  
**V. G.**  
**KURFÜRST U.**  
**SOUVER.**  
**LANDGR. V.**  
**HESSEN**  
**GROSSHERZ.**  
**V. FULDA.**  
(randparallel auf  
Wachssiegel)

In der von Kompff gearbeiteten runden Kapsel mit leicht gewölbtem Deckel befindet sich aus rotem Siegelwachs das kurfürstliche Siegel. Zwei bekrönte Löwen tragen vor einem Wappenmantel das hessische Wappen unter dem Kurfürstenhut. Drei Orden hängen mit Kette und Band vom Orden herab. Parallel zum Rand die obige Umschrift. Als silbervergoldete Version sind Löwen mit Wappen unter der Kurfürstenkrone (ohne Wappenmantel) als Applikation auf dem Deckel der Kapsel aufgenietet, bis auf Zierrillen und einen randparallelen Kymafries ist sie nicht weiter dekoriert.  
Dm. 10,6 cm, 337 g

**Literatur zu Siegelkapsel:**  
S. 185, Kat. Nr. u. Abb. 182, in: Kassel 1998.

Kompff, Heinrich Wilhelm



Hessische Hausstiftung, Museum Schloss Fasanerie  
(Fotos S. 194f., Kat. Nr. u. Abb. 185, S. 196f., Kat. Nr. u. Abb. 185/9-12; Mitarbeiter Museum Schloss Fasanerie, Beschreibung: Autor)

Nicht

erkenn  
bar

BZ P

MZ  
110d

BZ P

MZ  
110a

BZ P

MZ  
110b

**110q4**  
**Besteckkombination für**  
**Kurfürst Wilhelm II.**

**110q4a**  
**Sechs Messer (von 82 noch**  
**vorhandenen)**  
L. 24,3 cm, 115 g  
Inv. Nrn. FRDH S 3885

**110q4b**  
**Sechs Gabeln (von 120**  
**noch vorhandenen)**  
L. 21,2 cm, 72-80 g  
Inv. Nrn. FRDH S 3884

**110q4c**  
**Sechs Löffel (von 35 noch**  
**vorhandenen)**  
L. 21,8 cm, 72-80 g  
Inv. Nrn. FRDH S 3867

**110q4d**  
**Sechs Kaffeelöffel (von 35**  
**noch vorhandenen)**  
L. 14,5 cm, 22-24 g  
Inv. Nrn. FRDH S 388



1814-16

1814-16

1804-06

1804-06

Sie alle, sowie zwei Vorlegebestecke, eines von Kompff (BZ Kassel mit P, MZ W.K.) und eines wohl von Johannes Ostheim (BZ Kassel mit C) (S. 196, Kat. Nr. 185/8, Inv. Nrn. FRDH S 3887 u. 3888), weisen sich durch einen leicht geänderten Ansatz der Kellen und kantigere Messergriffe, sowie durch gravierte Besitzermonogramme in deutlich voneinander abgesetzten Großbuchstaben WK unter dem Kurhut als eigener, zum Teil vor seiner Flucht, zum Teil nach seiner Rückkehr aus dem Exil nur für Wilhelm I. angefertigter Bestecksatz aus, den sein Sohn nur durch eine zugefügte II für sein Tafelservice umwidmete.

**Literatur:**  
S. 196f., Kat. Nr. u. Abb. 185/9-12, in: Kassel 1998. - **Vergl. hier Abb. 110n14** Zwei Kaffee- o. Teelöffel.



**Kompff, Heinrich Wilhelm**



Die Tatsache, dass von fast allen Meistern in Kassel ab den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts Zuckerzangen bekannt sind, ist bedingt durch die relative Abwendung vom Kaffee- hin zum Teegeuss, für den Zucker (und Sahne) nach englischem Geschmack unabdingbar sind.

**BZ A**

**MZ  
110d**

**110s1 Zuckerzange**  
Hessische Hausstiftung,  
Museum Schloss  
Fasanerie, Inv. Nr. FAS S  
154

(Foto: Mitarbeiter Museum  
Schloss Fasanerie,  
Beschreibung: Autor)

1816-20

Die Zuckerzange in zweifacher Ausfertigung trägt auf der gebauchten Feder das bekrönte Monogramm Kurfürst Wilhelm I. Die angelöteten Arme haben im oberen Drittel einen gewellten Rand und sind mit einem gestanzten Ornament aus Palmette und halber Raute mit stark ausgeprägter Binnenzeichnung belegt, um ein Abgleiten der Finger beim Zuckertransport zu verhindern. An die zum Ende immer schmalere Branchen sind als Greifer kleine runde Muscheln (an Vongole erinnernd) angelötet.

L. 16 cm, 76 g

Diese Zuckerzangen entstanden noch in klassischer handwerklicher Technik.

**BZ A**

**MZ  
110d**

**110s2 Zuckerzange**  
Slg. Drs. B. & P. R.,  
Kassel  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1820



Während das aus einem Walzblech geprägte Zangenfutter von der gerade sich in Deutschland etablierenden Silberwarenindustrie – wohl nach Katalog – bezogen worden ist, sind der Zangenrahmen, die eigentlichen –branchen und –löffeln in der Werkstatt des Goldschmieds entstanden. Aufgrund der einfach zu beziehenden Fertigteile ist dies ein frühes Beispiel für eine Arbeit auf Vorrat. Denn die Zange muss, der Gültigkeitsdauer des Beschauzeichens nach, spätestens 1820 zusammengelötet worden sein, Kurfürst Wilhelm II. bestieg jedoch erst 1821 den Thron und konnte erst dann die Zange zur Ergänzung seines Tafelsilbers geordert haben.

L. 16 cm, 40 g

111

**Kröschell** (eigenh.), Johann David  
Goldarbeiter

\*ca. 1758 in Allendorf, Lehre 1.12.1772-1.11.1777 bei Joh. Ludwig Wiskemann (Nr. 96), beginnt Sept. 1784 bei ihm (nach seinem MR: Kaffeekanne, Abb. 13) sein MS. u. vollendet es im Dez. 1784, Meister 1784, Heirat 3.4.1784 mit Christine Louise, Tochter seines Lehrherren, zeichnet als Gildemeister 24.6.17(97?)98-24.6.1804 mit **O**. Sein 4.7.1787 geb. Sohn Johann Ludwig (Louis) (Scheffler, Hessen, Kassel, 165a) war nicht zünftig, nicht Meister in Kassel, gest. 15.2.1813.

Sein 9.1.1800 geb. Sohn Otto Heinrich ist später Meister in Allendorf (siehe Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 13, in: **silber-kunst-hessen.de**). Kehrt 1808 oder wenig später nach Allendorf zurück. †25.1.1826, 68 J. alt (siehe dort Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 11, in: **silber-kunst-hessen.de** bzw. Scheffler, Hessen, Allendorf, 6)

NB: Elias Korff (Nr. 115) beginnt am 23.6.1800 bei ihm sein MS. u. vollendet es am 13.10.1800.

Lehrjungen:

15. 9.1786 - 1790 Johann Christian Zimmermann, später Meister in Allendorf (siehe Reiner Neuhaus, Goldschmiede von Allendorf/Sooden, Nr. 10, in: **silber-kunst-hessen.de**)

24. 6.1801 - 24. 6.1805 Louis Kröschell

Lit.: Album der Meisterrisse, Bl. 13.- Bleibaum, Kartei.- Hallo, o.J. (1929), 113.- Neuhaus, Meisterliste Nr. 111, in: Kassel 1998.- Scheffler, Hessen, Kassel, 155.



H. 4,7  
mm

BZ  
15b



BZ  
15b



**111a Zwei Menüöffel**  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1788

bez.: **W G**  
(Schreibschrift)

Fast eiförmige Laffe, an die der breite, relativ kurze Stiel über eine zungenförmige Verbreiterung angelötet ist. Der Spatelgriff wird unterseitig durch einen Mittelgrat verstärkt und hat eine Biegung nach unten („Alt-englisches Stielende“).

L. 21 cm, 55,8 g



**111b Zuckerzange**  
Kunsthandel Dr. Eva Töpfer,

um 1786-88

bez.: **W.N.**  
(spätere Druck-  
buchstaben)

Fast eiförmige Laffe, an die der breite, relativ kurze Stiel über eine tropfenförmige Verbreiterung angelötet ist. Er ist durch eine randparallele Fadenverzierung seiner Ober- und Unterseite verziert. Der Spatelgriff hat eine Biegung nach oben („Hannoveran-Stielende“).

L. 20,4 cm, 64,2 g



Königstein (4.1986)  
Privatbesitz  
(Foto Zange: Eva Töpfer,  
Königstein, Isolierung der  
Marken u. Beschreibung: Autor)

um 1785



U-förmig gebogenes Silberblech mit randparallelen Zierrillen, an das über einen Kranz, halbseitig mit Lorbeer verziert die Zangenarme angelötet sind. In sie eingefügt ist eine geprägtes Rankenband. Zum Greifen der Zuckerstücke dienen angelötete Muschelschalen.

Bei der etwa 10 Jahre später von J. L. Clement gearbeiteten Zuckerzange in fast gleicher Ausformung sind die Rankenbänder den Zangenarmen aufgelegt (siehe dort **Abb. 108c1**).

Der anmutige Korb ist dadurch, dass fast alle Teile gegossen sind, entgegen dem Anschein äußerst stabil. Die umklappbaren Perlhenkel des frühklassizistischen Gefäßes sind typisch für die Zeit des Louis XVI. in Kassel.<sup>1</sup> Siehe jedoch auch ein Zuckerschallengestell mit gleichen Henkeln und blauem Glaseinsatz des Celler Meisters Ludwig Christian Bartels, dat. 1801.<sup>2</sup> Gleich im Aufbau bis in die Details schuf Johannes Ostheim vor 1800 ein Paar Salzschildchen. Auch seine blauen Glaseinsätze sitzen press in Körbchen, die in allen Einzelheiten gleich, eine Miniaturausgabe des Kröschellschen Korbes zu sein scheinen.<sup>3</sup>

#### Literatur:

1. Siehe Zuckerkorb W·K· um 1800, hier Abb. 110d.
2. Scheffler 1988, S. 207 u. 347, Tf. 255.
3. Nagel Auktionen, Stuttgart, 8.-10.11.2023, Los 495 (ehemals Slg. Gerrit Böttcher)

#### Kröschell (eigenh.), Johann David

Der Rahmen des Körbchens wurde aus Silberblech, der Einsatz in Blechabwicklung gefertigt, Füßchen und Henkel sind gegossen. Beide stammen aus Formen, die die im Louis-Seize arbeitenden Meister Kassels gemeinsam genutzt haben.<sup>2</sup>

Es existiert als Pendant ein weiteres - angeblich nicht gemarktes - Körbchen des Meisters mit originalem kobaltblauem Glaseinsatz.<sup>3</sup> Siehe nebenstehende Abb.

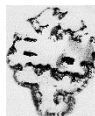
Salzgefäße dieses typischen Zopf-Stils blieben auch von den Kasseler Meistern Jacques Louis Clement<sup>4</sup> Johannes Ostheim<sup>5</sup> und Johann Justus I. Schaumburg<sup>6</sup> erhalten.



#### Literatur:

1. S. 201, Kat. Nr. u. Abb, in: Kassel 1998.- Neuhaus, Salzgefäße, S. 2360 u. Abb. 6.
2. Vgl. Konfektkorb Kröschells, um 1795, siehe oben und Zuckerkorb des Heinrich Wilhelm Kompff, um 1800, hier Nr. 110d, Salzkörbchenpaar, Johannes Ostheim, um 1792, hier Nr. 113h1, Kunsthandel G. Boettcher, Großburgwedel, Privatbesitz.
3. Klassizistisches (sic!) Salzgefäß mit Kobaltglaseinsatz, ungemarkt, E. 19. Jh. (sic!) (Auktionshaus Wendl, Rudolstadt, 17.10.2008, Los 1411).
4. S. 163, Kat. Nr. u. Abb. 163, in: Kassel 1998 und hier Nr. 108e.
5. Siehe bei Anm. 2.
6. Um 1800, in: Scheffler, Hessen, Kassel, Nr. 158, Werk d) u. Tf. XVI, Abb. 42.

BZ  
15b



MZ  
111a



um 1795

**111c Konfektkorb**  
ex Sotheby's Geneva,  
16./17.11.1998, Lot 47  
Privatbesitz  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)



um 1800

**111d Salzkörbchen**  
Kunsthandel H. de Beisac,  
Wiesbaden (3.1992)  
Privatbesitz  
(Foto Korb: Michael  
Wiedemann, Kassel, Fotos  
Marken u. Beschreibung: Autor)

Auf vier tropfenförmigen Füßchen unter Blattknospen, aus denen Pfeiler mit angedeuteten Kanneluren hervorgehen, steht das ovale Körbchen. Die Verbindung zum breiten Korbrand, der durch ein ausgesägtes Säulengitter grazil wirkt, stellen angelötete quadratische Blütenappliken her, die den Korbrahmen verstärken und zugleich verziern, wie die beiden geperlten Bügelhenkel in umgeklapptem Zustand. Auch die den Korbbeinen angehefteten hängenden Perlschnüre besitzen ebenfalls eine verstärkende und schmückende Funktion. Denn die gegossene blaue Einsatzschale sitzt so fest press im Korbrahmen, dass auf eine Bodenleiste oder -platte verzichtet werden kann, um die scheinbare Leichtigkeit des Gefäßes zu erhöhen.

8,0 x 14,0 x 9,6 cm (Korbrand), 145,9 g

Das Körbchen in Bootsform steht auf vier Füßchen, die an Stuhlbeine der Zeit erinnern. Gewellt-gesägte Ränder und Stege bilden den Rahmen. Er wird zusammengehalten durch eine umlaufende Blumengirlande und zwei hochovale Schilde in der Mitte beider Frontseiten. Zwei umklappbare geperlte Bügelhenkel vervollständigen den Korbeindruck. Der ursprüngliche blaue Glaseinsatz ging wohl in einer Zeit zu Bruch, in der die Silberknappheit der Entstehungszeit des Körbchens keine besondere Rolle mehr spielte. So erhielt es statt eines viel billigeren neuen Glaseinsatzes nun einen innen feuervergoldeten aus Silber.

5,6 x 9,7 x 5,2 cm, mit Einsatz 84,5, sonst 44,3 g

Kröschell (eigenh.), Johann David

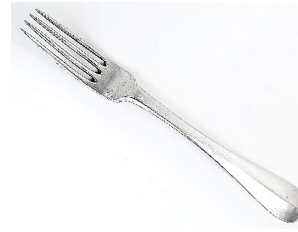
BZ  
15b



MZ  
111a



### 111e Menügabel



Slg. Ch. C., Willich  
(Fotos: Ch. C., Willich,  
Beschreibung: Autor)

um 1786-88

Vierzinkige Schaufelkelle, breiter kurzer Stiel mit tropfenförmigem nach oben gebogenem Griff („Hannoveranisches Stielende“), der zur Verstärkung auf der Vorderseite einen Mittelgrat besitzt.

L. 20,0 cm, 64 g

Kröschell (eigenh.),  
Johann David



BZ 19



111c



**111f Becher**  
Privatbesitz Denes Szy,  
Düsseldorf  
(Fotos Denes Szy, Düsseldorf,  
Beschreibung: Autor)

um 1808

bez.: **L S**,  
gerahmt von  
zwei Zweigen  
mit  
dreiblättrigem  
Laub (graviert  
auf die freie  
Wand des  
Bechers).

Die Form des qualitativvollen Bechers ist mit seinem gerundeten Boden und leicht ausgestellten, vierfach profiliertem Rand an französischen - vor allem Straßburger - Vorbildern orientiert.

H. 8,7 cm, Dm. Rand 7,7 cm, 114 g

Becher dieses Typs haben sich vor allem von den Kasseler Meistern Johann Ludwig Wiskemann, Nr. 96, und Isaak Baucair, Nr. 99, erhalten (siehe hier **Abb. 96i1, 2 bzw. 99e1 u. 2**).

Kröschell (eigenh.), JohannDavid



BZ 18



MZ  
111a



**111g Kelch**  
KG Melsungen  
(Fotos u. Beschreibung: Autor)

um 1800

**111h Kelch**  
KG Empfertshausen, Kk  
Melsungen  
(Foto u. Beschreibung: Autor)

bez.: Gravur  
unter  
Fußschulter:  
**Sumtibus  
Georgii Werner,  
incolae  
Emphershusae  
1805.**

Runder, einmal gestufter Fuß auf ausgestellter Zarge und weich gekehlter breiter Standplatte; trompetenförmiger Fußhals. Zwischen den eingezogenen profilierten Schaftteilen der birnenförmige Nodus. Glockenförmige Kupa mit leicht ausgestellter profilierter Lippe.

293 g

Runder, zweifach gestufter Fuß mit gewölbter Schulter auf hohem Standring, trompetenförmiger Fußhals; zwischen den durch Profile gegliederten spulenförmigen Schaftstücken der birnenförmige Knauf, innen vergoldete kelchförmige Kupa.

24,1 cm, Dm. Fuß / Kupa / 13,5 / 10,3 cm, 325 g